

BIS

Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen

SONDERHEFT August 2017

Die neue Zentralbibliothek Dresden im Kulturpalast

Vorgeschichte • Konzepte • Architektur • Realisierung



Bereitstellungsräume

Chor- und Ballettgarderoben

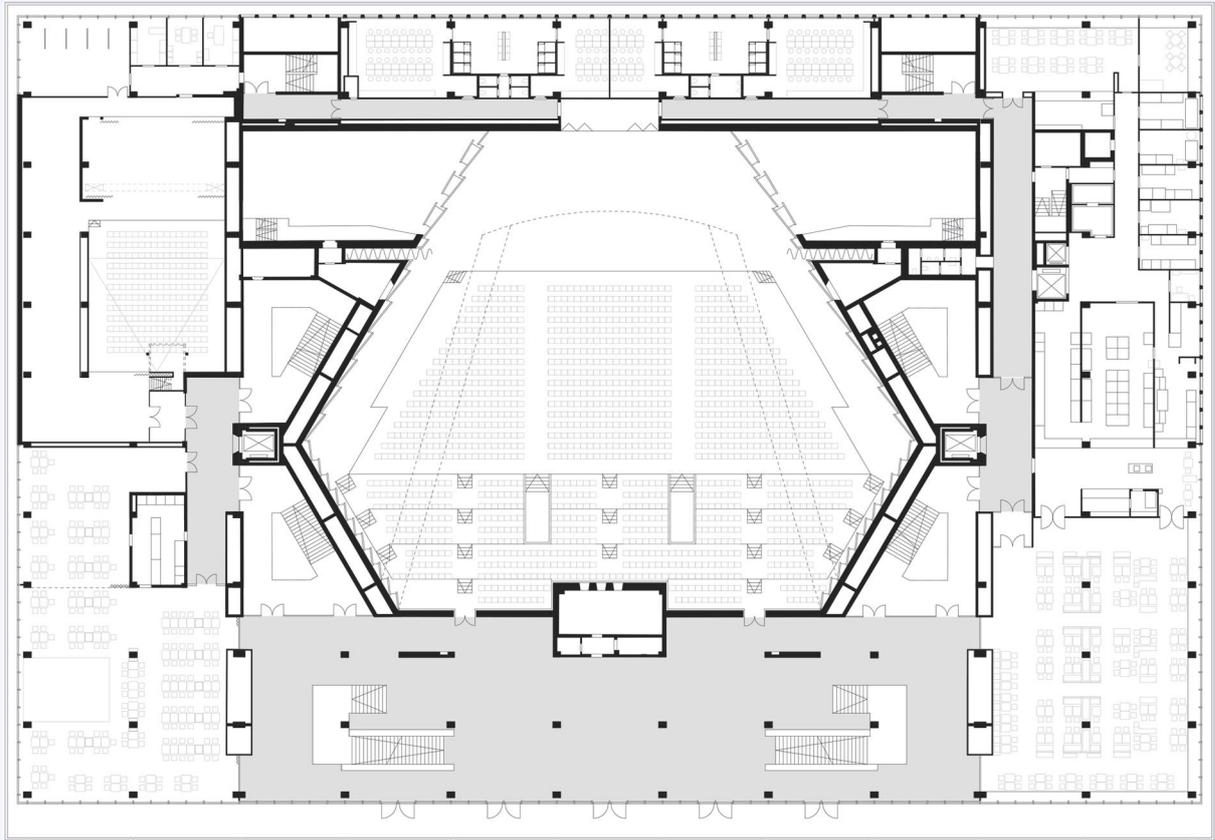
Personalspeiseraum

Studiotheater

Gesellschaftsräume

Küche mit Wirtschaftsräumen

Gaestätte



Foyer - dahinter Festsaal mit Normalbestuhlung

1969

Kulturpalast 1. Obergeschoss

Zirkelräume

Verwaltungsräume

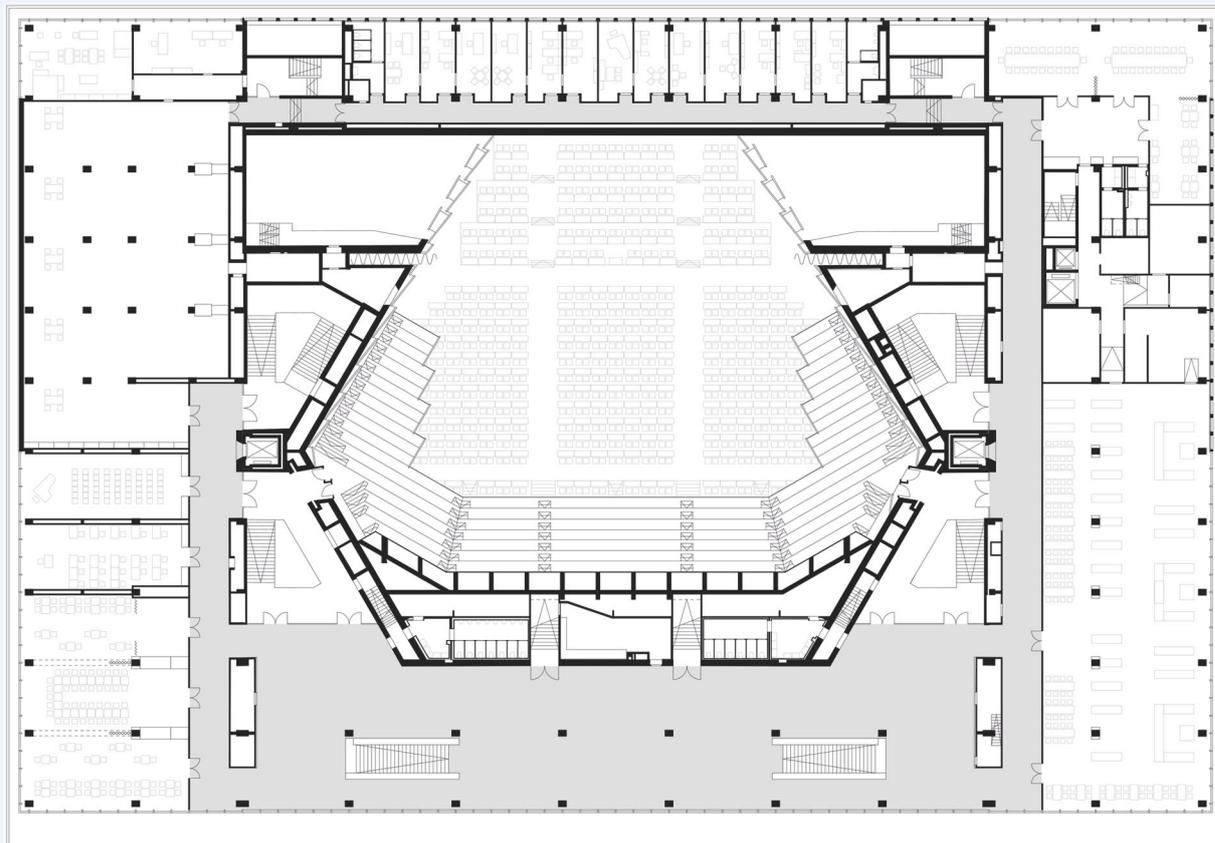
Gesellschaftszimmer

Ausstellungshalle mit 3 Zirkelkabinen

Klub- und Zirkelräume

Gesellschaftszimmer

Pausenimbisraum



Foyer - dahinter Festsaal mit Kongressbestuhlung

1969

Kulturpalast 2. Obergeschoss

EDITORIAL

Es ist geschafft!

Dresden hat die seit der Zerstörung der Stadt im Jahr 1945 anhaltenden Interimslösungen überwunden und endlich wieder eine Zentralbibliothek im Herzen der Stadt erhalten.

Hervorzuheben ist der erfreuliche parteiübergreifende Wille, diese Zentralbibliothek ohne Einschnitte in die erfolgreiche Arbeit des Netzes der Stadtteilbibliotheken umzusetzen.

Die neue Zentralbibliothek hat nur wenig mehr Raum, nicht mehr Personal, auch nicht mehr Bestände als die fusionierten Haupt- und Musikbibliothek und die Jugendbibliothek *medien@age*, aber viel mehr Arbeits- und Lernplätze, welche auch innenarchitektonisch an die schönsten Stellen der Bibliothek gelegt wurden.

Die zentrale Lage des Kulturpalastes, direkt zwischen Alt- und Neumarkt und die Wahrnehmung in der Stadtmitte, ist neben der direkten Partnerschaft mit Philharmonie und Herkuleskeule der größte Gewinn für die Städtischen Bibliotheken Dresden.

Den Nutzerinnen und den Nutzern stehen durch die Fusionseffekte, durch den Einsatz modernster Technologien und ein innovatives Personalkonzept eine hohe Angebots- und Aufenthaltsqualität mit deutlich erweiterten Öffnungszeiten zur Verfügung.

Genauso wichtig für die Vorbereitung, Finanzierung und pünktliche (!) Umsetzung des Projektes waren

und sind die Vorteile, die durch die Zentralbibliothek für den Kulturpalast zu Buche stehen: endlich brummt der Palast den ganzen Tag. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die (bisher?) keine Konzertbesucher waren, nehmen das Haus nun in Besitz. Es entsteht tatsächlich ein Haus der Kultur und Bildung!

Dank sagen möchte ich den Stadtmüttern und -vätern für die klugen Entscheidungen, der KID und den Bauleuten für die gute Qualität und die (anstrengende, aufregende und) überregional aufsehenerregende Pünktlichkeit, unserem „Baulöwen“ Roman Rabe, stellvertretend für alle Kolleginnen und Kollegen, die hoch engagiert den Erfolg des Bauprojektes sicherten und die nun die neue Zentralbibliothek mit Leben füllen und in die Zukunft führen.

Dieses Sonderheft des BIS berichtet über die Entstehung der neuen Zentralbibliothek Dresden von den ersten Konzepten bis zur Eröffnung. Es lässt dabei Planer der unterschiedlichsten Gewerke, Mieterinnen im Haus sowie Bibliotheksmitarbeiterinnen und -mitarbeiter zu Wort kommen. Ziel ist es, die Ideen, die hinter der gebauten Zentralbibliothek stehen, zugänglich und nachlesbar zu machen sowie Erfahrungen, Knowhow und Problemlösungen an die Leser weiterzugeben. Ich wünsche eine interessante Lektüre.



ARENDE FLEMMING

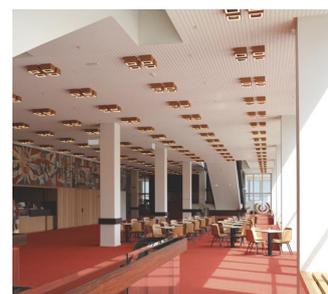
DIREKTOR DER
STÄDTISCHEN BIBLIOTHEKEN
DRESDEN

INHALT



Näher dran	Dirk Hilbert	4
Ein Dritter Ort Im Zentrum	Annekatriin Klepsch	5
Ein neues Zuhause auch für die Dresdner Philharmonie	Claudia Woldt	6
...längst überfällig! Zentrum für Baukultur Sachsen eröffnet	Matthias von Rüdiger	8
Voll vermietet Der neue Kulturpalast aus Sicht des Betreibers	Axel Walther	9
Der Kulti war prägend Zur historischen Nutzung des Kulturpalastes	Thomas Kübler	10
Rangfolge eindeutig Der Architektenwettbewerb 2008 bis 2009	Matthias Horst	14
Im Schatten der Preisträger Interessante Wettbewerbsentwürfe zur Bibliothek	Roman Rabe	16
Kulturpalast 3.0 Weiterbauen an einem Kulturdenkmal	Petra Eggert	18
Ein Haus, das Menschen begeistert Zum architektonischen Konzept des Umbaus	Stephan Schütz	20
Der kurze Weg in den Palast Zur Vorgeschichte des Zentralbibliotheksprojektes	Roman Rabe	22
Fundament der Bauplanung Das bibliothekarische Konzept – aktueller Stand	Marit Kunis-Michel / Roman Rabe / Daniela Sitte-Zöllner	24
Der Logik des Gebäudes folgend Einrichtung der Bibliotheksräume	Roman Rabe	28
Chill-out Unikate Sitzmöbel für Kinder und Jugendliche	Gabriel Bensch	32

Die Aufmerksamkeit lenken Zum Beleuchtungskonzept für die Bibliothek	Helmut Angerer	36
Für hohe Aufenthaltsqualität Lüftung und Klimatisierung der Zentralbibliothek	Gerald Tittel	38
Komplexer als gedacht Planung der Medientransport- und -sortieranlage	Matthias Seipel	40
Orientierung an jedem Ort Das Leitsystem für den neuen Kulturpalast	Heike Nehl	42
Per Smartphone auf Drachenjagd Katalogintegriertes 3D-Gebäudeinformationssystem	Thomas Hölzel	46
Unaufhaltsam auf das Ziel zu Illustrierte Notizen zum Bauablauf	Roman Rabe	48
Gegenüberstellung Bauliche Anforderungen und ihre Umsetzung	Roman Rabe	51
Sechs Bereiche – eine Bibliothek Die Teams der Zentralbibliothek stellen sich vor	Roman Rabe	54
Bereich Jugend	Martina Reinhold	55
Bereich Musik	Juliane Linke	56
Bereich Sach- und Fachliteratur	Karin Schoppe	57
Bereich Schöne Literatur, Spielfilm	Sylvia Meißner	58
Bereich Heimatkunde, Kunst, Reisen	Petra Hochwald	59
Kinderbibliothek	Lena Schulz	60
Hoch motiviert Bericht von Umzug und Eröffnung	Katrin Kahl / Marit Kunis-Michel / Elke Ziegler	61
Besucherstimmen		63
Steckbrief Kulturpalast und Zentralbibliothek		64
Autoren		67
Impressum		68



GRUSSWORTE

Näher dran

Geschafft! Nach dem Theaterbau Kraftwerk Mitte, der Ende letzten Jahres viel beachtet an den Start ging, ist nun der Kulturpalast-Umbau abgeschlossen. Dresden schulterte gleich zwei kulturelle Großprojekte auf einmal. Dies ist ohne Beispiel in der Stadtgeschichte und umso erfreulicher für alle, die daran Anteil haben.

Unsere Städtischen Bibliotheken Dresden gehören dazu. Für sie ist der Einzug in den Kulturpalast Dresden das wichtigste Innovationsprojekt in die Zukunft. Ihre beiden zentralen Einrichtungen – die Haupt- und Musikbibliothek und die Jugendbibliothek medien@age – verschmelzen im Kulturpalast Dresden zur neuen Städtischen Zentralbibliothek, und das inklusive der damit verbundenen Vorteile.

Mitten ins Stadtzentrum gerückt, ist hier natürlich eine hervorragende Anbindung für alle Besuchergruppen gegeben. Einladende Räume mit Sicht nach draußen, mehr Fläche und längere Öffnungszeiten, modernste Nutzungsbedingungen und umfassender Service – nicht nur die Adresse, sondern auch das Konzept sind nun noch näher dran an den bisherigen und neuen Bibliotheksnutzern.

Mehr noch: Die öffentliche Einrichtung präsentiert sich als völlig neuer Freiraum zum Entdecken, Staunen und Lernen. Sie verfügt über attraktive Arbeits-

Veranstaltungs- und Ausstellungsmöglichkeiten. Und vor allem ist sie – zusammen mit den beiden anderen Partnern im Haus – ein lebendiger, kommunikativer Ort. Er bietet gemeinsames Entwicklungspotenzial, so dass man noch einiges Überraschende erwarten kann.

Nach der Diskussion um die Neuausrichtung der Dresdner Spielstätte war genau das der stadtpolitische Wille und planerische Ansatz. Der Umbau des vielseitig genutzten und beliebten Kulturpalastes im Innern bot die Chance, den „betagten Dresdner“ fit für die Zukunft zu machen. Nicht nur ein erstklassiger Konzertsaal für die Dresdner Philharmonie sollte entstehen, sondern ein Haus voller Leben, von morgens bis abends besucht, spannend für alle Generationen, anregend und offen.

Dies ist gelungen! Die Zeiten, da sich am Kulturpalast die Geister scheiden, sind vorbei. Im Gegenteil: Das denkmalgeschützte Gebäude mit dem leuchtenden Kupferdach verbindet die Geister. Kunstgenuss und Bildungserlebnis liegen hier nun eng beieinander. Jetzt ist es an den Dresdnerinnen und Dresdnern, ihren Kulturpalast zurückzuerobern und Gäste der Stadt zu begeistern. Ich wünsche allen Besuchern bewegende Erlebnisse!



DIRK HILBERT

OBERBÜRGERMEISTER
DER LANDESHAUPTSTADT
DRESDEN





Ein Dritter Ort im Zentrum

Die Digitalisierung verändert nicht nur unsere Arbeitswelt, unsere Kommunikation und unser Zusammenleben. Auch die Rolle kommunaler Bibliotheken wird durch technische Modernisierungsprozesse hinterfragt. Angesichts eines scheinbar unbegrenzt verfügbaren Wissens im Internet, rund um die Uhr abrufbarer Unterhaltung, Nachrichten und Kultur in Mediatheken sowie dem Zuwachs an E-Books stellt sich die Frage, wozu eine neue Zentralbibliothek notwendig ist und was eine millionenschwere Investition der Kommune rechtfertigt.

Die Städtischen Bibliotheken Dresden haben für die zurückliegenden Jahre trotz wachsender medialer und kultureller Konkurrenz in der Landeshauptstadt und trotz Ressourceneinschränkungen eine Erfolgsbilanz vorzuweisen. Über Jahre wuchs die Zahl der Nutzerinnen und Nutzer sowie die Anzahl entliehener Medien und 2016 durfte sich Dresden „Vorlesehauptstadt“ nennen, da dank des Engagements der Bibliotheken die bundesweite Höchstzahl an Vorleseveranstaltungen zu verzeichnen war. Diese Erfolge sind nicht zuletzt einem leistungsfähigen Filialnetz mit 19 Stadtteilbibliotheken und einer Fahrbibliothek zu verdanken. Doch wofür braucht es dann in Dresden eine Zentralbibliothek?

Die Entscheidung zugunsten einer neuen Zentralbibliothek fiel bereits 2008 mit dem Beschluss des Dresdner Stadtrates zum Umbau des Kulturpalastes. Mit der Planung eines neuen Herzstücks der Städtischen Bibliotheken im Kulturpalast waren viele Hoffnungen verbunden, städtebaulich, bibliothekarisch und finanziell. Nicht alle Hoffnungen gingen auf, vielmehr waren Planungs- und Bauphase ein Lernprozess in vielfacher Hinsicht. Unumstößlich ist die qualitative Verbesserung in der räumlichen Ausstattung durch die Vergrößerung der öffent-

lichen Fläche auf 5.000 m² mit 500 Arbeitsplätzen, einem Veranstaltungsraum für fast 200 Personen sowie 2.000 m² für die Verwaltung der Bibliotheken, die zugleich Dienstleister für das Filialnetz der Bibliotheken ist.

Entscheidend für die Stadtentwicklung in sozialer, politischer wie städtebaulicher Hinsicht ist mit der Eröffnung der Zentralbibliothek am 29. April die Schaffung eines Dritten Ortes, der Menschen einer Stadtgesellschaft räumlich und intellektuell zusammen und in Austausch bringt. Der amerikanische Soziologe Ray Oldenburg prägte bereits 1999 den Begriff des Dritten Ortes, der Menschen informell und regelmäßig jenseits kommerzialisierter Stadträume, jedoch mit Aufenthaltsqualität zusammenbringt. Bibliotheken als Dritter Ort sind Teil der kommunalen Bildungslandschaft, wenn sie es schaffen, zu anerkannten Lern- und Informationsorten zu werden. Mit der Entscheidung von Stadtverwaltung und Stadtrat, für die Städtischen Bibliotheken Dresden eine Zentralbibliothek im Kulturpalast zu schaffen, hat die sächsische Landeshauptstadt den Grundstein für eine Stadtbibliothek im 21. Jahrhundert gelegt, die jenseits der für den Wissenschaftsbetrieb arbeitenden SLUB den Ansprüchen einer Wissensgesellschaft und des lebenslangen Lernens gerecht werden kann. Eine digitalisierte Gesellschaft, in der sich dank des Internets Raum- und Zeitgrenzen aufzulösen scheinen, die sich jedoch zugleich in Echokammern ausdifferenziert, hat ein Bedürfnis nach Authentizität und Unmittelbarkeit, die sich an einem Dritten Ort wie einer öffentlichen Bibliothek mit niedrigen Zugangsbarrieren realisieren lassen. Der Kulturpalast mit der Zentralbibliothek bietet die Chance auf einen neuen magischen Ort in der Kulturlandschaft der Stadt.



ANNEKATRIN KLEPSCH

ZWEITE BÜRGERMEISTERIN
BEIGEORDNETE FÜR
KULTUR UND TOURISMUS

Ein neues Zuhause ...

...auch für die Dresdner Philharmonie

von **CLAUDIA WOLDT**

Mit der Eröffnung des neuen Konzertsales beginnt am 28. April 2017 eine neue Ära für das Dresdner Musikleben und insbesondere für die Dresdner Philharmonie. Erstmals in seiner 150-jährigen Geschichte erhält das Orchester einen Konzertsaal, der mit einer herausragenden Architektur und erstklassigen Akustik den Qualitäten dieses Spitzen-Klangkörpers tatsächlich gerecht wird.

Die Vorgeschichte

Mit der Einweihung des Konzertsales im damaligen Dresdner Gewerbehause begann 1870 die Geschichte der Dresdner Philharmonie, zunächst unter dem Namen „Gewerbehauseorchester“. Bis zur Zerstörung des Gewerbehauses 1945 verfügte das Orchester dort zwar über einen ansprechenden Saal, mit zunehmender Größe des Orchesters wurde er aber langsam zu klein, die akustischen Ansprüche wuchsen mit der Zeit, und nach dem Zweiten Weltkrieg

musste grundsätzlich nach einer neuen Lösung gesucht werden. Sie wurde erst mit dem Dresdner Kulturpalast gefunden, in dessen Mehrzwecksaal die Dresdner Philharmonie 1969 unter der Leitung ihres damaligen Chefdirigenten Kurt Masur einzog. Er umfasste 2.400 Plätze und war für die damaligen Verhältnisse zunächst eine gute Lösung. Bald erwies er sich jedoch als akustisch unzulänglich, und in den 1990er Jahren begann eine intensive Suche nach Alternativen. Ertüchtigung des vorhandenen Saales? Neubau eines Konzerthauses? Die Stadt entschied sich nach langwierigen Diskussions- und Entscheidungsprozessen für einen neuen Konzertsaal im vorhandenen Kulturpalast – akustisch erstklassig und sowohl für die Dresdner Philharmonie, als auch bedeutende Gastorchester und Gäste anderer künstlerischer Genres geeignet. Nun ist er fertig und wird sowohl der Dresdner Philharmonie mit ihrem einzigartigen „Dresdner Klang“ als auch ihren Gästen ganz neue Impulse verleihen.





Der Konzertsaal

Konzipiert und realisiert wurde der Saal vom renommierten Architekturbüro von Gerkan, Marg und Partner. Mit ihrer hervorragenden Expertise haben die Architekten in enger Zusammenarbeit mit dem niederländischen Akustikbüro Peutz einen Raum entwickelt, der die Bedingungen des denkmalgeschützten Gebäudes optimal nutzt: Er greift Elemente der Weinbergs- wie auch der Schuhkartonnarchitektur auf und ist mit 21.500 m³ Raumvolumen ähnlich groß wie seine „Geschwister“, die Berliner Philharmonie und das Leipziger Gewandhaus. Die Bühne mit 210 m² verfügt über Hubpodien und ein eigens konzipierter Plafond sorgt dafür, dass die Musiker sich bestens gegenseitig hören können. Im Parkett und auf den zwei Rängen finden insgesamt circa 1.800 Besucher Platz.

Die „Königin der Instrumente“

Einmalig in der Dresdner Orgellandschaft ist die Konzertorgel der Firma Eule Orgelbau Bautzen im neuen Saal des Kulturpalastes. Sie wurde sozusagen in den neuen Raum „hineinkomponiert“: Die Orgel verfügt über fast 4.000 Pfeifen in 67 Registern und korrespondiert technisch und klanglich mit den speziellen Anforderungen der Raumakustik im neuen Konzertsaal. Fünf große Klangwerke werden von vier Manual- und einer Pedalklaviatur angespielt. Jedes Teilwerk erhält seinen eigenen Klangcharakter: Das Hauptwerk fungiert als kraftvoll führender klanglicher Kern, das Pedal als großes und zugleich anschmiegsames Bassfundament. Das II. Manual hat den Schwerpunkt auf deutscher Romantik, das III. Manual ist englisch und französisch orientiert, und das IV. Manual ist mit ausgeprägten Klangfarben der englischen und amerikanischen Spätromantik ausgestattet.

Auf gute Nachbarschaft!

Ab dem 28. April 2017, dem Tag der lange ersehnten Eröffnung des Hauses, veranstaltet die Dresdner Philharmonie im neuen Saal neben ihren Orche-

sterkonzerten auch Konzerte mit internationalen Stars aus Jazz und Weltmusik. Und an über 70 Abenden im Jahr gehört er anderen Genres wie Musical, Filmmusik, Ballett, Pop und vielem mehr. Vom „Phantom der Oper“ über die Zehn Tenöre, Max Raabe bis zu Hansi Hinterseer ist für alle etwas dabei.

Die räumliche Nähe mit dem anderen „Hauptmieter“ des neuen Kulturpalastes, den Städtischen Bibliotheken, eröffnet beiden Institutionen ganz neue Möglichkeiten der Kooperation. Was läge näher, als im Konzertsaal auch Lesungen für ein großes Publikum zu veranstalten, möglicherweise gepaart mit Musik? Oder den Bestand der Bibliotheken zu nutzen, um Konzertbesucher mit Büchern, Noten oder Tonträgern auf bestimmte musikalische Ereignisse vorzubereiten? Konkretes ist bereits geplant: In der Reihe „Wortbilder und Klangfarben“ werden in den Räumen der Bibliothek Geschichten mit Musik und über Musiker erzählt. Musiker der Philharmonie geben den Ton an und Bibliothekare der Zentralbibliothek haben das Wort. Zu bestimmten musikalischen Themen wird es Führungen für Schulklassen in den Räumen der Musikbibliothek geben, und bei „Musik und Spiel“ in den Räumen der Zentralbibliothek werden die Kleinen während der Matineekonzerte der Dresdner Philharmonie an Sonntagvormittagen musikalisch betreut. Ganz konkret wird es das erste Mal zum Tag der offenen Tür der Dresdner Philharmonie im August 2017, wo auch zahlreiche gemeinsame Angebote mit den Bibliotheken für die Besucher des Hauses geplant sind. Möglichkeiten, die sowohl die Dresdner Bildungslandschaft bereichern als auch für die Ausstrahlung dieses wunderbaren Hauses mitten im Zentrum der Kultur- und Musikstadt Dresden maßgeblich sein werden – die Dresdner Philharmonie freut sich auf ihren neuen Konzertsaal und ihre neuen Nachbarn!



CLAUDIA
WOLDT

...längst überfällig!

Zentrum für Baukultur Sachsen eröffnet

von **MATTHIAS VON RÜDIGER**



ten. Das ZfBK will diese positiven Ansätze weiter fördern, indem es die Akteure miteinander vernetzt, damit ihr Engagement unterstützt und so die vorhandenen Kräfte bündelt. Vor allem gilt es, einer breiteren Öffentlichkeit das Wissen um alle mit der gebauten Umwelt verbundenen ästhetischen, ökologischen, ökonomischen und soziologischen Fragen zu vermitteln, zu entwickeln und damit das Bewusst-

Was längst überfällig war, wird nun Wirklichkeit: Nach zweijähriger intensiver Vorbereitungszeit öffnete am 8. Juni 2017 das Zentrum für Baukultur Sachsen – ZfBK – im neuen Kulturpalast am Dresdner Altmarkt seine Pforten! Die gebaute Umwelt umgibt uns Tag für Tag. Sie hat wesentlichen Anteil daran, ob sich die Menschen mit dem Ort, in dem sie leben, identifizieren und ob sie sich dort wohlfühlen. Deshalb geht Baukultur uns alle an! Ganz Sachsen braucht daher dringend den niveaureichen baukulturellen Diskurs über Fragestellungen zur gebauten Umwelt und ihrer Zukunftsfähigkeit – gleichermaßen in den Städten, Gemeinden und auf dem Land.

Deshalb hat sich im Jahre 2015 eine Initiative verschiedener Institutionen zusammen gefunden mit dem Ziel, einen zentralen Ort in Dresden mit Ausstrahlung auf ganz Sachsen zu schaffen, der einen aktiven Beitrag zur baukulturellen Entwicklung leistet, eben ein Zentrum für Baukultur. Schon heute sind überall in Deutschland und auch in ganz Sachsen vielfältige Aktivitäten und Initiativen zur Förderung der baukulturellen Entwicklung zu beobach-

sein und die Sensibilität für die Baukultur zu schärfen. Unter dem Dach des ZfBK werden unterschiedliche Veranstaltungen wie Ausstellungen, Diskussionen, Vorträge, Versammlungen und Workshops stattfinden. Ein besonderer Schwerpunkt wird auf der Vermittlungsarbeit insbesondere für die jüngere Generation liegen. Dass die Zentralbibliothek der Städtischen Bibliotheken Dresden im Kulturpalast ihre neue Heimstatt gefunden hat, ist für unser Zentrum ein glücklicher Umstand. Ergeben sich dadurch doch viele Möglichkeiten der Zusammenarbeit. So können beispielsweise Besucher unseres Zentrums auf die umfangreichen Bestände der Zentralbibliothek zur Thematik Baukultur direkt zugreifen, umgekehrt können die Informations- und Bildungsangebote des ZfBK den Bibliotheksbesuchern unmittelbar zugutekommen.

Im Laufe der Zeit werden sich aber sicherlich weitere Kooperationsmöglichkeiten ergeben. Auf die Zusammenarbeit mit den Städtischen Bibliotheken freuen wir uns daher schon sehr!



MATTHIAS
VON RÜDIGER

Voll vermietet

Der neue Kulturpalast aus Sicht des Betreibers

von **AXEL WALTHER**

Am 28. April wurde der Kulturpalast in Dresden nach jahrelanger Schließung endlich wiedereröffnet. Im Zentrum der Stadt erhielten die Bürgerinnen und Bürger ihr traditionsreiches Haus zurück und nehmen es noch einmal neu in Besitz. Ziel war es, das 1967 bis 1969 entstandene Gebäude zu einem Haus der Künste und des Wissens, einem Raum für Kommunikation und einem Ort der Begegnung zu gestalten. Jeder Besucher kann sich nun von der Realisierung dieser Vision überzeugen.

Eigentümer des Hauses ist die Kommunale Immobilien Dresden GmbH & Co. KG, kurz KID. Diese Tochtergesellschaft der Landeshauptstadt Dresden entstand 2013 mitten im Planungsprozess eigens für die Übernahme der Bauherrenfunktion vom Hochbauamt und für die spätere Betreibung des Kulturpalastes. In vier Jahren Bauzeit und mit einem Investitionsvolumen von circa 105 Millionen Euro (inklusive Ausstattung und Außenanlagen) wurde der denkmalgeschützte Kulturpalast behutsam modernisiert und für die Zukunft umgebaut. Die KID übernahm mit der Eigentümer- auch die Vermietenfunktion und startet mit einer idealen Ausgangslage: Das Haus ist zur Eröffnung komplett vermietet.

Schwerpunkt der Umbaumaßnahmen bildete die Schaffung eines hochwertigen Konzertsales mit einer Akustik, die internationalen Anforderungen gerecht wird und der Dresdner Philharmonie angemessene Bedingungen bietet. Hier können bis zu 1.785 Besucher sowohl klassische als auch moderne Musik hören und genießen. Im Erdgeschoss und im 1. Zwischengeschoss verteilen sich die Proben- und Büroräume der Philharmonie. Im Untergeschoss hat das bekannte Dresdner Kabarett „Die Herkuleskeule“ ein neues Zuhause gefunden. Dessen Theatersaal fasst 250 Zuschauer. Im Westflügel des Erdgeschosses lädt zukünftig ein modernes Restaurant und im Foyer des 1. Obergeschosses jetzt schon ein kleines Cafe zum Verweilen ein. Beide werden geführt von der König Albert Gaststättenbetriebsgesellschaft

mbH, besser bekannt als Schmidt's Restaurant und Gourmet-Catering in Hellerau. Den Ostflügel des Erdgeschosses teilt sich das Zentrum für Baukultur Sachsen mit einem Büro für die Dresdner Kulturhauptstadt-Bewerbung.

Größter Nutzer im Haus ist die Zentralbibliothek. An einem Ort, der für jeden Dresdner hervorragend erreichbar ist, öffnet die Bibliothek, außer sonntags, täglich von 10 bis 19 Uhr. Aber auch außerhalb dieser Zeiten stehen den Nutzern öffentlich zugängliche Terminals zur Medienrückgabe zur Verfügung. Täglich werden bis zu 4.000 Besucher in den Bibliotheksräumen erwartet. Auf circa 5.000 m² Fläche stehen insgesamt 300.000 Bücher, Karten, CDs, DVDs, LPs, Noten und Spiele zur Nutzung und Ausleihe bereit.

Für alle Mieter des Kulturpalastes sichert die KID reibungslose Abläufe im und um das Haus. Mehr als 20 Mitarbeiter kümmern sich um das kaufmännische und technische Facility Management. Hierzu zählt neben dem Betreuen der haustechnischen Anlagen auch die Gewährleistung von Sicherheit, Sauberkeit und einem guten Miteinander. Die KID ist Ansprechpartner für alle großen und kleinen Wünsche der Mieter und unterstützt diese bei der Organisation ihrer Veranstaltungen, also Konzerten, Theateraufführungen und Lesungen. Der Gedanke ist einfach: Die Mieter sollen sich ganz auf ihre Aufgaben konzentrieren können. Der einwandfreie Zustand des Hauses, das Funktionieren der modernen Technik sowie darüber hinausgehende Servicesdienste können vorausgesetzt und als gegeben angenommen werden.

Wir laden Sie, liebe Leser des BIS-Magazins herzlich ein, unser rundherum erneuertes Haus und natürlich besonders die Zentralbibliothek zu besuchen und sich einen eigenen unmittelbaren Eindruck zu verschaffen. Viel Spaß aber vor allem beim Lesen und Stöbern!



AXEL
WALTHER

Der Kulti war prägend

Zur historischen Nutzung des Kulturpalastes

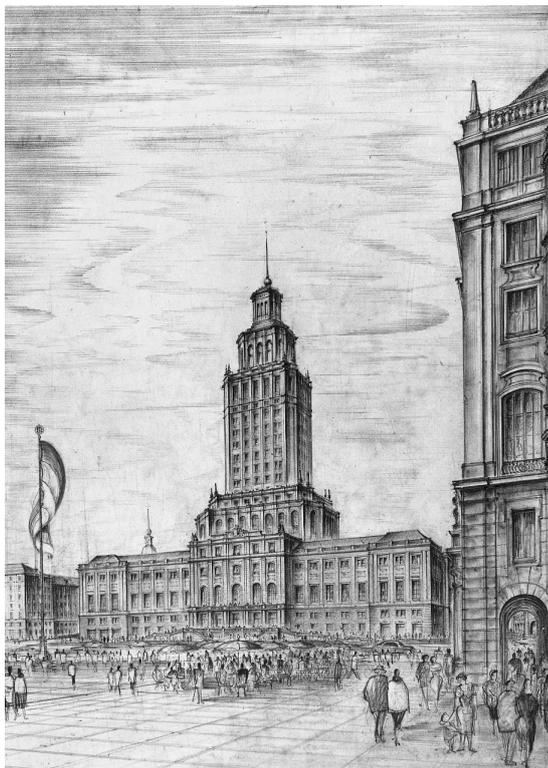
von **THOMAS KÜBLER**

Dass der Autor 1965 im Jahr der Fertigstellung einer mehrfach überarbeiteten Gesamtkonzeption für ein „Haus der Sozialistischen Kultur“ hier in Dresden geboren ist, tut nichts zur Sache. Wohl aber der Umstand, dass der Kulti ihn fast fünf Jahrzehnte begleitet hat. Über die beschriebene Zeitspanne hinweg haben Schülerkonzerte, Jugendclub-Mitgliedschaft, Dixieland-Festival, Ferienarbeit, Tanzfestival, Tauschbörsen, vergessene Anoraks und ein über Stunden verloren geglaubter Sohn des Autors das Verhältnis eng geschmiedet. Die berufsbedingte Übernahme und Betreuung des Kulturpalast-Archivbestandes durch das Stadtarchiv ab 2012 tat ihr Übriges dazu. Mit Freude erlebte das Stadtarchiv die intensive Benutzung des Kulturpalast-Aktenbestandes für den geplanten Umbau. Die Vollständigkeit der Überlieferung war für dieses Interesse ein Glücksfall.

Die Geschichte des Baus

Die Dokumentation setzt schon unmittelbar nach Kriegsende 1945 ein, als es um Grundsatzdebatten ging: Wiederaufbau nach historischem Vorbild versus Demonstration einer sozialistischen Vision. Die Aktenbestände im Stadtarchiv, insbesondere die Pläne zeigen das zähe Ringen der verschiedenen Lager, dokumentieren Einflussnahmen der Rückkehrer aus der Sowjetunion und die deutliche Ideologisierung des städtebaulichen Diskurses. Eine monumentale Krone, im Sinne einer Stadtkrone sollte das zentrale Kulturhochhaus an der Nordseite des Altmarkts kennzeichnen. Nachdem der „Erste Dresdner Aufbauplan“ von 1946 noch die Ruinen wichtiger Baudenkmale der Innenstadt konservieren oder wiederherstellen wollte, entstand ein Jahr später der Vorschlag für einen Neubeginn mit einem Haus der Kultur und der Partei an der Nordseite des Altmarktes, das einen Festsaal in 60 Metern Höhe haben sollte. Die großwahn sinnige Nähe zu den Gauforum-Plänen ein Jahrzehnt zuvor lies das Papier jedoch schnell wieder verschwinden.

Blick vom Haus Altmarkt zum Kulturpalast in Dresden (Entwurf), 1956



Die Nordseite des Altmarktes war seit jeher ein städtebaulicher Premiumort, der im Zuge des Wiederaufbaus des Altmarktes Ende der Fünfzigerjahre folgerichtig erneut in den planerischen Mittelpunkt rückte. Der Diskussion um ein Wahrzeichen des Sozialismus folgend hatte der damalige Chefarchitekt für das Stadtzentrum, Herbert Schneider, schon 1953 den Vorschlag unterbreitet, ein 124 Meter hohes Turmhaus als städtebauliche Dominante und „Altar der Kultur“ zu errichten, an dessen Fuß dann die Großdemonstrationen den Sozialismus das Siegen lehren sollten. Da der Wohnungsbau am Altmarkt und an der Thälmannstraße aber Priorität hatte, blieb alles bis Ende der 50er Jahre „gedecktelt“. In dieser Dekade rückte mit dem 20. Parteitag der KPdSU aber auch die sowjetische Führung von stalinistischen Architekturauffassungen ab. Ein erster Wettbewerb für das Dresdner Kulturhaus wurde 1959 ausgelobt. Dem einzigen Entwurf ohne gigantische Turmvariante, den ein Team unter Leitung von Professor Leopold Wiel vorgelegt hatte, wurde

zu diesem Zeitpunkt noch eine „ideologische Schwäche“ attestiert. Nach einer Intervention von Moskauer Architekten 1962 fand er jedoch große Zustimmung. Dass die extra nach Moskau gereiste Delegation ein Votum für Wiels „Campanile“ als zeitgemäße städtebauliche Position gegen die bis dahin vorherrschende „symmetrischen Pückerlorten“ abgab, kam unerwartet und brachte die Entscheidung zugunsten von Wiels Entwurf.

Wiel übergab die Überarbeitung und Ausführungsplanung dem „VEB Dresden-Projekt“, wo unter den Architekten Wolfgang Hänsch und Herbert Löschau das ehrgeizige Projekt realisiert wurde. Dass sich der Entwurf von Wiel durchsetzen konnte, sieht Hänsch im Rückblick als Entsprechung „... jener seltsamen Parole, die, wenn ich mich recht erinnere, von Professor Minter stammte: Der Sozialismus hat nicht in die Höhe, sondern in die Breite zu gehen“ (Zitat aus: Wolfgang Hänsch, *Architektur der Moderne*, Hrsg.: Wolfgang Kil, Berlin 2009, S. 23). Eine drastische Kürzung der Investitionssumme im Jahre 1965 erforderte eine radikale Reduzierung der



Kulturpalast im Rohbau mit sechseckigem Saal (oben), 1968 und Blick über den Altmarkt zum Kulturpalast (links)



Bauräume, die bis 1967 eine auch finanziell vertretbare Ausführungsvariante hervorbrachte. Um den Planungsvorlauf nicht einzubüßen, wurde das Projekt des großen Saales fast unverändert übernommen und nur der Bereich der ihn umgebenden Funktionsräume soweit reduziert, dass der „umbaute Raum eines Geschosses eingespart werden konnte. Um annähernd die alte Gesimshöhe wieder zu erreichen, wurden die verbliebenen Geschosse in ihrem Luftraum erhöht“ (Zitat aus Hänsch/Löschau, *Haus der sozialistischen Kultur in: Deutsche Architektur 1968*, S. 212). Das ursprünglich über dem Saal angeordnete Planetarium und eine sich darüber spannende Stahlbetondecke „verlor“ gegen die markante,

bekannte Sechseckdach-Variante. Die Fassaden wurden nach allen Seiten durch geschosshohe, montierbare Elemente aus Alu-Glas geschlossen und soweit untergeordnete Raumgruppen die Fassade berührten, erhielten sie massive Außenwände aus Betonstrukturelementen.

Der Saal

Der große Saal bildete den Mittelpunkt des Hauses und war deshalb auch der Ausgangspunkt für alle räumlichen Beziehungen. Für maximal 2.700 Personen ausgelegt, wurde er als Mehrzwecksaal für philharmonische Konzerte, Estradenprogramme, Kongresse, Ballett- und Choraufführungen sowie für



Großer Saal mit Orgel, 1977

Filmvorstellungen genutzt. Das vom VEB Sächsischer Brücken- und Stahlhochbau Dresden geschaffene Kippparkett bot eine große Flexibilität in der Saalnutzung. Die drehbaren Gassentürme galten als technisches Novum. In einer sogenannten Normalbestuhlung gab es im Parkett circa 1.200 und in den Rängen 1.000 Sitze. Bei Großveranstaltungen wurde im Parkett auf 1.700 Plätze aufgestockt. Bei Konferenzen an Tischen wurden nur das Parkett mit 1.000 und das Podium mit der jeweils veranstaltungsrelevanten Platzanzahl (bis 40!) bestuhlt. Die Konzertbestuhlung zählte 2.200 Plätze (mit Chor) oder 2.300 (ohne Chor). Bei Tanzveranstaltungen fanden normalerweise 800 Teilnehmer Raum und Platz, bei Sportveranstaltungen bis 1.500.

Hauptnutzer waren die Dresdner Philharmonie mit durchschnittlich 60 Konzerten im Jahr und die Staatskapelle, die bis zur Eröffnung ihrer neuen Spielstätte 1985 etwa 40 Konzerte jährlich gab. Daneben waren es Jugend- und Schülerkonzerte, Rundfunkkonzerte sowie Chor- und Orgelkonzerte, die vielen in Erinnerung geblieben sind. Im Kulturpalast fanden ab 1971 zum Beispiel statt: das 1. Internationale Schlagerfestival, das 1. Internationale Dixieland-Festival, „Prominente einmal anders“, ab 1978 die Dresdner Musikfestspiele, das Schlagerfestival „Goldener Rathausmann“, das Gast-

spiel des Kinderchores Les Poppys aus Paris, „Das Brückenmännchen“, die Konzerte des Sächsischen Bergsteigerchores „Kurt Schlosler“, das Internationale Tanzfestival, am 16. Oktober 1989 das Statement von Manfred von Ardenne, im Revolutionsjahr die internationale Pressekonferenz von Helmut Kohl und Hans Modrow, 1991 der Auftritt von Jonny Cash, 1994 von Bonny Tyler (im selben Jahr wird die Konzert- und Kongressgesellschaft gegründet). Und immer gab es Messe- und Tauschbörsen im Foyer und in den Obergeschossen, die im Sommer erst ab 1986 erträglich wurden, nachdem die vom Ardenne-Institut entwickelten bedampften Thermoscheiben eingebaut waren und dem Haus nach außen eine „goldene Note“ gaben.

Die Räume um Saal herum

Der Kulturpalast Haus baute sich funktionell vom Keller her auf. Hier waren neben den technischen Räumen, Tischlerwerkstätten und Malerräumen auch die Ausweichgarderoben für Ensembles untergebracht sowie die Personalgarderobe für über 100 Mitarbeiter der Gaststätten und Versorgungsbereiche.

Im Erdgeschoss befand sich die Garderobenhalle für 3.000 Besucher, Kasse, Information, Orchestergraben und Instrumentenlager, Notenlager und ein

Orchesterproberaum. Dem folgte ein 1. Zwischengeschoss mit Foyer, Kippparkett, Orchesterhebebühne, Bühne, Telefonzellen, Kapellmeister- und Solistengarderoben sowie Maskenbildnerräumen. Hier waren auch die Bibliothek (8.000 Bände und Zeitschriften) und ein Archiv untergebracht. Auch die damals personell aufgestockte Telefonvermittlung und die zentralen Sanitäreinrichtungen befanden sich hier.

Im 1. Obergeschoss erwartete die Besucher an der Ostseite eine Gaststätte mit 205 stets reservierten Plätzen und vergnüglich langen „Sie werden platziert“-Warteschleifen. Über 100 Köche, Kellnerinnen und Kellner versorgten Gäste, Personal, Funktionäre, rollten bei Tanzveranstaltungen oder Empfängen unter anderem der Großbetriebe mal eben acht Buffets in den Saal. Obwohl Preisstufe III schon als „gehoben“ galt, blieben die Preise erschwinglich: Das „Radi“ kostete 63 Pfennige, die Käseplatte 2,30 Mark, das Schweineschnitzel 3,10 Mark, und ein Drei-Gang-Menü durchschnittlich 7,40 Mark. Nach 1990 führte der städtische Veranstaltungsbetrieb das Restaurant, ab 1995 „Fest und Gut“, schließlich bis zum Ende das Hilton-Catering. Die Studiobühne im 1. Obergeschoss hatte einen festen Platz im Veranstaltungsbetrieb des Kulti – hier gab es Kabarett, Schauspiel, Lesungen, Dixieland, Soloauftritte, aber auch Tagungen. 192 Sitzplätze bot sie, auch privat anmietbar. Verschiedene Garderobenräume und Mitarbeiterspeiseräume besetzten die Nordseite, während sich an der Westseite neben der Studiobühne der große Gesellschaftsraum mit 124 Plätzen und daneben der kleine Gesellschaftsraum mit 48 Plätzen anschloss und zusammengelegt fast 200 Tanzwütigen genügend Fläche bot. Ein besonderer Stolz war der „Bildwerferraum“ mit Projektoren für 35- und 70-mm-Film und einer Bildwandentfernung von 32 Metern in den Festsaal – ein Novum zu der Zeit. Ein 2. Zwischengeschoss bot Zugang zum Rang, zu Arzt- und Presserräumen sowie Dolmetscherkabinen. Hier arbeiteten auch die Ton- und Beleuchtungsmeister.

Im 2. Obergeschoss gab es sieben Club- und sogenannte „Zirkelräume“ für verschiedene Arbeitsgemeinschaften und Ausstellungen. Direkt über dem Restaurant befand sich auf diesem Geschoss noch ein sogenannter „Imbissraum“ mit 116 Sitz- und 180 Stehplätzen. Weitere Gesellschaftsräume für bis zu 200 Besucher sowie die Büros der Hausleitung und der Philharmonie schlossen sich an. Zu besonderen Höhepunkten, wie Pioniertreffen, Republikgeburtstagen oder Fachtagungen tummelten sich nicht selten über 3.000 Besucher im ganzen Haus. Nicht nur bei den riesigen Karnevalsveranstaltungen 1985 und 1988 glich der Kulti einem Bienenstock.

Ein Wunsch

Der Kulti war prägend. Und das nicht nur baulich, sondern auch inhaltlich. Was in ihm über 45 Jahre



Das Restaurant im 1. Obergeschoss wurde schon damals von den Deutschen Werkstätten Hellerau ausgestattet und war bekannt durch das Wandbild „Heitere Reminiszenzen aus Dresden“ und die einzigartige Kranichdecke. (1969)



Das Studiotheater im 1. Obergeschoss, ebenfalls ausgestattet durch die Deutschen Werkstätten Hellerau, bot 192 Besuchern Platz und verfügte über eine komplette Bühnen- und Filmtechnik. (1970)



Nach Modernisierungsmaßnahmen entstanden in den Gesellschaftsräumen ab 1994 moderne Kongresssäle. (2009)

stattfind, blieb fast nie ohne Außenwirkung, auch die Diskussion um seine Zukunft selbst nicht, die die Dresdner stark polarisierte.

Möge er das wieder werden: ein prägender Ort festlicher Kultur, ein Ort des Aufeinandertreffens vieler Menschen, von Dresdnern und Gästen der Stadt, von Jung und Alt, ein Ort des Lernens, des Lachens, der Musik und auch wieder guter Gastronomie, ein nun sogar ganztägig und für jedermann geöffnetes Haus, das einem Bienenstock gleicht.



THOMAS
KÜBLER

Rangfolge eindeutig

Der Architektenwettbewerb 2008 bis 2009

von **MATTHIAS HORST**

Im Jahr 2008 wurde seitens des Hochbauamts der Landeshauptstadt Dresden im Rahmen eines mehrstufigen Verhandlungsverfahrens ein internationaler zweiphasiger Architektenwettbewerb durchgeführt. Dieser Wettbewerb wurde entsprechend der damals geltenden Richtlinie in Abstimmung mit der Architektenkammer Sachsen als optimal geeignetes Verfahren angesehen, um der komplexen Aufgabe zum Umbau und zur Sanierung des Kulturpalastes als herausragendes Gebäude der Nachkriegsmoderne in Dresden gerecht zu werden. Unser Büro Schubert Horst Architekten Partnerschaft in Dresden wurde vom damaligen Hochbauamt der Stadt mit der Gesamtorganisation des Wettbewerbs und aller folgenden Vergabeverfahren beauftragt.



Zur Teilnahme am Wettbewerbsverfahren waren zunächst 69 Anträge eingegangen, von denen sich nach entsprechender Prüfung der im EU-Amtsblatt bekanntgemachten Kriterien 40 Bewerbungs-

anträge zur Teilnahme an der 1. Phase des Wettbewerbs qualifizierten. Diese Teilnehmer erhielten im Dezember 2008 die Wettbewerbsunterlagen, waren im Januar 2009 zu einer Ortsbegehung und einem Kolloquium eingeladen; 28 von ihnen haben am 19. März 2009 ihre Entwürfe anonym eingereicht. Nach einer intensiven Vorprüfung der Wettbewerbsbeiträge in Bezug auf die Bewertungskriterien der Auslobung trat am 22. und 23. April 2009 unter der Leitung des Hamburger Architekten Prof. Jörg Friedrich, der zuletzt die Planung für den Umbau des Kraftwerk Mitte zum Kulturzentrum erbracht hat, das Preisgericht zusammen, um die Entwürfe zu diskutieren und fünf bis acht Teilnehmer für die 2. Wettbewerbsphase auszuwählen.

Die Zusammensetzung des Preisgerichts war entsprechend der Bedeutung der Aufgabe von hoher fachlicher Qualifikation. So diskutierten auf der

einen Seite die Vertreter der Ausloberin, also der Stadt Dresden, unter anderem mit der damaligen Oberbürgermeisterin Helma Orosz, dem Finanzbürgermeister Hartmut Vorjohann, dem Kulturbürgermeister Dr. Ralf Lunau als Sachpreisrichter mit erfahrenen Planern und Architekten als Fachpreisrichter, darunter Prof. Eckhard Gerber, Dortmund, Prof. Annette Menting, Leipzig, sowie dem Intendanten der Dresdner Philharmonie Anselm Rose und dem Direktor der Städtischen Bibliotheken Prof. Arend Flemming sowie weiteren Sachverständigen. Diese Beratungen im Ratskeller des Dresdner Rathauses nahmen zwei Tage in Anspruch. Ziel war es, aus den eingereichten 28 Entwürfen die besten auszuwählen und davon maximal acht für die Überarbeitung in der 2. Phase zu benennen. Zum Abschluss der 1. Wettbewerbsphase traten sieben Finalisten in die 2. Phase ein. Hierfür wurden vom Preisgericht gleichlautende allgemeingültige Aspekte beschrieben, die die Teilnehmer in die Lage versetzten, ihre Wettbewerbsarbeit unter den Bedingungen der bereits in der Auslobung und im Protokoll des Kolloquiums genannten Prüfkriterien weiterzubearbeiten.

Am 2. Juni 2009 wurden von den Finalisten die überarbeiteten Wettbewerbsbeiträge abgegeben und einer vertiefenden Vorprüfung unterzogen, bei der insbesondere die Hinweise aus der Preisgerichtssitzung der 1. Phase sehr intensiv auf ihre Umsetzung überprüft wurden. Am 17. und 18. Juni 2009 trat das Preisgericht erneut zusammen. Nach einer internen Vorstellung der Vorprüfergebnisse wurde die Anonymität der Entwurfsverfasser aufgehoben und die Entwürfe von ihnen persönlich präsentiert. Dies war insofern ein wertvoller Beitrag für die Entscheidungsfindung, als dass die Verfasser nun persönlich die hinter ihrem Entwurf stehenden Ideen und Überlegungen vortragen und auch auf Rückfragen durch das Preisgericht antworten konnten. Nach den Präsentationen trat das Preisgericht zur finalen Entscheidungsberatung zusammen, in der ausführlich diskutiert wurde. Nach mehreren Rundgängen fiel die Festlegung der Rangfolge leicht, gleichwohl

das Stimmenverhältnis zu den drei Preisträgern auch der spannenden Diskussion und den unterschiedlichen Meinungen des Preisgerichts Rechnung trug. Die wesentlichen Entwurfsspezifika der drei Preisträger sollen hier kurz erwähnt werden:

1. Preis

gmp Generalplanungsgesellschaft mbH, Berlin

Der Entwurf besteht durch die klare Definition des zentralen Haupteingangs, der alle Bereiche durch das Hauptfoyer mit Zugang vom Altmarkt mit integrierten Infotresen und Ticketcafé als zentrale Anlaufstelle erschließen soll. Das Konzertfoyer erstreckt sich über drei Ebenen vom 1. Zwischengeschoss bis zum 2. Obergeschoss. Der Konzertsaal ist mit weinbergartigen Zuschauerterrassen als „tektonische Schollen“ um das zentrale Orchesterpodium gestaltet. Hinter dem Eingangsbereich beidseitig des Saalkörpers teilt sich die Bibliothek in zwei „Türme“, die über interne Treppenanlagen mit Aufzug erschlossen werden und sich in der Galerieebene entlang der Rosmariengasse verbinden. Die subtil beabsichtigte Erhaltung beziehungsweise Rekonstruktion der Fassade des Kulturpalasts und die dadurch gefestigte Identitätsbildung für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt war sehr überzeugend.

2. Preis

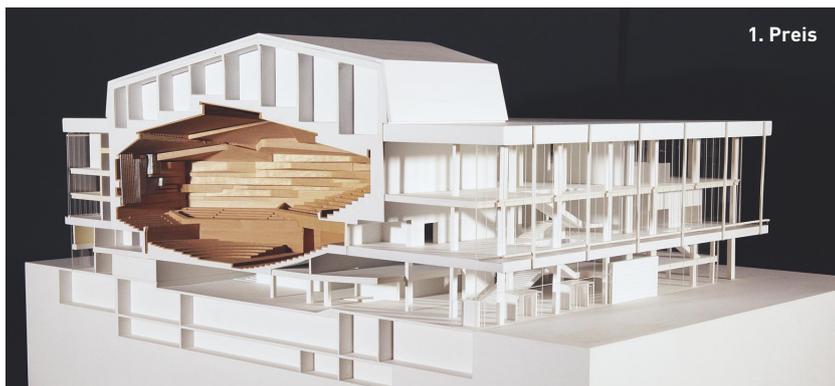
HPP Hentrich-Petschnigg & Partner, Leipzig

Der neue Konzertsalkörper ist seitlich umgeben mit durchgehenden Lufträumen, die über Dachoberlichter von oben belichtet werden. Der neue Konzertsaal wird als Quaderform („Schuhschachtel“) gestaltet mit flach ansteigendem Parkett und umlaufenden Zuschauerrängen auf drei Ebenen. Im Erdgeschoss soll der Saalkörper „als unterquerbare Skulptur“ erlebbar werden. Dieser Beitrag ist in Bezug auf den Konzertsaal als sehr eigenständiger und selbstbewusster Entwurf bewertet worden. Die Konzeption der Bibliothek und ihre Erschließung überzeugt jedoch nicht. Die Eingriffe in die Bausubstanz erschienen zu groß, als dass sich hier eine Mehrheit des Preisgerichts zu Gunsten einer Realisierungsentscheidung abzeichnen konnte.

3. Preis

Caruso Torricella Architetti, Milano/Italien

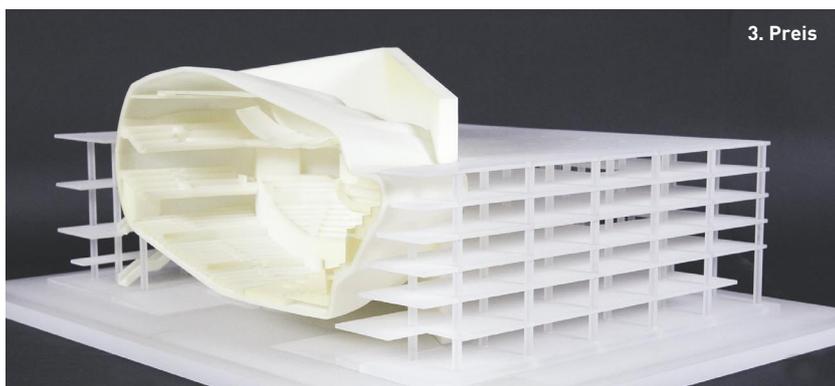
Der Saal ist intern „als eine Einheit rund um die Bühne“ geplant. Die Zuschauerplätze umgeben auf den verschieden ansteigenden Ebenen ähnlich dem Weinbergprinzip das Orchesterpodium. Einzelne Laufgänge führen zu den Eingängen in den Saal. Der Eingang der Bibliothek befindet sich an der Galeriestraße am östlichen Seitenfoyer. Der Entwurf besteht durch den Einbau eines eigenständigen, nahezu „schwebenden“ amorph geformten Baukörpers. Diese Absicht erscheint zu formalistisch und dem Haus in Bezug auf seine Entstehungszeit und –geschichte nicht angemessen, gleichwohl der Saalform, ebenso wie bei der Arbeit des 1. Rangs, eine große Sympathie entgegengebracht wird.



1. Preis



2. Preis



3. Preis

Dass sich am Ende der Preisgerichtssitzung deren Mitglieder einstimmig für den 1. Preis und somit für den Entwurf des Architekturbüros von Gerkan, Marg und Partner (gmp Generalplanungsgesellschaft mbH, Berlin) entschieden haben, war eine logische und konsequente Folge aus der hohen Qualität des Entwurfs und der Meinungsbildung des Preisgerichts. Der nun fertiggestellte phantastische Konzertsaal, die hervorragenden Räume der Bibliothek, sowie die behutsame Sanierung der übrigen Flächen verleihen dem Kulturpalast Dresden einen neuen Glanz und der Elbmetropole einen weiteren kulturellen Höhepunkt.

Wir sehen, dass der gewählte Weg, im Wettbewerb unter vielen den besten, wirtschaftlichsten und funktionalsten Architektorentwurf zu erhalten, der richtige war. So ist der neue – alte Kulturpalast Dresden auch im Sinne der Baukultur ein leuchtendes Beispiel und ein Plädoyer für die Wettbewerbskultur.



MATTHIAS
HORST

Im Schatten der Preisträger

Interessante Wettbewerbsentwürfe zur Bibliothek

von **ROMAN RABE**

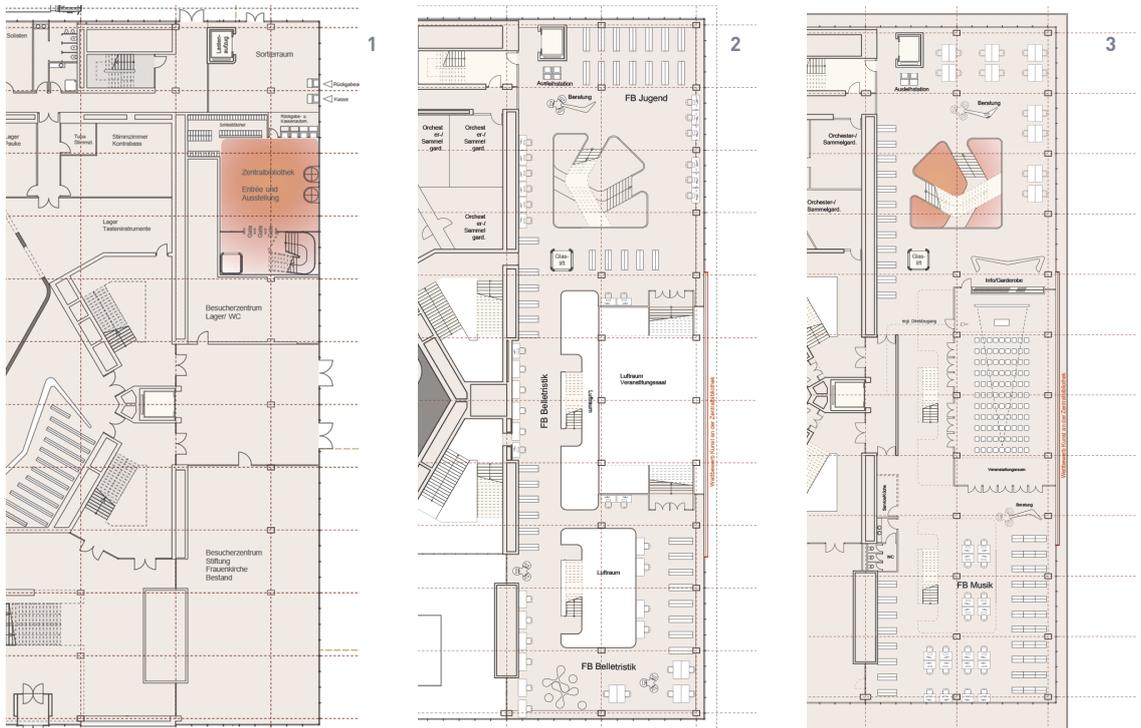
Die Jury eines Architektenwettbewerbs für ein so komplexes Gebäude wie den Kulturpalast muss bei der Entscheidung Prioritäten setzen. So manche gute Idee und so mancher interessante Entwurf geht unumgänglich leer aus. Für den Kulturpalast hatte das Saalkonzept und die mit ihm verbundene akustische Herausforderung großen Einfluss auf die Auswahl der Siegerentwürfe. Um die Vielfalt der Wettbewerbsbeiträge in Bezug auf die Zentralbibliothek zu dokumentieren, sollen an dieser Stelle stellvertretend zwei Entwürfe vorgestellt werden, die es nicht unter die Prämierten geschafft haben. Auszüge aus den beiden Entwurfsgrundrissen illustrieren die jeweilige Bewertung des von den Städtischen Bibliotheken Dresden hinzugezogenen Sachverständigen Olaf Eigenbrodt, damals Baureferent der Humboldt-Universität Berlin, zur Integration der Zentral-

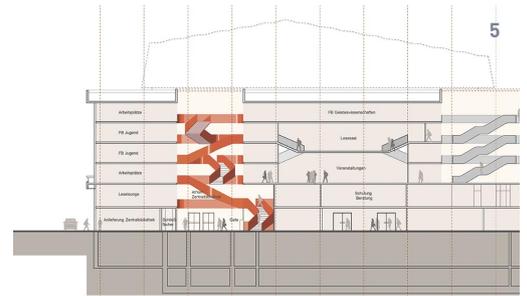
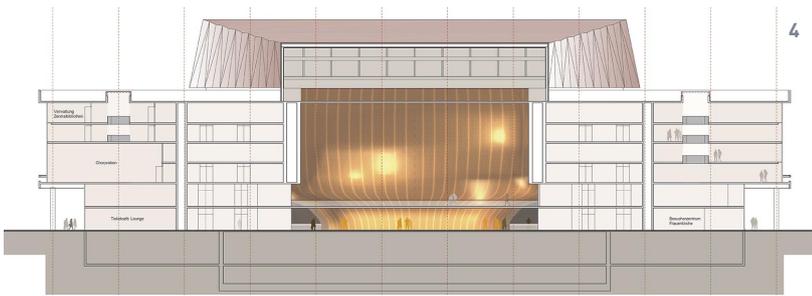
bibliothek in das Gebäude. Seine Stellungnahmen fanden Eingang in die Einzelprüfberichte der Vorprüfung. Aus ihnen wird hier zitiert.

Wettbewerbsarbeit 1025 (Abb. 1–5)
Gewers & Partner GPAI, Berlin

Stellungnahme des Sachverständigen

„Schon durch die Eingangssituation ragt diese Arbeit heraus. Das Atrium mit eigenem Aufzug und einer Treppe verleiht der Bibliothek einen angemessenen Auftakt und wird der ‚Schaufensterfunktion‘ gerecht. Die Bibliothek wird hier im Sinne der Ausloberin als Kommunikations-Erlebnis- und Begegnungsraum, im besten Sinne als Leselandschaft verstanden. Die Struktur ist zeitgemäß, flexibel und abwechslungsreich.“

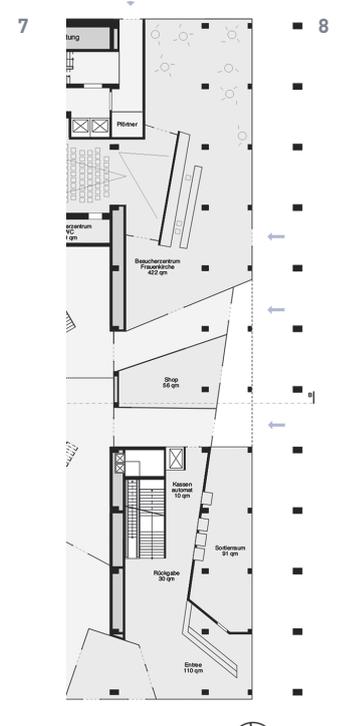
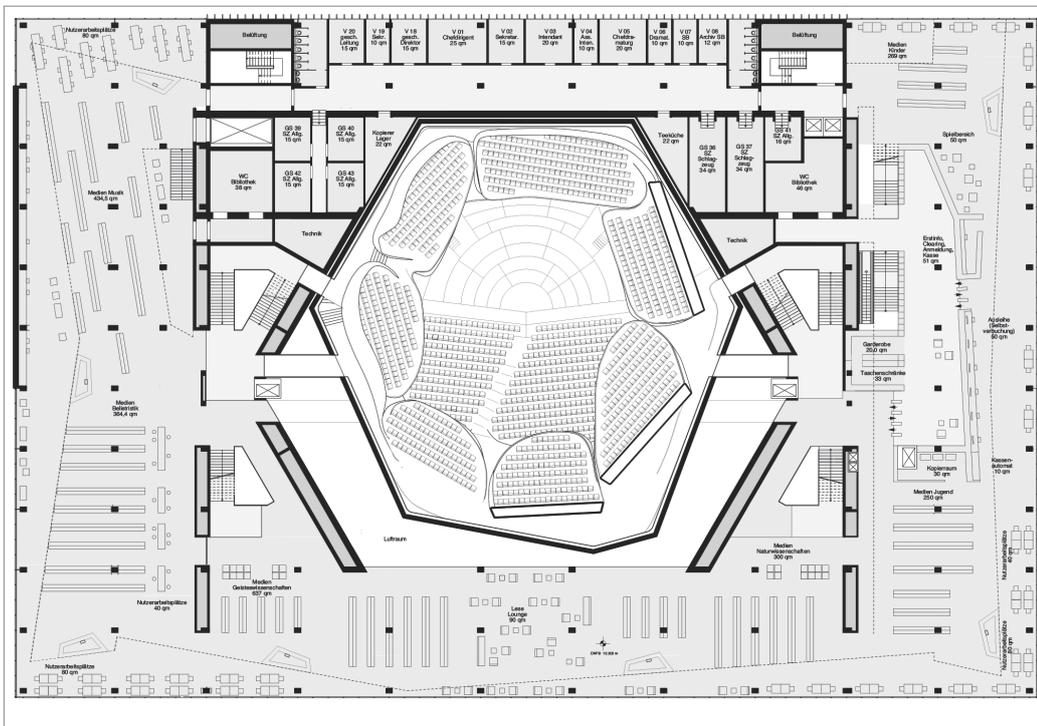
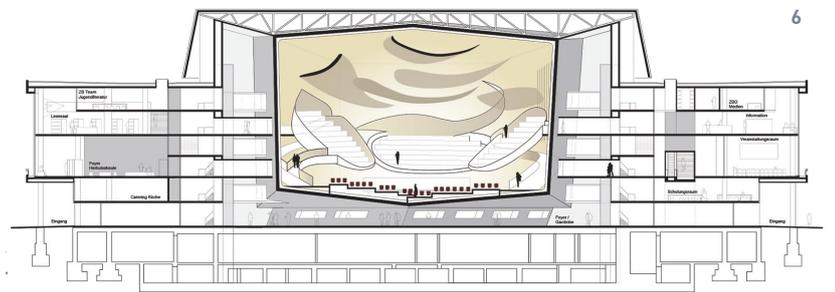




Wettbewerbsarbeit 1028 (Abb. 6–8)
ARGE Pitz & Hoh Architektur und Denkmalpflege,
Berlin, mit Holzer Kobler Architekturen, Zürich

Stellungnahme des Sachverständigen

„Auch diese Arbeit verlegt den Zugang der Bibliothek nach Südwesten [gemeint ist Südosten, speziell die Verschiebung Richtung Altmarkt; Anm. d. Verf.], was die Bedeutung der Zentralbibliothek für die Stadt



unterstreicht. Die Konzentration auf das 2. Obergeschoss macht die Bibliothek insgesamt sehr übersichtlich. Die wenigen Bereiche in anderen Geschossen gliedern sich dort jeweils gut in andere Funktionen des Hauses ein. Die sehr aufgelockerte und offene Struktur lässt auch einen Wechsel von ruhigen und lauten Bereichen zu. Die Nutzung der über dem

Hauptfoyer gelegenen Bereiche zur Wilsdruffer Straße hin löst das in anderen Entwürfen entstehende Problem eines ‚Engpasses‘ im Norden des 2. Obergeschosses. Insgesamt ein überzeugendes, zeitgemäßes Konzept, das auch die notwendige Flexibilität bietet.“



ROMAN RABE

Kulturpalast 3.0

Weiterbauen an einem Kulturdenkmal

von **PETRA EGGERT**

Verjüngt und fit gemacht für viele neue kulturelle Angebote wurde der Kulturpalast nach dreieinhalbjähriger Sanierung im April 2017 wieder eröffnet. Für die Architekten und Denkmalpfleger war die Sanierung eine Gratwanderung zwischen dem Erhalt eines der wichtigsten architektonischen Zeugnisse der ostdeutschen Nachkriegsmoderne und den notwendigen und wünschenswerten baulichen Veränderungen, die neue Nutzungen mit sich bringen.

Vor 60 Jahren, am 13. Februar 1967, wurde der Grundstein für den Kulturpalast gelegt, zwei Jahre später war der Bau vollendet. Die Architekten Wolfgang Hänsch, Herbert Löschau und Heinz Zimmermann schufen das prägnante Gebäude nach Entwürfen von Leopold Wiel. Der Kulturpalast sollte damals das erkennbar bedeutendste Bauwerk in der nach Kriegszerstörung gerade wieder entstehenden Innenstadt Dresdens werden, das auch das Residenzschloss der sächsischen Kurfürsten und Könige in den Schatten stellt. Einerseits sollte jedermann den Zugang zu Kunst, Kultur und Bildung erhalten, andererseits wurde dieses Ziel mit klaren politischen Direktiven verbunden.

Die Doppelfunktion wird auch in der Architektur sichtbar; das Gebäude liegt gut erreichbar in der Innenstadt. Durch fünf Eingänge zu ebener Erde betritt man das Foyer, einen hellen, weiten, lichtdurchfluteten Raum. Die Fassade der Obergeschosse besteht aus großen, in Aluminiumprofile eingespannten Glasscheiben, durch die der freie Blick in die Stadtlandschaft möglich ist. Der zentrale Saal und die ihn umgebenden Gesellschaftsräume waren wandelbare Multifunktionsräume, was dem seinerzeit modernsten Konzept für Kulturbauten entsprach. Alles atmet Offenheit und Weite. Der Kul-



turpalast war insoweit eine gebaute Vision von einer demokratischen Gesellschaft und von allgemeiner Teilhabe. Eine völlig andere Sprache sprechen die Wandbilder „Der Weg der Roten Fahne“ von Gerhard Bondzin an der Ostfassade des Gebäudes und „Unser sozialistisches Leben“ von Heinz Drache und Walter Rehn im 1. Obergeschoss des Foyers, die heute Zeitdokumente der politischen Statements der damaligen Bauherren sind. Der Kulturpalast polarisierte; er war über 20 Jahre für viele Dresdener und Gäste der Stadt der geliebte „Kulti“, für andere das Sinnbild für das Leben in einem bevormundenden und einengenden Staat. Als Zeugnis der jüngeren deutschen Geschichte in ihrer ganzen Widersprüchlichkeit und als Ausdruck gesellschaftlicher Diskontinuität wurde 2001 das Wandbild „Weg der roten Fahne“ zum Kulturdenkmal erklärt. Neun Jahre später wurde auch das Gebäude in die Kulturdenkmalliste des Freistaates Sachsen aufgenommen.

Als aufgrund von Mängeln beim Brandschutz eine Sanierung unumgänglich geworden war, beschloss der Dresdner Stadtrat 2008 den Umbau des Hauses und gleichzeitig die Vervielfachung der kulturellen Angebote. Der Kulturpalast sollte in der Zukunft feste Spielstätte der Dresdner Philharmonie und des Kabarett „Die Herkuleskeule“ sowie Zentrale der Städtischen Bibliotheken werden. Diese neuen Funktionen stellen nie da gewesene Herausforderungen an das Gebäude. Das Haus ist seit seiner Wiedereröffnung sieben Tage in der Woche für täglich etwa 4.000 Besucher geöffnet.



Um den gewaltigen neuen funktionalen Herausforderungen gewachsen zu sein, mussten die innere Struktur weitgehend und die Haustechnik vollständig erneuert werden. Der Mehrzwecksaal wurde zugunsten eines monofunktionalen Konzertsaals beseitigt. Dort wo sich vor der Sanierung eine Studiobühne (Abb. 1 nach dem Umbau mit erhaltener Decke), Künstlergarderoben, ein Restaurant, Club- und Konferenzräume befanden, findet man heute weitläufige Bibliotheksräume, ausgestattet mit modernster Medientechnik. Trotz vielfältiger und unübersehbarer Veränderungen, die der Umbau mit sich brachte, sollte der Charakter des Hauses als emblematischer Bau der 60er Jahre gewahrt bleiben.

Die für die Sechzigerjahre typische Aluminium-Glas-Fassade war den Anforderungen an modernes energetisches Bauen sowie den Brandschutz- und Sicherheitsvorschriften nicht mehr gewachsen. Der Einsatz moderner Sonnenschutz- und Sicherheitsgläser sowie individuell angepasster Lüftungs- und Brandschutztechnik machten es möglich, die originalen Aluminiumelemente zu erhalten. Viele Teile der vorhandenen Innenausstattung wie beispielsweise die Holz- und Marmorverkleidungen des Foyers, wurden vor den umfangreichen Rückbauarbeiten ausgebaut und bis zu ihrem Wiedereinbau in das sanierte Gebäude eingelagert. Die Deckenverkleidung im Foyer (Originalzustand siehe Abb. 4) aus Gipsstrukturelementen fiel hingegen den Umbauarbeiten zum Opfer. Dafür gelang der Erhalt der sogenannten „Kranichdecke“, eine reliefartige Deckenverkleidung aus serienell gefertigten Gipselementen, die an fliegende Kraniche erinnert. Ursprünglich war sie Teil des Restaurant-Interieurs, heute schmückt sie die Decke des Lesesaales (Abb. 2 Wiedereinbau). Auch das Wandbild von Lüder Baier findet in einem der die beiden Bibliotheksetagen verbindenden Treppenhäuser einen neuen Platz. Einige originale Foyerleuchten konnten für den Beratungsraum der Bibliothek gerettet und von den Architekten entworfene originale Drückergarnituren in Türen der Bibliotheksbüros eingesetzt werden.

Das Motiv der „schwebenden“ Horizontalen prägt das Gebäude. Man findet es an der Gebäudefassade, die den Eindruck vermittelt, als seien zwei horizontale Betonscheiben „schwebend“ in eine Aluminium-Glas-Konstruktion eingespannt. Auch die Handläufe der Treppengeländer im Inneren zogen sich wie ein schwebendes Endlosband durch das gesamte Gebäude. Nachdem aber feststand, dass die Bestandsgeländer den aktuellen Bauvorschriften nicht mehr genügen, musste eine Lösung gefunden werden, die zwei Ziele vereinte; zum einen sollte so viel Geländer wie möglich erhalten bleiben, zum anderen musste für die Sicherheit der Besucher gesorgt werden. Die Lösung bestand darin, in das Bestandsgeländer im Foyer und den seitlichen Treppenhäusern ein Sicherheitsglas zu integrieren (Abb. 3). Mit diesem zusätzlichen Element konnten alle baurechtlichen Sicherheitsmängel behoben werden; so der gemessene an den aktuellen Sicherheitsstandards zu große Abstand der Füllstäbe, der ebenfalls zu große Abstand des Geländers von den Treppenläufen und die zu geringe Geländerhöhe.

Der Kulturpalast war nach über 40 Jahren der Nutzung nicht nur physisch verschlissen, auch der ursprüngliche Zweck seiner Errichtung hatte sich lange überlebt. Um das Gebäude weiter sinnvoll nutzen und das Kulturdenkmal erhalten zu können, war eine Sanierung notwendig. Jede der beschriebenen Veränderungen greift empfindlich in den aus Sicht der Denkmalpflege bedeutenden Zeugniswert des Kulturdenkmals ein. Demgegenüber ist die Sanierung auch ein großer Gewinn. Angefüllt mit neuen und vielfältigen kulturellen Angeboten wird das historische Gebäude nun wieder seiner zentralen innerstädtischen Lage und seiner Bedeutung für die Bürger gerecht. Und so ist die Sanierung ein Kompromiss, der das Überleben eines Kulturdenkmals sichert.



Ein Haus, das Menschen begeistert

Zum architektonischen Konzept des Umbaus

von **STEPHAN SCHÜTZ**

Kulturbauten sind Kristallisationspunkte des städtischen Lebens, die als solche ganz gezielt als Steuerinstrumente und Taktgeber der Stadtentwicklung und des Stadtmarketings eingesetzt werden. Neben Konzerthäusern und Museen sind dabei Bibliotheken – als öffentliche Bildungsorte mit hoher Frequentierung und weitreichender Ausstrahlung – eine der dominierenden Gebäudetypologien, mit denen im Zeichen tendenzieller Monofunktionalität der Innenstädte und der Konkurrenz von virtuellem und öffentlichem Raum soziale Zusammenhänge durch Architektur neu hergestellt werden sollen. Doch nicht nur im urbanen Zusammenhang, auch in ihrer Funktion und internen Organisation unterliegen Bibliotheken deutlich einem Wandel: digitale Medien gilt es zu archivieren und zu präsentieren, das Nutzerspektrum verändert sich wie die Gesell-

schaft in Zeiten demographischer Dynamik und neuer Lernkulturen ihrer verschiedenen Zielgruppen.

Architektonisch hat sich dies für Bibliotheksbauten als durchaus ambivalente und keinesfalls abgeschlossene Entwicklung erwiesen, die sich im Spannungsfeld von Bildungsauftrag und Event-Spektakel bewegt, „zwischen verstaubtem Bücherlager und urbaner Ikone“, wie eine Architekturzeitschrift schrieb. Das Büro gmp – von Gerkan, Marg und Partner steht diesem Trend zum Sensationellen im öffentlichen Raum grundsätzlich skeptisch gegenüber – wie schon vielen anderen Moden der letzten 50 Jahre, die wir haben kommen und auch wieder gehen sehen. Architektur muss auf größere Dauer konzipiert, kalkuliert und entworfen werden. Entsprechend wird das Bauen „auf alten Fundamenten“, wie eine große Ausstellung unseres Büros anlässlich der Architekturbiennale in Venedig hieß, zunehmend zum Regelfall. Gerade der Umbau des Dresdner Kulturpalastes stützt diesen Ansatz, denn seine Architektur, die Idee und Grundkonzeption, hat sich als langlebiger erwiesen als die Baumaterialien, langlebiger als das Raumangebot und die einzelnen Nutzungen (Abb. 3).

Es war daher eine mutige wie richtige Entscheidung der Stadt Dresden, ganz gegen den Trend nicht auf das spektakuläre „Architekturfeuerwerk“, sondern auf das Bewahren und Weiterentwickeln eines Ortes mit Identifikation zu setzen, der nicht erst mit der Stadt zusammenwachsen muss. Der Kulturpalast in zentralster Lage ist Teil der Identität Dresdens, der nun äußerlich rekonstruiert und gleichzeitig – gewissermaßen von innen heraus – neu erfunden wurde. Diese Transformation des Hauses ist dadurch bestimmt, dass es statt des einen großen Mehrzweckraumes, der allen Nutzungen dient und damit keiner richtig, nun ähnlich wie in der ursprünglichen Konzeption eine Reihe von einzelnen Bausteinen mit spezifischen Räumen gibt, die ganz unterschiedliche Zielgruppen rund um die Uhr ansprechen und damit in der Summe eine durchgehende Belebung des Hauses versprechen. Im Einzelnen sind dies,



wie bereits in der Auslobung des Architektenwettbewerbs im Wesentlichen festgeschrieben: der neue Konzertsaal für die Dresdner Philharmonie, die neue Zentralbibliothek der Städtischen Bibliotheken, das Kabarett „Herkuleskeule“, das Kulturhauptstadtbüro sowie Galerie- und Gastronomienutzungen. Deren jeweilige Räume konnten nun mit der Sanierung in Lage, Größe, Orientierung, Proportion, Ausstattung, Akustik und Belichtung ganz spezifisch auf ihre Funktionen zugeschnitten werden.

Für uns als Architekten bedeutet es eine besondere Herausforderung, dieses Miteinander der verschiedenen Nutzungen konzeptionell zu definieren und räumlich umzusetzen. Es scheint uns evident, dass die einzigartig zentrale Lage des Kulturpalastes zwischen Altmarkt, Schlossareal und Neumarkt ein allseitig orientiertes Haus erfordert, das durch seine Offenheit wieder zum Ort der bürgerschaftlichen Begegnung wird. Daher werden die drei kulturellen Hauptnutzungen – Konzertsaal, Bibliothek, Kabarett – allesamt von dem großen zum Altmarkt orientierten Süd-Foyer erschlossen (Abb. 1), das auf diese Weise mit seiner Multifunktionalität eine Erweiterung des öffentlichen Raumes bildet. Über die beiden so genannten Schmetterlingstreppehäuser (Abb. 2) ist dieses Hauptentree auch von den Eingängen an der Schlossstraße und der Galeriestraße erreichbar.

Die Zentralbibliothek umschließt nun den introvertierten Konzertsaal im 1. und 2. Obergeschoss wie ein Futteral. Diese Disposition stärkt die Bibliothek in ihrer Rolle als zweite Hauptfunktion, gleichzeitig bedeutet die klare symmetrische Anordnung eine Stärkung der historischen Entwurfsidee. Und nicht zuletzt ergibt sich für die Bibliothek eine zunächst recht ungewöhnliche Orientierung, indem sie kein eigenes introvertiertes Zentrum ausbildet, sondern im Gegenteil ganz nach außen zur Stadt orientiert ist.

Erschlossen wird die neue Zentralbibliothek über den exponiertesten Raum des gesamten Gebäudes, die oberste Ebene des Foyers, die zugleich zentraler Informations- und Anlaufpunkt sowie Leselounge mit wirklich spektakulärem Ausblick über den Altmarkt ist. Von dort ausgehend eröffnen sich in abwechslungsreichen Raumsequenzen vielfältige Angebote für die unterschiedliche Nutzergruppen: Lesesäle mit Freihandbereichen und attraktiven Arbeitsplätzen unmittelbar an den Fassaden, Leselounges, Gruppenarbeitsräume sowie ein Schulungs- und Beratungsraum. In der Summe weist die Bibliothek rund 500 Plätze auf. Intern sind beide Bibliotheksgeschosse mit zwei Aufzügen sowie über zwei

Treppenträume im Bereich der vormaligen Seitenbühnen miteinander verbunden, die Verwaltungsräume befinden sich an der Nordseite beider Ebenen sowie im Zwischengeschoss. Die ehemalige Studio- und Bühne im ersten Obergeschoss wird als Bereich Spielfilm bei Erhalt der ursprünglichen Deckenkonstruktion weitergenutzt (siehe S. 18, Abb. 1). In gleicher Weise wird im Lesesaal im 2. Obergeschoss die sogenannte „Kranichdecke“ des Bestandes in die Neugestaltung integriert (siehe S. 19, Abb. 2).

In ihrer materiellen Erscheinung erhalten die Räume eine einfache, reduzierte Gestaltung in Anlehnung an den vorgefundenen Bestand. Die Farbe der Bodenbe-



läge orientiert sich am historischen Rot aus der Entstehungszeit, Wände, Decken und Möblierung – letztere von gmp eigens konzipiert – sind farblich kontrastreich schwarz-weiß gehalten. Dabei sind „Einschnitte“ in die Raumkubatur wie Fensterlaibungen, Regalnischen, aber auch Innenflächen von Tischen und frei stehenden Regalen, die im Streiflicht generell dunkler erscheinen, schwarz abgesetzt, um jeweils die räumliche Tiefenwirkung zu verstärken.

Insgesamt profitiert die städtische Zentralbibliothek als integraler Bestandteil des Kulturpalastes von der zentralen Lage in der Dresdner Altstadt und belebt andererseits ihr Umfeld ganz entscheidend als eine wirklich öffentliche Institution mit ganztägiger Öffnung und Frequentierung durch unterschiedliche Alters- und Interessengruppen. Mit der Neukonzeption wird der Kulturpalast so zu einem Haus der Künste und des Wissens, einem Ort der Begegnung, einem Raum für Kommunikation: ein Haus, das viele Menschen begeistert und dem internationalen Rang Dresdens entspricht.



STEPHAN
SCHÜTZ

Der kurze Weg in den Palast

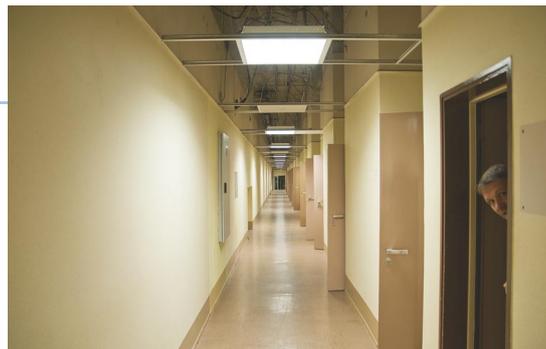
Zur Vorgeschichte des Zentralbibliotheksprojektes

von **ROMAN RABE**

Die Dresdner Öffentlichen Bibliotheken setzen seit 1945 auf eine stark dezentrale Versorgung mit einer überdurchschnittlich hohen Anzahl von Zweigstellen (derzeit 19). Das hängt ursächlich mit der kompletten Zerstörung der Innenstadt 1945 und einer im Verhältnis zur Einwohnerzahl sehr großen Flächenausdehnung der Stadt genauso zusammen wie mit einer konzeptionellen Zielstellung der Städtischen Bibliotheken Dresden, die Bevölkerung in der Nähe ihrer Haustür zu erreichen.

Die Baulücken der Innenstadt schlossen sich nach 1990 schnell, die Ausdehnung der Stadt wuchs durch Eingemeindungen weiter und die Stadtteilorientierung brachte Entleihungszahlen je Einwohner, die weit über dem Durchschnitt der Großstädte in Deutschland lagen. Die Städtischen Bibliotheken hielten unentwegt an ihrem dezentralen Konzept fest, kämpften aber parallel für eine Stärkung der zentralen Bibliotheksfunktionen.

Eine bauaufsichtliche Auflage kam ihnen 1996 dabei zu Hilfe. Sie zwang die nur circa 1.000 m² große Hauptbibliothek und die Musikbibliothek zum Auszug aus dem Stadthaus in der Theaterstraße. Mit dem Umzug auf 3.000 m² im World Trade Center, Freiburger Straße, stieß sie den ersten bedeutenden Schritt in Richtung Zentralbibliothek an. Zehn



Jahre später war es wiederum die Bauaufsicht, die Entscheidungen für eine Modernisierung der Bibliotheksfunktionen in der Innenstadt ermöglichte. Sie betrafen zwar zunächst nicht die Bibliothek selbst, sondern den Kulturpalast, dessen brandschutztechnische Bedingungen den Veranstaltungen im großen Saal nicht mehr entsprachen, aber die Auswirkungen sollten letztlich bis zu ihr reichen.

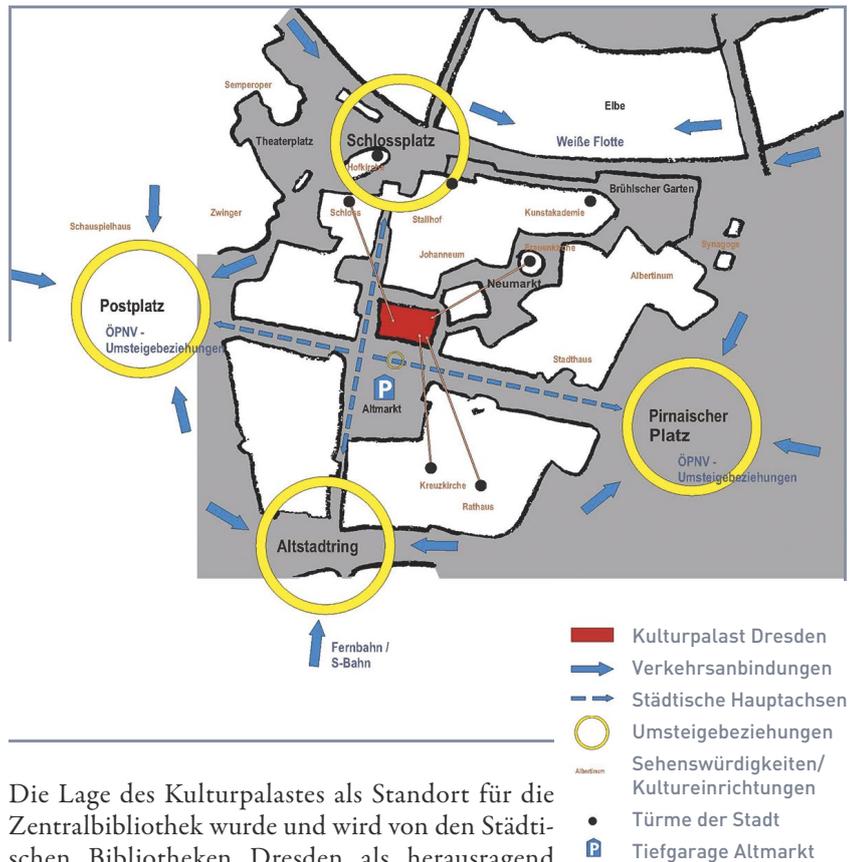
2007 hatten die Städtischen Bibliotheken Dresden erstmals mit dem Gedanken gespielt, dem World Trade Center langfristig wieder den Rücken zu kehren. Nach knapp zehn Jahren mit einem ungeheuren Nutzungsaufschwung – die Entleihungen stiegen von 1996 bis 2006 um 117 % auf 2,1 Millionen – war die Haut der Haupt- und Musikbibliothek bereits zu eng geworden. Eine ähnliche Vorgeschichte weist die *medien@age* auf. Im Rahmen eines Projekts mit der Bertelsmann Stiftung war sie im Jahr 2000 aus der Kinder- und Jugendbibliothek, Hauptstraße, entstanden, die mit dem Umzug an die Fußgängerpassage Prager Straße ein gestärktes Profil und ein modernes Konzept bekommen hatte, das ihr, deutschlandweit und international, große Aufmerksamkeit bescherte. Beide Bibliotheken litten an Einschränkungen der Barrierefreiheit, ungünstigen klimatischen Bedingungen, einer für die stark wachsende Zahl an Veranstaltungen unzureichende Ausstattung mit geeignet ausgestatteten Räumen sowie an wenig Potential für die Umsetzung neuer Konzepte. Verstärkt wurden die Umzugsüberlegungen durch schwierige räumliche Bedingungen für die Einführung der Selbstverbuchung und die räumliche Trennung beider Bibliotheken (beide hatten zunehmend ihr Profil aufgegeben und im Teich der jeweils anderen gefischt, um den Nutzern unnötige Wege zu ersparen).



Das Angebot eines Investors, der auf dem Grundstück Prager Straße 1 direkt gegenüber dem Hauptbahnhof einen Neubau („Prager Spitze“) errichten wollte, verwandelte den allgemeinen Umzugswunsch in ein konkretes Ziel. In den Fokus der Aufmerksamkeit gerieten auch das Café Altmarkt, das Postgebäude Freiburger Straße und potentielle Neubauten am Ferdinandplatz. Aber erst das Kulturpalastprojekt besaß von Anfang an eine Dynamik, die auf Verwirklichung hoffen ließ: Das Gebäude ist stadteigen, war bereits zu großen Teilen leer gezogen und die Dresdner Philharmonie benötigte eine neue Spielstätte.

Bereits im Oktober 2007 hatte der Direktor der Städtischen Bibliotheken dem damaligen Kulturbürgermeister eine Zusammenstellung der baulichen Anforderungen übergeben, die für eine Nutzung von Kulturpalast-Räumen als Zentralbibliothek erfüllt sein müssten. Als noch im selben Monat das Hochbauamt den Bürgermeistern für Kultur und Finanzen eine Konzeption vorlegte, in der ein Konzertsaal, Proben- und Verwaltungsräume der Dresdner Philharmonie, die Zentralbibliothek, die Verwaltung der Städtischen Bibliotheken Dresden sowie privatwirtschaftliche Nutzungen einbezogen waren, polarisierte dieses Konzept im Stadtrat und in der Bevölkerung. Die Befürworter sahen darin die Chance mit überschaubaren Kosten (64 Millionen Euro, davon 34 Millionen Euro Fördermittel) und einer kurzen Bauzeit (Fertigstellung August 2013) zu einer hochwertigen Spielstätte für die Philharmonie (1.800 Plätze) sowie zu einer modernen Zentralbibliothek (einschließlich Verwaltung Städtische Bibliotheken 7.300 m²) im Herzen der Stadt zu kommen. Die Gegner kritisierten den Verlust des Mehrzwecksaals für Unterhaltungsmusik (2.400 Plätze), mit dem sich für viele Ältere Erinnerungen an Veranstaltungen über ihr gesamtes Leben hinweg verbanden, oder sie sahen im Ja für das Projekt vor allem ein Nein für ein neues Konzerthaus. Außerdem machte ein Gutachten die Runde, das beweisen sollte, die Stadt käme mit einem Neubau finanziell günstiger als mit einem Konzertsaal im Kulturpalast.

Die Bibliothek erschien als idealer neuer Hauptnutzer neben der Philharmonie. Sie erhöhte die Chancen auf EFRE-Fördermittel des Freistaates Sachsen, ihr Einzug ermöglichte die Kündigung von zwei teuren Mietverträgen, sie war ausreichend groß und flexibel, die vielen leeren Räume zu füllen und sich den Gegebenheiten anzupassen – nicht nur mit ihrer öffentlichen Fläche, sondern auch mit der Verwaltung der Städtischen Bibliotheken. Erste Entwürfe des Hochbauamtes für die Verteilung der potentiellen Mieter im Gebäude zeigte, dass die Fläche für den Bedarf sogar eher knapp als reichlich erschien und dass die Erschließung keine einfache Aufgabe werden würde. Aber es gab Argumente für das Objekt, die weit schwerer wogen.



Die Lage des Kulturpalastes als Standort für die Zentralbibliothek wurde und wird von den Städtischen Bibliotheken Dresden als herausragend betrachtet. Das Gebäude liegt, nur von der Wilsdruffer Straße getrennt, mit seiner Hauptfassade direkt am Altmarkt und seine Nordwestecke berührt fast den Neumarkt. Zentraler und hochwertiger kann eine Institution in Dresden nicht untergebracht sein. Die Wilsdruffer Straße verbindet die beiden großen ÖPNV-Knotenpunkte Postplatz und Pirmaischer Platz, die jeweils nur eine Haltestelle vom Altmarkt entfernt liegen. Das Rathaus, die bedeutendsten Museen, Theater, große Kirchen und zahlreiche Einkaufszentren befinden sich in fußläufiger Entfernung. Lediglich S-Bahn-Haltestellen und Bahnhöfe sind weiter (drei beziehungsweise vier ÖPNV-Haltestellen) entfernt. Aber nicht nur die Lage, auch das Gebäude mit seiner Aura von Festlichkeit, die Chancen der Kooperation und das erwartete Aufeinandertreffen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen in diesem Haus sprachen aus Sicht der Städtischen Bibliotheken zugunsten des Kulturpalastes.

Beide potentiellen Hauptmieter unterstützten das Projekt des Hochbauamtes von Anfang an einhellig. Der Stadtratsbeschluss am 3. Juli 2008 fiel mit 43 Ja- und 12 Nein-Stimmen deutlicher als erwartet zugunsten des Umbaus und der Integration einer Zentralbibliothek aus. Der Architektenwettbewerb für das Projekt konnte gestartet werden und die Städtischen Bibliotheken Dresden vollzogen die ersten Schritte einer neun Jahre währenden Bewegung auf ein Ziel zu, das räumlich weniger als zwei Kilometer von den beiden alten Standorten entfernt lag.



Fundament der Bauplanung

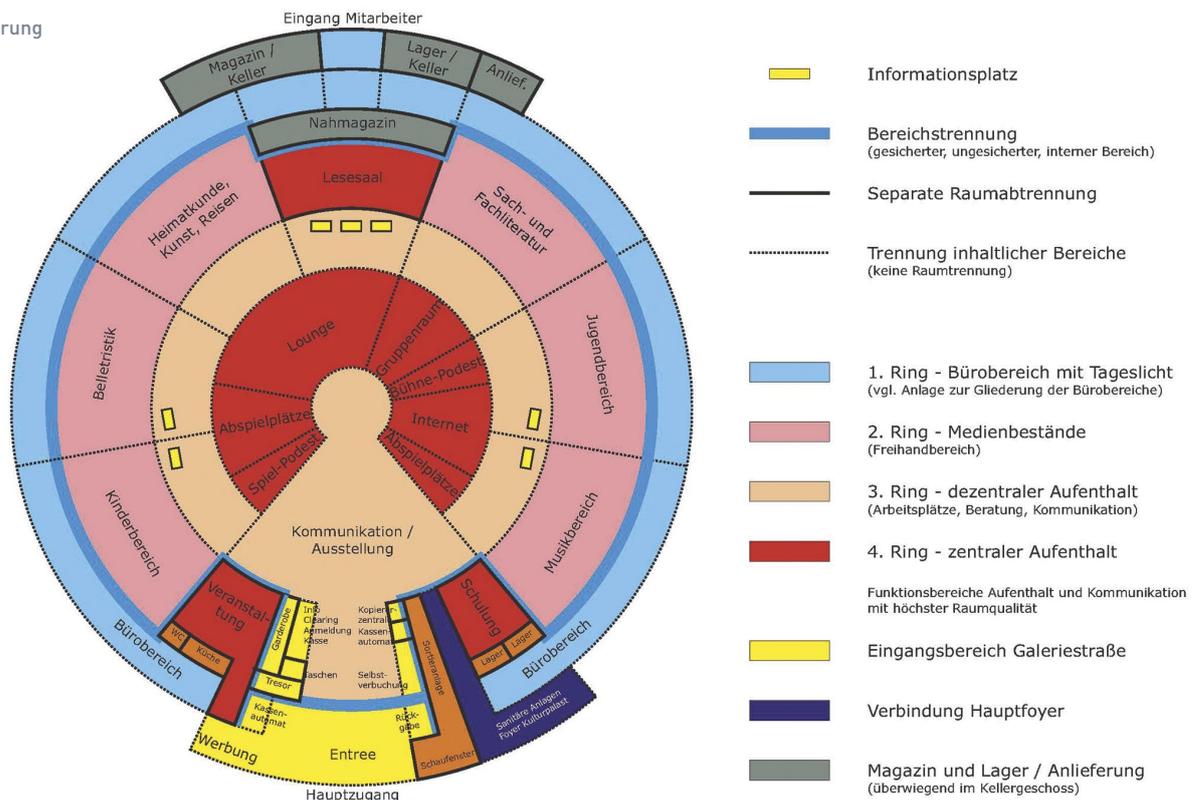
Das bibliothekarische Konzept – aktueller Stand

von **MARIT KUNIS-MICHEL, ROMAN RABE** und **DANIELA SITTE-ZÖLLNER**

Als ein komplexes Projekt mit den Themen „Bauen im Bestand“ und „mehrere Nutzungen aus Kultur und Bildung unter einem Dach“ im Zentrum einer Großstadt ist der Kulturpalast ein Modell für moderne Stadtentwicklung. Mit seinem Umbau stärkt und komplettiert die Landeshauptstadt Dresden die vorhandenen Elemente eines städtischen Forums im Sinne des Forum-Konzeptes von Rolf Ludwig Schön, der Institutionen von Stadtpolitik, Bildung, Kultur und Jugend, die wichtige Anliegen der Stadtgesellschaft thematisieren, um einen zentralen öffentlichen Platz konzentrieren will. In

Dresden sind um Alt- und Neumarkt (leider oft nicht direkt am Markt) das Rathaus (Stadtpolitik), eine Reihe wichtiger Museen und war die medien@age, also die Dresdner Jugendbibliothek (Kultur, Bildung, Jugend) positioniert. Mit der Eröffnung des Kulturpalastes kommen direkt am Platz weitere starke Elemente dazu. Vor allem die Zentralbibliothek soll als ganztägig zugänglicher öffentlicher Raum Forumsfunktionen übernehmen, wie sie Schön in seinem Aufsatz „Leitbilder sozialer Zusammenhalt“ (in Leitbilder – Beiträge zu Stadtentwicklung und Städtebau, 2015, S. 65 – 70) formuliert:

Funktionelle Gliederung
(Konzept 2008)



- „Zusammenleben, Zugehörigkeit und Wir-Gefühl mehr ins Bewusstsein rücken“,
- einen „Brennpunkt von Integration und Identifikation“ darstellen und
- „Gesellschafts-Werkstatt“ sein.

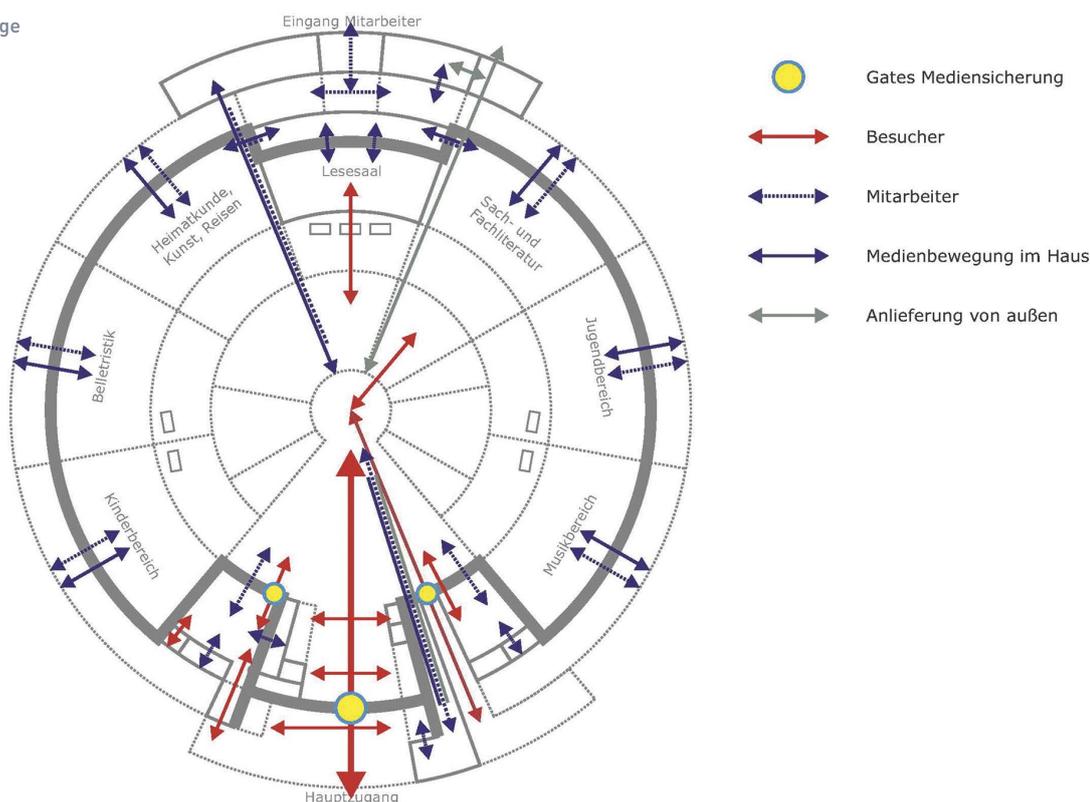
Inwieweit der Kulturpalast auch die Rolle eines Bürgerhauses für die Stadt spielen kann, wird davon abhängen, ob es gelingt, die Bürgerinnen und Bürger in ihm zu Wort kommen zu lassen. Die Zentralbibliothek wird mit ihren räumlichen, technischen und inhaltlichen Möglichkeiten dazu einladen und diese Funktion intensiv unterstützen.

Bibliothekarische Kernangebote

Neben diesen, die traditionellen Aufgaben einer Bibliothek überschreitenden Funktionen ermöglicht das Projekt Zentralbibliothek im Kulturpalast erstmals seit dem Umzug in das World Trade Center 1997 und der Eröffnung der medien@age 2000 eine umfassende Anpassung der bibliothekarischen Kernangebote an die stark veränderten Anforderungen an Öffentliche Bibliotheken in Folge von Medienrevolution, Bildungsoffensive, demografischem Wandel und größerer kultureller Vielfalt. Vor allem die gewachsene Rolle der Bibliotheken als Bildungspartner erforderte ein neues Raumkonzept und eine modernere Möbel- und Technikausstattung. Gebäude- und Ausstattungsplanung für die Zentralbibliothek verfolgten folgende infrastrukturelle Ziele:

- die Schaffung eines städtischen Zentrums für das lebenslange Lernen durch die Zusammenführung von Medienbeständen, Informationstechnik und Kompetenz der Haupt- und Musikbibliothek sowie der medien@age in einem Haus,
- mehr Platz für Aufenthalt und Medien (4.900 m² statt bisher 3.500 m²),
- mehr Nutzerplätze für Lernen, Arbeit, Kommunikation (500 statt bisher 140),
- bessere Möglichkeiten für Schulungen und Veranstaltungen (ein Veranstaltungsraum mit Trennwand für unterschiedlich große und parallel stattfindende Veranstaltungsformate, ein Schulungsraum mit PC-Ausstattung an jedem Platz, Veranstaltungsfläche im Foyer 2. Obergeschoss, spezielle Möblierungen in den öffentlichen Bereichen, Mitnutzung der Säle im Haus in Absprache),
- moderne technische Ausstattung zur Nutzung und Präsentation aller Medienarten sowie des Internets zum kollaborativen Lernen sowie für die Arbeit mit digital unterstützten Veranstaltungs- und Ausstellungsformaten,
- Ermöglichung von 54 Stunden Öffnungszeit pro Woche (montags bis sonnabends von 10 bis 19 Uhr) auf der Basis RFID-gestützter Selbstverbuchung und automatischer Medien-sortierung,
- Zugänglichkeit zu den Medienrückgabeautomaten auch vor und nach den Öffnungszeiten,

Hauptverkehrswege
(Konzept 2008)





- Kooperation mit der Dresdner Philharmonie zur Erfüllung des Bildungsauftrages beider Einrichtungen, zur Nutzergewinnung und zur Vermarktung des Hauses.

Zielgruppen

Die Zentralbibliothek richtet sich an alle Dresdner jeden Alters und, ihre Lage prädestiniert sie dafür, ausdrücklich auch an Gäste der Stadt. Die Angebote berücksichtigen besonders:

- Menschen in Ausbildung (Schule, Berufsausbildung, Studienbeginn),
- Menschen, die ehrenamtlich tätig/gesellschaftlich engagiert sind,
- Menschen, die Wissen weitergeben (Multiplikatoren, Pädagogen),
- Menschen anderer Kulturen, die in Dresden eine neue Heimat suchen,
- Musikinteressierte,
- Jugendliche ab 12 Jahren,
- Familien mit Kindern.

Zielgruppen, die darüber hinaus gegenüber den Stadtteilbibliotheken eine stärkere Rolle spielen, sind Menschen mit speziellen Interessengebieten und Betätigungen, Menschen mit Deutsch als Fremdsprache, Erwachsene mit ausgeprägtem Bildungsinteresse und männliche Nutzer (im Gesamt-netz stark unterrepräsentiert).

Medienbestand

Die neue Zentralbibliothek vereinigt erstmals alle Medien für das gesamte Spektrum potenzieller Nutzer unter einem Dach. Ihre Weiträumigkeit und die Aufenthaltsmöglichkeiten, aber auch die fortschrei-

tende Digitalisierung verändern das Nutzungsverhalten, dem in den kommenden Jahren mit einem Wandel des Medienbestandes begegnet werden muss. Beibehalten wird die Zentralbibliothek das Erfolgskonzept eines im Verhältnis zur Einwohnerzahl kleinen aktuellen Medienbestandes mit hohen Umsatzzahlen. Eine Ausnahme bildet der ausgebauter Notenbestand der Musikbibliothek, der aber der Nachfrage entsprechend vor dem Umzug eine Reduzierung erfuhr. Der Bestand an fremdsprachiger Literatur wird migrationsbedingt langfristig deutlich ausgebaut. Eines mittelfristigen Wachstums bedürfen Kindermedien aller Formate und Spiele, weil analoge Objekte für die Entwicklung von Kindern weiterhin bedeutsam und die Geburtenraten in Dresden hoch bleiben. Für Filme und Tonträger soll sich der Zugang stärker auf Titel verlagern, für die der Onlinezugang nur über hohe Hürden erreichbar ist. Auf Zeitungen und Zeitschriften als präsent nutzbares und entleihbares Medium wird in der neuen Zentralbibliothek mit einer exponierten Präsentation weiter gesetzt. Das starke Wachstum der eMedien in der virtuellen Zweigstelle der Städtischen Bibliotheken (eBibo) wird beim Bestandsaufbau für die physischen Medien entsprechend der Nachfrageentwicklung berücksichtigt. Die eBibo soll in der Zentralbibliothek sichtbar gemacht werden.

Von den wissenschaftlichen Bibliotheken der Stadt grenzt sich die Zentralbibliothek durch den Verzicht auf Aufbewahrung, auf Lehrbücher, Studienliteratur (Ausnahmen siehe unten), wissenschaftliche Literatur (Ausnahmen siehe unten) sowie auf historische Bestände (geringfügige Ausnahmen bei Heimatkun-

de) ab. Die Tendenz liegt stattdessen stärker bei Nachfrageorientierung, Leseförderung, Medienkompetenzvermittlung, einem Ausbildungsniveau bis Abitur und Berufsausbildung (auch Fortbildung im Beruf), populärwissenschaftlicher Darstellung, Aktualität (Verbrauchsliteratur), Lebensbewältigung (Ratgeberliteratur), Freizeitgestaltung (Hobbys, kreative Betätigung), Unterhaltung sowie einer breiten Formatauswahl. Breiter als in den wissenschaftlichen Bibliotheken werden Belletristik, Kinderliteratur, Spielfilme, Musikonträger, Hörbücher und Spiele angeboten.

Gegenüber dem Netz der Stadtteilbibliotheken bietet die Zentralbibliothek eine größere Titelbreite, speziellere, anspruchsvollere und weniger nachgefragte Titel, mehr theoretische Literatur, Titel mit kurzer Aktualität, Ausbildungsliteratur, Titel in anderen Sprachen (allerdings keine Fachliteratur), Studienliteratur (nur Standardtitel Grundstudium für Richtungen mit hohen Studentenzahlen, außerdem Titel, die für Leistungskurse Abitur geeignet sind, außerdem Titel, zu denen es keine geeigneten populärwissenschaftliche Alternativen gibt), wissenschaftliche Literatur (nur Standardtitel bei breitem Interesse am Thema und fehlenden populärwissenschaftlichen Alternativtiteln), Experimentelles, unübliche Formate und Gestaltung, Klassiker, Gesamtausgaben, Reihen, Sammlungen, Titel mit höheren Preisen sowie einen Informationsbestand.

Veranstaltungen und Fortbildungsangebote

Das Veranstaltungskonzept der Zentralbibliothek verfolgt inhaltlich den Forums- und Bürgerhausgedanken. Die Zentralbibliothek will Gastgeber für Tagungen und Diskussionsrunden zu Themen sein, die sich an dem orientieren, was die Stadtgesellschaft bewegt und was sie zu verhandeln hat. Entsprechenden wichtigen Autorinnen und Autoren, darunter auch regionalen, wird eine Bühne geboten. Neue Veranstaltungsformate werden gemeinsam mit Partnereinrichtungen initiiert. Dabei finden die unterschiedlichsten Zielgruppen Berücksichtigung.

Insgesamt soll die Programmarbeit der Zentralbibliothek pro Jahr circa 800 Veranstaltungen und Führungen umfassen. Der größte Teil davon sind Bildungs- und Leseförderprogramme sowie Recherchetrainings als Dienstleistungen für Schulen und Kindertagesstätten. Sie finden vormittags mit einem festen Kreis von Teilnehmerinnen und Teilnehmern statt. Die Raumsituation ermöglicht die Durchführung von zwei bis drei solcher Veranstaltungen gleichzeitig. Dazu kommen, meist an den Nachmittagen, Veranstaltungen aus dem Bereich der Erwachsenenbildung, zum großen Teil gemeinsam mit Partnern.

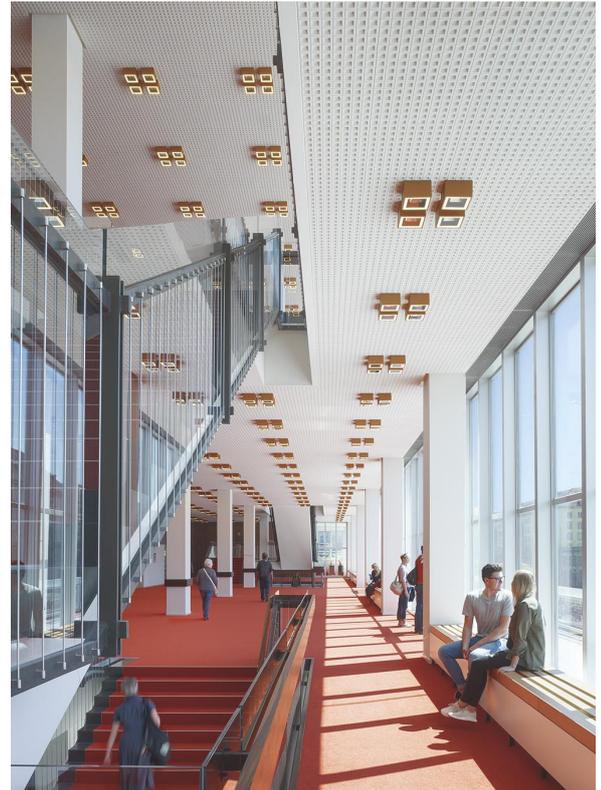
Etwa ein- bis fünfmal monatlich bietet die Bibliothek offene Abendveranstaltungen an, vorwiegend Autorenlesungen, die im Veranstaltungsraum (bis

180 Besucher) oder im Foyer des 2. Obergeschosses (bis 200 Besucher) stattfinden sollen. Zweibis dreimal im Jahr soll der Konzertsaal für eine Großveranstaltung gemietet werden. Der Samstag ist Familientag. Die bereits etablierte Reihe „Kinderbuchbühne“ an jedem ersten Samstag im Monat wird im Kulturpalast fortgeführt, weitere Veranstaltungsreihen sind geplant.

Die Zentralbibliothek soll sich zum Zentrum für Fort- und Ausbildung in der Literaturvermittlung entwickeln. Zielgruppen sind sowohl haupt- als auch ehrenamtliche Literaturvermittler. Mindestens halbjährlich werden ehrenamtliche Lesepaten Dresdens und des Freistaates Sachsens geschult und Multiplikatoren aus dem Bereich der frühkindlichen Erziehung und Schulbildung der Stadt Dresden zur Fortbildung eingeladen. Interessierte Schüler und Praktikanten können in der Zentralbibliothek Einblicke in unterschiedliche Bereiche der Bibliotheksarbeit erhalten.

Öffentlichkeitsarbeit und Vermarktung

Die Zentralbibliothek wird ihre Angebote, vor allem ihre Veranstaltungen, parallel zu den traditionellen Distributionswegen (eigene Flyer, Plakate, Webseite, Presseartikel), auch unter der Dachmarke „Kulturpalast Dresden“ bewerben, für die bereits ein Logo mit Schriftzug gestaltet ist. Die Beschriftung des Gebäudes erfolgte nach Vorgaben des Denkmalschutzes zunächst äußerst zurückhaltend. Im Haus gibt es gemeinsame Möglichkeiten für eine Infoscreen-Werbung, die die Zentralbibliothek mit nutzt, auch über Bildschirme in den eigenen Räumen. Ein gemeinsames gedrucktes Veranstaltungsprogramm für den gesamten Kulturpalast wird derzeit nicht hergestellt, wird von den Städtischen Bibliotheken aber durchaus als Option gesehen, sofern der Betreiber des Hauses so etwas koordiniert.



DANIELA SITTE-ZÖLLNER

ROMAN RABE

MARIT KUNIS-MICHEL

Der Logik des Gebäudes folgend

Einrichtung der Bibliotheksräume

von **ROMAN RABE**

In der Regel schreiben die Städtischen Bibliotheken Dresden Einrichtungskonzepte mit der Herstellung und Lieferung der Möbel zusammen als Paket aus und legen den Ausschreibungsunterlagen bereits einen eigenen Möblierungsvorschlag bei. Dieser Weg sollte auch bei der Zentralbibliothek eingeschlagen werden, einerseits aus Kostengründen, andererseits um die eigenen Vorstellungen und Erfahrungen intensiv einfließen lassen zu können.

Planungsverlauf

Frühzeitig hatten die Verantwortlichen der Städtischen Bibliotheken diverse Unterlagen erstellt, die als konzeptionelle Vorarbeit gedacht waren:

- Leitgedanken zur Zentralbibliothek,
- quantitative Übersicht zur Einrichtungsplanung und Bereichsbildung,
- Zusammenstellung der Betriebsabläufe,
- Grafiken zur funktionellen Gliederung und zur Logistik der Bibliothek (siehe Seite 24 f),
- Zielzahlen für Medienzielbestände nach Medienarten je Bereich,
- Zielzahlen für Nutzerplätze nach Platzarten je Bereich,
- grundsätzliche Überlegungen zur Gestaltung,
- Gestaltungsideen für die Bereiche.

Da das Budget für die Möblierung der neuen Bibliothek 2012 noch nicht im Haushaltplan stand, für die Bauplanung aber bereits ein Einrichtungsplan benötigt wurde, hatte das Hochbauamt die Leistungsphase 2 nach HOAI (Vorplanung und Kostenschätzung) ausgeschrieben. Gemeinsam mit der Einrichtungsfirma Schulz Speyer Bibliothekstechnik, aber ohne Beteiligung des mit der Gebäudeplanung beauftragten Architekturbüros gmp Architekten erarbeiteten die Städtischen Bibliotheken auf der Basis ihres Konzeptes einen Einrichtungsplan, der nach Fertigstellung in die aktuellen Gebäudepläne eingefügt wurde. Dabei zeigte sich, dass er Schwächen aufwies, die auf einer begrenzten Detailkenntnis der Beteiligten über das Gebäude beruhten.

Die weitere Gebäudeplanung konnte nur bedingt Rücksicht auf den Einrichtungsplan nehmen, der zunächst auf dem Vorplanungsstand verharrte, weil es ab Leistungsphase 3 keinen beauftragten Einrichtungsplaner mehr gab. Die Architekten von gmp sahen sich gezwungen, die Einrichtung situationsbedingt immer wieder an die fortschreitende Bauplanung anzupassen. Das brachte ihnen einige Kritik und auch Widerstand des Nutzers ein, vor allem weil sich in diesem Prozess die Flächen für Medien-



bestände und Nutzerplätze zugunsten von Funktionsflächen (Technikräume) reduzierten, für die die Haustechnikplaner immer wieder Bedarf anmeldeten. Die Bibliotheksverantwortlichen konnten den Einrichtungsplan von dem Moment an, in dem er Teil der Baupläne geworden war, nicht mehr selbstständig ändern oder ändern lassen. Was sie in den Einrichtungsplan eingezeichnet haben wollten, von dem mussten sie zunächst gmp überzeugen. Sie empfanden die Architekten dadurch als Zensor ihrer Planung. Im Rückblick ist allerdings zu konstatieren, dass die Architekten mit ihrer zögerlichen Übernahme von Änderungswünschen eher vor Fehlern bewahrt als geschadet haben. Gute Ideen aus dem Bibliotheksteam, wie die Nutzung der internen Treppenträume zur Bestandsunterbringung und für Internetplätze oder der nördlichen Gänge für Galerien setzte gmp in den Plänen um. Parallel schlugen die Architekten Optimierungen an der Schnittstelle zwischen Bau und Einrichtung vor, die sich als bedeutender Gewinn für die Innenarchitektur der Bibliothek erwiesen.

Kernpunkte des Konzeptes

In einem Bestandsgebäude, das zudem zu großen Teilen unter Denkmalschutz steht und einen so ausgeprägten Charakter besitzt wie der Kulturpalast, muss das Einrichtungskonzept zwangsläufig auf die vorhandenen Bedingungen reagieren. Zu diesen gehörten im vorliegenden Fall:

- die im Verhältnis zum Zielbestand (305.000 Medien minus Absenz in der ausleihschwächsten Zeit) und der Zahl der angestrebten Nutzerplätze (500) sehr kleinen Fläche (4.900 m²),
- Flächen in Ring- (2. Obergeschoss) und Hufeisenform (1. Obergeschoss) um den Saal gelegt mit langen Wegen zur Erschließung,
- ein hoher Anteil an Fassadenfläche und geringe Raumtiefe (maximal 15 m),
- Flächen abwechselnd an Glasfassaden und in fast tageslichtfreien Zonen,
- eine reduzierte, sachliche und filigrane Gebäudearchitektur und

- ein festlicher Charakter des Hauses, besonders der Foyers.

Die aufgezählten Bedingungen sprachen nicht für das Konzept einer hochflexiblen Bibliothek mit Werkstattcharakter, wie es beispielsweise das DOKK1 im dänischen Aarhus (Public Library of the Year 2016) verfolgt hat. Im Gegenteil: Die knappe Fläche zwang zu einer strengen Blockaufstellung der Regale mit feststehenden 7 m langen Reihen, geringen Bediengangbreiten (knapp 1 m) und zum Teil auch noch hohen Regalen (2 m).

Was am ehesten versprach, die Ziele des inhaltlichen Konzeptes zu erreichen, war ein einheitlicher, aus der Logik der Gebäudestruktur entwickelter Einrichtungsplan. Die Ringstruktur der Räume forderte einen weit innen liegenden Hauptgang, die Flächen direkt an den Fassaden boten sich trotz der größeren Temperaturschwankungen an dieser Stelle für die Ansiedelung von Nutzerplätzen an. Die Innenwände an der Saalseite sollten neben Wandregalen vor allem den Informationsfunktionen vorbehalten sein: Auskunftstheken (die später auf die Regalblockseite der Gänge wechselten), Katalogplätzen, Infoscreens, dazu im Foyer Ausleihgeräten, Kassenautomaten und Vormerkregalen. Der Wechsel der Funktionen und Möbel an dieser exponierten Wandabfolge veranlasste die Architekten, in Trockenbau ausgeführte Wandnischen zu planen, in denen sich die unterschiedlichen Möbel zu einer einheitlichen Struktur verbinden. Die Nischen ermöglichten außerdem eine Regalbeleuchtung, die weit genug vor den Regalen sitzt, um deren Fronten sehr gut auszu-leuchten, ohne besonders aufzufallen (Abb. 1). Tageslichtferne und primär der Erschließung dienende Räume wurden so weit als möglich durch weitere Funktionen wie Medienaufstellung, Nutzerplätze (zwei Drittel der Internetarbeitsplätze) und Galerien aufgewertet. Der Nutzer nimmt solche Räume dadurch nicht mehr als zu überwindende Gänge oder Treppenhäuser wahr, sondern mit ihrer Funktion als Teil der Nutzungsfläche (Abb. 2, 3, 7). Schwierig war die Aufteilung der Bereiche (siehe



Seite 34 f) auf die Etagen und Gebäudeflügel, sollten sich Bereichsgrenzen doch möglichst mit Zäsuren im Raum decken und auf gewünschte Nachbarschaften (Jugend und Musik) oder unerwünschte (Kinder und Jugend) Rücksicht genommen werden. In Räumen mit wenig Tageslicht, niedriger Geschosshöhe oder weniger schönem Ausblick sollten eher Medienbestände als Nutzerplätze unterkommen.



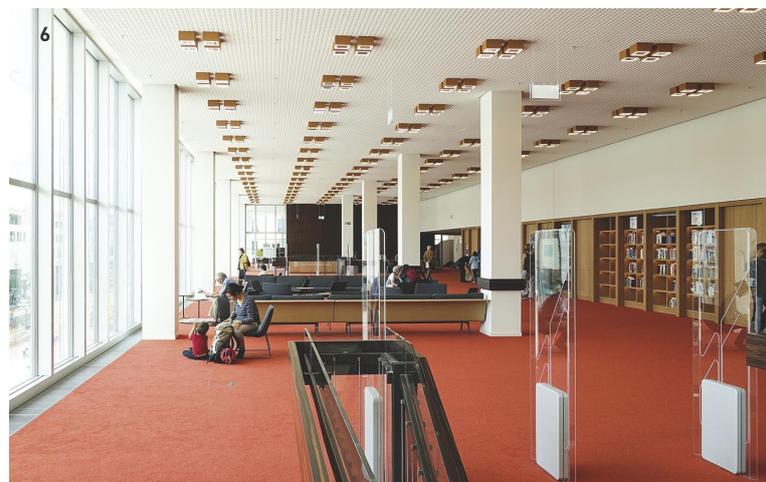
Besondere Aufmerksamkeit widmeten die Architekten der Gestaltung von Arbeitsplätzen für Mitarbeiter (Theken) und Besucher (Tische), die sie nach vorgegebenen funktionalen Anforderungen und in gestalterischer Einheit mit den Regalen speziell für die Zentralbibliothek entwarfen (Abb. 4). Auf den meisten Tischen und sämtlichen Auskunftstheken wurden Tischleuchten vorgesehen. Fast alle Tische

besitzen Elektrodosen zum Aufladen mitgebrachter Endgeräte und Ösen für die Sicherung von Laptops.

Zur Erstellung des Farb- und Materialkonzeptes für die Zentralbibliothek hatte das Hochbauamt frühzeitig Angebote eingeholt. gmp wollte jedoch gern ein einheitliches Konzept für das gesamte Haus. Die Bibliotheksverantwortlichen schwankten zunächst zwischen der Sorge um zu wenig eigenen Charakter sowie zu wenig Rücksicht auf die verschiedenen Zielgruppen einerseits und der Chance, ein Farbkonzept zu bekommen, das die renommierte gmp-Handschrift trägt und perfekt mit allen öffentlichen Flächen des Kulturpalastes korrespondiert, andererseits. Die Entscheidung fiel zugunsten von gmp, zumal sich auch die Kommunale Immobilien Dresden (KID) als Bauherr und zukünftiger Betreiber des Hauses dafür aussprach. Dank der großen gestalterischen Einheit und Qualität von Gebäude (Decken, Nischen, Türen, Beleuchtung, Lüftungsauslässe) und Möblierung (Regale, Schränke, Theken, Tische) sowie des reduzierten, auf modische Trends verzichtenden Farbkonzeptes entsteht der Eindruck von Erhabenheit und Festlichkeit, der zum Charakter des Hauses passt (Abb. 5). Die Bibliothek erscheint gegenüber Saal und Foyer gestalterisch ebenbürtig. Sie strahlt selbst ruhige und sachliche

Würde aus, was ihrer Funktion entspricht, öffentlicher Ort und Herberge eines zentralen Kulturgutes (nicht eines schlichten Gebrauchsgegenstandes) zu sein.

Eine Botschaft will und kann die Gestaltung von gmp allerdings nicht vermitteln: Die Zentralbibliothek richtet sich auch an Jugendliche und Kinder. Aus diesem Grunde waren in den Bereichen Kinder und Jugend von Anfang an Flächen für individuell zu gestaltende Sitzmöbel freigehalten worden. Diese Möbel sollten für beide Zielgruppen Ausrufezeichen setzen, Neugier wecken und einladend wirken (Abb. 8). Zur Auswahl ihres Gestalters führten die Städtischen Bibliotheken einen kleinen nichtöffentlichen Wettbewerb durch, an dem sich drei Büros beteiligten. Die erbetenen Ideenskizzen wurden im eigenen Haus, von Vertretern der Zielgruppe und von gmp bewertet. Den Wettbewerb gewannen die Deutschen Werkstätten Hellerau. Ihr beauftragter Gestalter Gabriel Bensch entwickelte die in der Ausschreibung funktional beschriebenen Möbel (siehe Seite 32 f) in einem Maßstab von 1 : 20 beziehungsweise in 3D soweit, dass die Zeichnungen und Dateien als Grundlage der Werks- und Montageplanung eines Tischlers dienen konnten. Um die Herstellungskosten schätzen sowie Qualitäts- und Konstruktionsvorgaben für den Bau formulieren zu können, beauftragten die Städtischen Bibliotheken ergänzend ein begehbares Modellstück im Maßstab 1 : 1. Die Idee von Möbeln als Augenfang und Hinweis auf den jeweiligen Bereich wurde zurückhaltender auch für andere Bereiche der Bibliothek aufgegriffen, zum Teil sogar von gmp selbst (Sitzstufen mit Kinoplaten als Wandgestaltung im Bereich Belletristik, Film – siehe Seite 58). Im Bereich Sach- und Fachliteratur stehen sechs Hörsessel in einer Reihe vor der Südfassade und ergeben nach ihrer Farbigkeit einen Regenbogen (siehe Seite 57) als inhaltliches Symbol für den Bereich (Bezüge zu Natur- und Gesellschaftswissenschaften), im Bereich Musik finden sich zwei Klaviere (siehe Seite 56), im Bereich Heimatkunde, Kunst und Reisen ein großer Globus (Abb. 3). Außerdem ist dort eine Dresden-Lounge geplant, die in versteckter Weise Architekturelemente aus dem Stadtbild aufgreift



und im Kleinen ein Ort des kommunalen Diskurses in einer Stadt mit schwierigem politischen Klima werden soll.

Eine Besonderheit der Einrichtungsplanung stellt das offene Foyer im 2. Obergeschoss mit seinen Nutzungsüberlagerungen dar. Es ist der Bibliothek zugeordnet und wird von ihr auch für fast alle zentralen Bibliotheksfunktionen genutzt: Ausleihe und Rückgabe, Bereitstellung der Vormerkungen, Kasse, Erstinfo, Anmeldung, Clearing, Zeitungs- und Flyerauslage sowie eine Leselounge. Gleichzeitig dient es dem Aufenthalt der Konzertbesucher sowie deren gastronomischer Versorgung (mittels mobiler Tressen) während der Konzertpausen. Die Bibliothekstheken sind deshalb so konstruiert, dass Technik fest montiert beziehungsweise einschließbar ist. Die Vormerkregale können durch ein motorgetriebenes, von der Theke aus steuerbares semitransparentes Metallstabrollo geschützt werden. Die Leselounge lädt die Konzertbesucher zum Hinsetzen ein (Abb. 6).

Einrichtungsbudget

Das benötigte Budget für die Bibliotheksmöbel kalkulierten die Städtischen Bibliotheken zunächst auf der Basis der Einrichtungskosten je 100.000 Medien in zuletzt eröffneten, hochwertig ausgestatteten deutschen Zentralbibliotheken. Die erfragten Kosten wurden auf den Zielbestand der Zentralbibliothek von damals 400.000 Medieneinheiten hochgerechnet, der ermittelte Wert um eine durchschnittliche jährliche Preissteigerungsrate bis zum geplanten Ausstattungsjahr ergänzt. Es ergab sich ein benötigtes Budget von 2,3 Millionen Euro. Tatsächlich geplant wurden nach einer Reduzierung des Zielbestandes auf 305.000 Medieneinheiten (aus Platzgründen) und nach Kostenschätzungen von zwei Anbietern 1,8 Millionen Euro.

Davon verblieben 280.000 Euro, deutlich mehr als kalkuliert, bei der KID, die dafür die Foyer-Möbel (Infotheken und „Schränkwand“) finanzierte, weil diese mit sämtlichen anderen Foyer-Möbeln im Haus eine gestalterische Einheit bilden sollten. Dank der Möglichkeit, auch andere Investitionsmittel für die Zentralbibliothek einzusetzen und dank

günstiger Angebotspreise konnten trotzdem alle geplanten Möbel erworben werden.

Um die Vergabe (Leistungsphasen 6 und 7) der Regale, Tischlerleistungen sowie der Ausstattung von Veranstaltungs- und Ausstellungsflächen mit nur einem Los zeitlich und organisatorisch zu bewältigen, beauftragten die Städtischen Bibliotheken damit gmp. Diese Entscheidung erwies sich als enorme Entlastung für die Bibliotheksverantwortlichen, vor allem in Bezug auf die Tischlerleistungen. Die Ausstattung der Regale blieb als Planungsleistung in beiden Leistungsphasen weitgehend in den Händen der Städtischen Bibliotheken. Die enge Kooperation von Planern und Nutzern bei der Prüfung sowohl der Ausschreibungsunterlagen als auch der Leistungserfüllung sicherte fehlerfreie Ausschreibungsunterlagen und am Ende eine komplette Auftragserfüllung.

Die Planung der Einrichtung von Bibliotheksräumen zählt zu den anspruchsvollsten und kreativsten Aufgaben, mit denen sich Bibliothekare konfrontiert sehen können. Im vorliegenden Fall war ihre Rolle manchmal eine direkt gestaltende, meistens eine begleitende, koordinierende und führende. Neben den Architekten sind sie der zweite Generalist, der (fast) das gesamte Projekt im Blick hat. Auf eine sehr gute Zusammenarbeit mit den Architekten kommt es für sie in besonderer Weise an. Im Fall der Zentralbibliotheksplanung umfasste diese immerhin einen Zeitraum von mehr als sieben Jahren. In dieser lange währenden Kooperation entwickelte sich aus wachsendem Wissen heraus ein gegenseitiges Verständnis für Rahmenbedingungen und Prinzipien des jeweiligen Partners. Nicht selten galt es, im Verlauf der Planung für die Protagonisten die Aspekte der anderen Seite im eigenen Hause zu vermitteln. Vor allem in solchen Situationen wuchs persönliches Vertrauen und mit ihm der Erfolg. Die Bibliothekseinrichtung hat einen bedeutenden Anteil daran, dass im Kulturpalast eine Bibliothek als „Dritter Ort“ entstanden ist, in der Besucher gern verweilen und kommunizieren, in der öffentlich gelernt, gearbeitet und gelebt wird – in der der Mensch im Mittelpunkt steht.



Chill-out

Unikate Sitzmöbel für Kinder und Jugendliche

von **GABRIEL BENSCH**

Als die Städtischen Bibliotheken Dresden im November 2015 die Deutschen Werkstätten Hellerau zur Teilnahme am Wettbewerb zur Gestaltung von Sitzmöbeln für die Bereiche Kinder und Jugend in der Zentralbibliothek anfragten, waren wir sofort begeistert von der Herausforderung. Der Reiz ergab sich für uns nicht nur aus der Perspektive aktiver Bibliotheksnutzer, sondern auch aus der Tatsache, dass öffentliche Räume und ihre Ausgestaltung in der heutigen Zeit aufgrund einer Verschiebung zugunsten privater und meist konsumorientierter Nutzungen immer mehr zurückgedrängt werden und diese Art von Aufträgen eher selten ist. Außerdem sind Bibliotheken in den Zeiten des Internets Orte der Begegnung und des gemeinsamen Erlebens geworden, an denen man sich gerne mehrere Stunden aufhält. Diese Funktion sollte sich in der Innenarchitektur im Allgemeinen und in der Möblierung im Besonderen widerspiegeln.

Die Städtischen Bibliotheken starteten die Ausschreibung mit einer gut durchdachten, präzise und

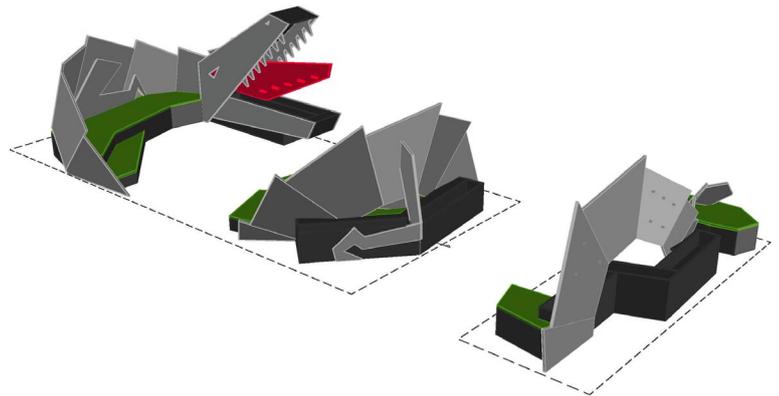
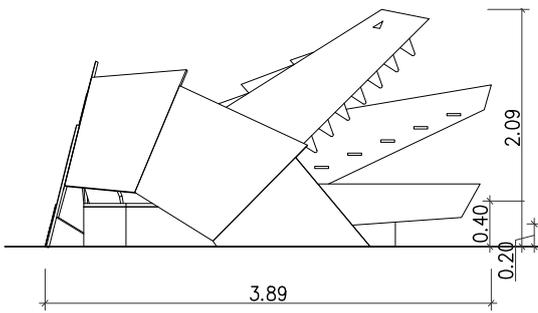
vollständig formulierten Aufgabenstellung, wie man sie von Kunden nur sehr selten bekommt. Deutlich war spürbar, dass die Auftraggeber bereits Erfahrungen mit Einrichtungsprojekten gesammelt hatten. Ohne weitere Nachfragen war es uns problemlos möglich, bis Dezember 2015 einen Wettbewerbsbeitrag zu gestalten, der die formale Grundlage für alle weiteren Entwürfe liefern sollte.

Der Auftraggeber hatte den ausdrücklichen Wunsch, dass sich die Gestaltung einerseits auf die strenge und reduzierte Innenarchitektur des Architekturbüros von Gerkan, Marg und Partner (gmp) bezieht und andererseits deutlich von ihr absetzt. Es sollten Objekte mit einer starken ikonografischen Wirkung entstehen, durch die sich die beiden Zielgruppen direkt angesprochen fühlen. Kinder und Jugendliche sollten intuitiv verstehen können, dass es an diesem Ort ein Angebot für sie gibt, und sich zum Verweilen eingeladen fühlen. Darüber hinaus sollten die Möbel einen so expressiven Charakter besitzen, dass sie als Wahrzeichen für die beiden Bereiche wirken.

Um einen Bezug zu den von gmp geplanten Ausbauten zu schaffen wurden für unsere Möbel die gleichen Materialien und damit auch ähnliche Fertigungstechniken verwendet. Die Möbel bestehen aus mit HPL beschichteten Holzwerkstoffplatten in denselben Farben wie die Regalumrahmungen, Theken und Tische. Allerdings brechen unsere Möbel mit den Formen des sonstigen Innenausbau, dekonstruieren diesen geradezu, indem sie so wirken, als wären die Bücherregale zerschnitten und neu zusammengesetzt worden. Dabei sind die polygonalen Körper auch ein wenig von den kristallinen Strukturen der Decke im Konzertsaal inspiriert. Formal wären dreieckige Flächen passender gewesen, allerdings ließen sich diese nicht mit vertretbarem Aufwand bauen.

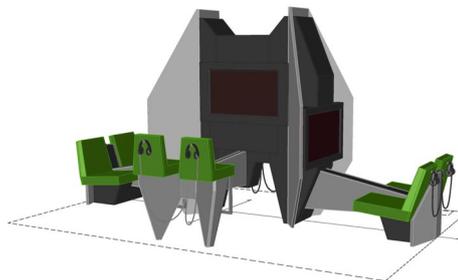
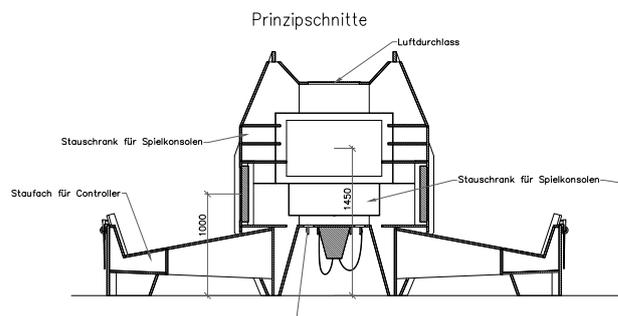
Auch wenn die Objekte sowohl für den Kinder- als auch für den Jugendbereich eine gemeinsame Formensprache besitzen, sind Unterschiede offensicht-





lich und gewollt. Für die Zielgruppe der Kinder wurden leicht erkennbare Konturen gestaltet. So erinnert der Konsolenspielfeld in diesem Bereich an einen Papierflieger, an den sich ein Roboter mit langen Armen anlehnt. Die Sitz- und Leselandschaft wurde als übergroßer Drache ausgebildet, der als Märchen- oder Fantasy-Figur für den Kinderbereich stehen kann. Der Körper des Drachen schlängelt sich um kleine Sitzpodeste. Der Kopf ist so groß, dass in die Tiefen des Mauls Büchertröge eingebaut werden konnten.





Die Gestaltung der Möbel im Bereich Jugend ist im Vergleich dazu etwas abstrakter, auch wenn der Konsolenspielfeld noch stark an ein Raumschiff erinnert und so Assoziationen zu den typischen Science-Fiction-Designs vieler Konsolenspiele weckt. Das sogenannte „Chill-out-Möbel“ lässt sich in seiner Form schon viel schwerer beschreiben und ist noch stärker aus den verschiedenen Funktionen heraus entwickelt. Hier geht das normale Sitzen am Tisch in eine sofaähnliche Liegefläche über, die man einzeln oder gemeinsam nutzen kann. Am Kopfende befinden sich zwei Filmkabinen, in die gerade zwei Personen passen. Für die Manga-Lounge wurden Bankmöbel und Beistelltische entwickelt. Die Tische haben unterschiedliche Höhen, die höhere Variante eignet sich auch gut zum Sitzen. Die Bänke können, ergänzt durch Sitzsäcke, frei zu Sitzgruppen zusammengestellt werden, die zur jeweiligen Situation passen. Genauso ist der Brettspielbereich gestaltet. Dort funktionieren die Tische sowohl zusammengeschoben als auch auseinandergerückt und sind dadurch

für verschiedene Gruppengrößen nutzbar. Von Anfang an wurden die Möbel unter engagierter Beteiligung der Bibliotheksmitarbeiter entwickelt. So waren zu den regelmäßigen Präsentationen und Diskussionsrunden auch die Fachkräfte der jeweils betroffenen Bereiche anwesend. Außerdem wurden die Visualisierungen Kindern und Jugendlichen gezeigt und das Feedback in die nächste Stufe des Designs eingearbeitet.

Neben der besonderen Aufgabenstellung zum Entwurf der Sitzmöbel stellte auch das relativ knappe Budget eine Herausforderung dar. Nach der ersten Entwurfsphase zeigte sich, dass die bisher geplanten Konstruktionen der Sondermöbel zu teuer werden würden. Deshalb vereinfachten wir die verschiedenen Objekte zugunsten einer „Plattenbauweise“ und nutzten die beschichteten Holzwerkstoffplatten als konstruktive und gestalterische Elemente. Beim Bücherdrachen erwies sich beispielsweise die Statik des ursprünglichen Entwurfs mit einer hohen



Krümmung des Drachenkörpers, unter dem Kinder hätten durchgehen können, als zu kompliziert. Die endgültige Variante wurde auf drei Baugruppen aufgeteilt, so als würde der Drache teilweise in den Boden eintauchen.

Insgesamt zog sich der Entwurfsprozess über ein halbes Jahr hin, was nicht ungewöhnlich für Projekte mit dieser Komplexität ist. Aufgrund ihrer schwierigen Geometrien waren die Objekte für eine rein zeichnerische Annäherung nicht geeignet und mussten von Anfang an aufwendig als 3D-Körper am Rechner entworfen werden. Entsprechend zeitintensiv gestalteten sich Entwurfsänderungen. Im Nachhinein erwies es sich als vorteilhaft, dass die Städtischen Bibliotheken den Wettbewerb 17 Monate vor der Eröffnung, also zu einem frühen Zeitpunkt gestartet hatten. So konnte die Abstimmung der Entwürfe und der mitlaufenden Kalkulation mit den Projektbeteiligten ohne zu großen Zeitdruck und in einer hohen Qualität erfolgen. Wir haben das Projekt als sehr inspirierend erlebt und waren

sehr angetan von der Begeisterung und dem Engagement aller Beteiligten.

Der Auftrag für die Herstellung der Möbel ging an die Firma Graichen, Frohburg, die sich erfolgreich den hohen Fertigungsanforderungen stellte und pünktlich vor der Eröffnung die vorgefertigten Möbelteile montierte. Mit Spannung haben wir das Eröffnungswochenende erwartet. Uns interessierte, wie sich die Möbel mit ihren zahlreichen Funktionen im Alltag bewähren und vor allem wie die Kinder und Jugendlichen bei ihrer Besitznahme reagieren würden. Was uns dann am meisten auffiel und verblüffte, war die Selbstverständlichkeit, mit der sich jedermann auf ihnen niederließ. Es wirkte so, als hätten die Nutzer, ob groß oder klein, an den jeweiligen Orten genau diese Möbel erwartet und als wären sie ihnen lange bekannt. Vielleicht ist das das größte Kompliment, was sie uns machen konnten.



GABRIEL
BENSCH

Die Aufmerksamkeit lenken

Zum Beleuchtungskonzept für die Bibliothek

von **HELMUT ANGERER**

Lichtstrahlung ist unsichtbar. Was wir sehen, ist das von Oberflächen reflektierte Licht. Die Leuchtdichte hängt sowohl von der Stärke des auftreffenden Lichts als auch vom Reflexionsvermögen der Oberfläche ab. Der Lichtplaner berücksichtigt beide Aspekte. Letztendlich mündet Lichtplanung in die Planung der Wahrnehmungsbedingungen. Es gilt die funktionalen, nutzungsbezogenen und gestalterischen Bedeutungen eines Raumes aufzunehmen und in eine Hierarchie zu bringen. Der Lichtplaner kann diese Bedeutungshierarchie unterstützen, indem er mit Hilfe der Leuchtdichte die Aufmerksamkeit auf die gewünschten Oberflächen lenkt. Er nutzt außerdem die Strahlungseigenschaften der Leuchten und beeinflusst damit aktiv den Raumeindruck.



Das Beleuchtungskonzept des Kulturpalastes ist auf eine schlichte, durch Klarheit geprägte Wirkung ausgerichtet. Die Leuchten treten in der Eigenwirkung zurück. Überflüssige und ablenkende Informationen, die das Licht auch übertragen kann, werden vermieden. Bei der Konzeptfindung waren diverse denkmalpflegerische Vorgaben zu berücksichtigen, weswegen vor allem der notwendige Zeitsprung von der Glühlampe zur LED sehr unauffällig vollzogen werden musste. Im Vergleich zu den klassischen Lichtquellen bringen LED mit all ihren Vorzügen deutlich weniger Lichtstrom auf die Waage. Bei einem Neubau lässt sich das Problem durch die Anzahl der Leuchten leicht lösen. Für den Kulturpalast mussten andere Wege gefunden werden.

Kulturpalast vor (links) und nach dem Umbau (rechts)



Projektlösungen für das Gesamtgebäude

Das über alle drei Etagen reichende Foyer im Süden mit seinen zum Teil sechs Meter hohen denkmalgeschützten Decken und einer riesigen Glasfassade stellte die größte Herausforderung für die Lichtplaner dar. Die Bestandsleuchten waren mit einem weißen Lamelleneinsatz ausgestattet gewesen, der ihnen nachts eine unübersehbare Eigenhelligkeit verlieh. Um das vertraute Bild zu bewahren, wurde eine Leuchte mit zwei Komponenten entwickelt. Sie ist von einem hinterleuchteten Opalglasrahmen gefasst, durch dessen Zentrum ein quadratisches Downlight seinen Lichtstrom schickt. Dieses Kernlicht bündelt den geringen Lichtstrom der LEDs als Direktstrahlung nach unten. Das Mantellicht erzeugt eine diffuse Strahlung primär für die Eigenwirkung der Leuchte. Positiver Nebeneffekt – das Mantellicht übernimmt die Sicherheitsbeleuchtung ohne die Decke mit zusätzlichen Leuchten zu belasten. Beide Komponenten sind getrennt dimmbar, sodass sich bedarfsgerechte Stimmungen erzeugen lassen (Abb. 1). Für Eingangshallen empfiehlt die DIN 12464-1 eine mittlere Beleuchtungsstärke von 200 Lux. Bei voller Leistung werden hier 380 Lux erreicht.

Die Foyers, aber auch die Bibliotheksflügel wirken dank der Glasfassaden wie ein Schaufenster in die Stadt. Daraus resultieren zusätzliche Anforderungen an die Innenbeleuchtung. Vor dem Umbau hatte diese sich deutlich in den Vordergrund gedrängt und ein unruhiges, undifferenziertes Gesamtbild geliefert. Das Gebäude mit seiner Architektur war in diesem visuellen Ballast untergegangen (Abb. 2). Im neuen Konzept stehen nicht mehr die Leuchten im Vordergrund, sondern der erleuchtete Raum (Abb. 3). Wichtig für die abendliche Außenwirkung war auch eine Gesamtsteuerung der Beleuchtung über Lichtszenarien. Damit wird verhindert, dass individuelles Ein- oder Ausschalten von Leuchtengruppen das gewünschte einheitliche Lichtbild des Gebäudes beeinträchtigen.

Spezielle Lösungen für die Zentralbibliothek

Als Lichtquellen kommen im Kulturpalast überwiegend Leuchtdioden zum Einsatz. Eine Ausnahme bilden Pendelleuchten über den freistehenden Regalreihen in der Bibliothek. Es wurde eine direkt-indirekt strahlende Standardleuchte mit nur 60 Millimeter Höhe für Leuchtstofflampe gewählt. Lineare Lichtbänder im minimalistischen Design hängen auf 2,5 Meter Höhe über den Längsachsen der Bediengänge und fügen sich unauffällig in das Gesamtbild ein (Abb. 5). In der DIN 12464-1 wird für die Regalbeleuchtung eine mittlere Beleuchtungsstärke vertikal gemessen von 200 Lux ausgewiesen. Die eingesetzte Beleuchtung bringt eine mittlere vertikale Beleuchtungsstärke von 204 Lux mit einer warmen Lichtfarbe von 3.000 K auf die Regale. Rund ein Drittel des Lichtstromes wird zur Deckenaufhellung herangezogen. Das von der Decke reflektierte, diffuse Licht sorgt für eine weiche Grundbeleuchtung ohne harte Schatten.

Besonders intensiv gestaltete sich die Suche nach einer ähnlich schlichten Lösung für die Beleuchtung der Wandregale. Existierende Regalbeleuchtungssysteme erwiesen sich als teuer, voluminös in der Leuchtenform oder ungünstig in Bezug auf die raumseitige Ausblendung. Es wurden drei prinzipielle Lösungsansätze untersucht: asymmetrisch gerichtetes punktförmiges Licht, diffuses lineares Licht und asymmetrisch gerichtetes lineares Licht. Nur das lineare, asymmetrisch gerichtete Licht lieferte die gewünschte hohe vertikale und horizontale Gleichmäßigkeit bei geringer Eigenwirkung (Abb. 6). Auch beim Blick in die oberen Regalfächer sollte der Besucher nicht geblendet werden. Die kompakte Bauform der Leuchten verdankt sich der Verwendung von LED, die nicht sichtbar, sondern über einen Reflektor auf die Regale strahlen. Erreicht wird eine mittlere vertikale Beleuchtungsstärke von 100 Lux.

Für die Ausleuchtung der beiden tageslichtfreien internen Treppenhäuser der Bibliothek wurde ein ähnliches Konzept wie im Foyer angewandt. Allerdings befinden sich die Leuchten in rund zehn Meter Höhe und sind seitlich zur Treppenachse versetzt. Deshalb unterscheidet sich der innere Systemaufbau der Leuchte erheblich von der im Foyer. Die DIN 12464-1 empfiehlt für Treppenanlagen eine mittlere Beleuchtungsstärke von 150 Lux, in der Bibliothek werden 200 Lux erreicht. Die Räume werden allerdings auch als Medienbestands- und Arbeitsorte genutzt und sind keine reinen Verkehrsflächen. Die Beleuchtung der schwebenden Treppenskulpturen laden die Räume zusätzlich mit Bedeutung auf.

Eine geeignete Leseleuchte für die Arbeitstische in der Bibliothek zu finden war schwierig. Es gibt zahllose, ästhetisch ansprechende Leseleuchten, nur brauchbares Licht spenden die wenigsten. Viele strahlen entwe-

der nur sehr undifferenziert oder blenden unter flachen Winkeln. Insofern war die eingesetzte Leuchte „Less For Less“ von Davide Groppi ein Glücksfall (Abb. 4). Die Anordnung der Leuchte parallel zur hinteren Tischkante, also gegenüber dem Sitzplatz, kann zur Reflexblendung bei glänzenden Papieren führen, für die Zentralbibliothek wurde deshalb eine Anordnung parallel zur seitlichen Tischkante gewählt.

Im Lesesaal wurden Gestaltungselemente aus dem alten Kulturpalast, genannt „Kranichdecke“, montiert. Dazu gab es speziell abgestimmte Bestandsleuchten, die mit einem Lamelleneinsatz und Fassungen für Glühlampenbestückung ausgestattet waren.



Ein Umbau der originalen Leuchten auf ein effizienteres Leuchtmittel wurde aus Kostengründen zugunsten einer Neuentwicklung verworfen, deren Erscheinungsbild der historischen Vorlage entspricht. Für die Beleuchtung der Kunstgalerie in der Bibliothek wurde ein asymmetrisch strahlendes Lichtband für Leuchtstofflampen in die Decken integriert. Die Leuchten zeichnen sich durch eine Lichtstrahlung aus, die unmittelbar unterhalb der Decke einsetzt und parallel zur Wand abreißt. Obwohl die Leuchten nur 26 Zentimeter Achsabstand zur Wand aufweisen, entsteht eine hohe, vertikale Gleichmäßigkeit.



Resümee

Der Bibliothek und dem Haus insgesamt hat die enge Kooperation von Architekten und Lichtplanern sehr gut getan. Schwächen in der Raumabfolge der Bibliothek konnten durch Licht gemildert, ihre Schönheiten betont werden. Es ist spürbar: Auch das Licht lädt in dieser Bibliothek zum Bleiben ein.



HELMUT
ANGERER

Für hohe Aufenthaltsqualität

Lüftung und Klimatisierung der Zentralbibliothek

von **GERALD TITTEL**

Das Ingenieurbüro Rathenow (IBR) erhielt nach einem VOF-Wettbewerb von der Stadt Dresden den Auftrag für die Planung und Bauüberwachung der gesamten Haustechnikgewerke im Kulturpalast Dresden. IBR steht für hohe Qualität und Zuverlässigkeit bei der Planung und Bauleitung von Vorhaben mit einer hohen Komplexität im öffentlichen und privaten Bereich. Aufbauend auf einer seit 1991 stetig wachsenden Projekterfahrung und einem umfangreichen Spezialwissen verfolgt IBR das Ziel, dem anspruchsvollen Bedarf an Beratung und Planung nachzukommen. Das Büro ist strukturell so aufgebaut, dass alle Anlagen der Technischen Gebäudeausrüstung komplex von eigenen Ingenieuren bearbeitet werden können. Die Konzentration in einem Büro mit Planungs- und Koordinierungsverantwortung für alle Gewerke garantiert wirtschaftliche, technisch ausgereifte Projektlösungen, wie sie auch im Kulturpalast Dresden angestrebt wurden. Der folgende Beitrag konzentriert sich auf das für eine hohe Aufenthaltsqualität enorm wichtige Thema Lüftung und Klimatisierung, dem in modernen Bibliotheken große Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte.

Die Raumluftechnische Anlage

Für den gesamten Bibliotheksbereich kommen im Kulturpalast zwei Raumluftechnische Geräte (RLT-Geräte) mit den thermischen Luftbehandlungsfunktionen Heizen und Kühlen sowie einer hocheffizienten Wärmerückgewinnung über Doppelplattenwärmetauscher mit einem Wirkungsgrad von 73 % zum Einsatz. Zur Realisierung kurzer Trassenwege versorgt ein RLT-Gerät mit 10.500 m³/h die Westseite und eines mit 12.200 m³/h die Ostseite der beiden Bibliotheksgeschosse. In den Sommermonaten kann die Zuluft über eine adiabate Fortluftbefeuchtung über die Wärmerückgewinnung auf circa 25 bis 26° C gekühlt werden. Ein im

Lüftungsgerät eingebauter Kühler kühlt die Zuluft weiter auf eine Temperatur von 21° C ab. Im Winter beträgt die Zuluft einblasttemperatur ebenfalls 21° C. Eine Luftbefeuchtung ist nicht vorgesehen, da in den Lüftungszentralen unter den Bedingungen der vorhandenen Gebäudekubatur die zusätzlich erforderlichen Gerätekomponenten nicht untergebracht werden konnten und die mit ihnen verbundenen Kosten im Budget nicht enthalten waren. Die Lüftungsanlagen gewährleisten jedoch einen wirkungsvollen und dabei energie- beziehungsweise kostensparenden Betrieb.

Die Bibliotheksbereiche

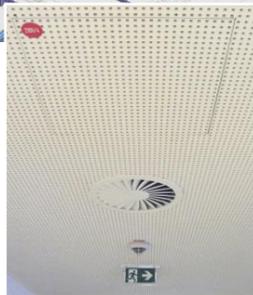
In den vier großen Bibliotheksbereichen wird die Zuluft über an den Stützen der Fassadenseite und in den Regalen integrierte Quellluftauslässe eingebracht. Die Abluft wird ohne störende Auslässe über Schattenfugen abgeführt. Bei der Quelllüftung wird die für den Raum erforderliche gekühlte Zuluft durch bodennah angeordnete Luftauslässe eingetragen. Es bildet sich im Bodenbereich ein Frischluftsee, aus dem Luft an warmen Flächen, wie zum Beispiel den Besuchern, nach oben strömt. Frische Außenluft steht damit dort zur Verfügung, wo sie benötigt wird, ohne dass das Luftvolumen des gesamten Raumes umgewälzt werden müsste. Die Zulufttemperatur wird entsprechend der Anforderung der Raumfühler nachgeführt, wobei die Temperaturdifferenz der eingebrachten Zuluft im Kühlfall maximal 6 Kelvin in Bezug zur Raumsolltemperatur beträgt. Die Quelllüftung erzielt als Verdrängungslüftung höchste Lüftungseffizienz. Gegenüber herkömmlichen Lüftungskonzepten wird vollständig auf eine energieraubende Luftvermischung bei der Luft einbringung von oben verzichtet. Bei der angewandten Luftführung sind auf Grund der minimierten Luftgeschwindigkeit generell Zugserscheinungen reduziert und es erhöht sich damit die Raumbehaglichkeit. Quelllüftung ist wegen der benötigten geringeren Luftmengen und niedrigeren Anlagendrücke für den Gebäudebetrieb überwiegend wirtschaftlicher. Sie erfüllt hohe Anforderungen an Luftqualität und Raumklima und erzeugt nur eine geringe akustische Bela-

Kühldecke in den Bibliotheksflügeln





stung. Um einen energetisch sinnvollen Betrieb der Anlagen sicherzustellen sind alle Bereiche und Räume mit einem Zuluftvolumenstrom größer $250 \text{ m}^3/\text{h}$ mit



zusätzlicher Nachkühler zur weiteren Absenkung der Zulufttemperatur und zur Abdeckung des erhöhten Kühlbedarfs vorgesehen.



variablen Volumenstromreglern in Zu- und Abluft ausgestattet. Durch Einbindung entsprechender Sensoren für Temperatur und CO_2 -Gehalt ermöglichen diese Regler eine hinsichtlich Raumklima und Luftqualität optimierte Lüftung. Die Luftvolumenströme werden entsprechend dem aktuellen Bedarf nachgeführt, das heißt bei geringerer Anforderung verringert sich der Luftvolumenstrom und Energie wird eingespart.

In den vier großen Bibliotheksbereichen sind zusätzlich zur Lüftung vollflächig Gipskarton-Akustik- kühlddecken installiert, da durch die Lüftung nur ein Teil der anfallenden Kühllast abgeführt werden kann. Die Steuerung der Kühlddecken erfolgt über Raumthermostate und mittels Innen- und Außen- Luftfeuchtefühler. Alle Messfühler und Aktoren sind an die zentrale Gebäudeleittechnik angeschlossen und werden von ihr überwacht sowie angesteuert. Die Kühldecke jedes Bereiches ist über eine eigene indirekte Wärmeübertrager-Station an das Kaltwassernetz des Gebäudes angeschlossen. Die Vorlauftemperatur der Kühlddecken-Kaltwasserkreisläufe kann über eine separate Rücklaufbeimischung gleitend erhöht oder gesenkt werden. Dadurch sind eventuelle Taupunktunterschreitungen bei feuchtschwülen Außenwetterlagen oder großen inneren Feuchtelasten ausgeschlossen.

Das Foyer

Das Foyer der Bibliothek im 2. Obergeschoss wird über eine dritte separate RLT-Anlage versorgt, an welche auch die anderen Foyer-Etagen angeschlossen sind. Über dieses Gerät wird die Zuluft je nach Bedarf geheizt oder gekühlt. Wegen des hohen Wärmeeintrags über die ganzflächige Glasfassade nach Süden ist im Zwischendeckenbereich ein

Auf Grund von Auflagen des Denkmalschutzes wurde im gesamten Foyer eine monolytische Gipskartondecke (MoGi-Decke) eingebaut, die in Art und Ausführung der Decke des ursprünglichen Kulturpalastes entspricht. Die MoGi-Decke erforderte eine speziell für sie konstruierte Lösung mit Zuluftkugelschienen oder Zuluftkästen, die an der Fassaden- und an der Saalseite des Foyers im Zwischendeckenbereich auf die Decke aufgelegt werden. Die Kästen besitzen an der Unterseite Kugeldüsen, welche exakt in spezielle Öffnungen der 4 cm starken Mogi-Decke passen. Durch diese Konstruktion sind die Kugeldüsen nahezu unsichtbar in der Decke integriert und die Anforderungen des Denkmalschutzes optimal erfüllt. Die Regelung der erforderlichen Luftmenge erfolgt über variable Volumenstromregler in Abhängigkeit von Temperatur und Luftqualität.

Veranstaltungs-, Schulungs- und Beratungsräume

Zur Abführung von äußeren und inneren Wärmelasten sind in einzelnen Räumen Raumkühler installiert, die über ein separates Kaltwassernetz des Gebäudes versorgt werden. In Veranstaltungs-, Schulungs- und Beratungsräumen sowie Technikräumen werden dafür Umluft-Kühler als Decken- einbau oder Wandanbaugeräte eingesetzt. Diese Geräte arbeiten in den einzelnen Räumen bedarfsorientiert über ein Raumthermostat. Nutzereingriffe sind über eine manuelle Sollwertverstellung vor Ort in jedem Raum möglich. Diese dezentral gesteuerten Geräte in individuell genutzten Räumen der Bibliothek runden die Ausstattung mit Lüftungs- und Klimatisierungstechnik zugunsten größtmöglicher Behaglichkeit effizient ab.

Lüftungssystem im Kulturpalast
 (1) RLT-Geräte im Keller- geschoss,
 (2) Luftauslass in Decken der Gruppenräume,
 (3) Zuluft-Quellluftauslässe an Stützen in den Bibliotheksflügeln

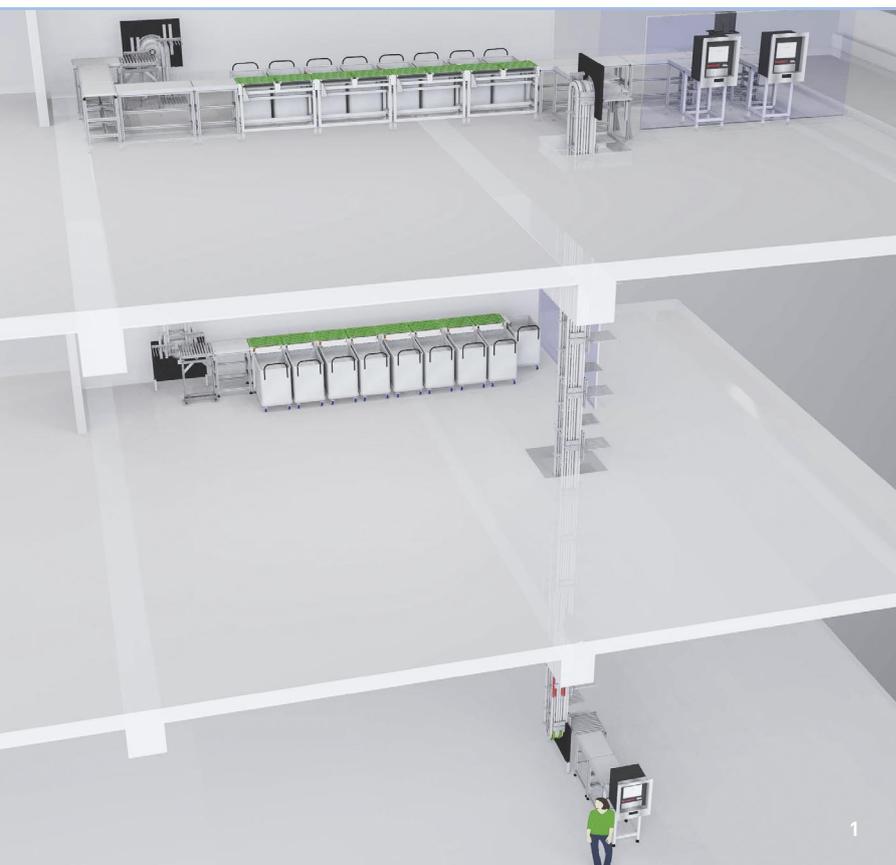


GERALD
TITTEL

Komplexer als gedacht

Planung der Medientransport- und -sortieranlage

von **MATTHIAS SEIPEL**



Planung bewegt – lautet das Motto unseres Ingenieurbüros, das seit mehr als 23 Jahren neben der anspruchsvollen Theaterbühnentechnik auch Förder- und Aufzugstechnik jeglicher Art plant. Als uns das damals noch zuständige Hochbauamt der Stadt Dresden 2012 fragte, ob wir die Planung zum Neubau eines Medientransport- und -sortiersystems für die Dresdner Zentralbibliothek im Kulturpalast Dresden übernehmen würden, stellten wir uns sehr selbstbewusst der Herausforderung, deren Komplexität wir zunächst unterschätzten.

Anfangs schauten wir uns verschiedene Bibliotheken an, die bereits Medientransport und -sortierung mit modernen Systemen praktizieren. Unzählige konstruktive und für uns interessante Gespräche über die

inneren Betriebsabläufe der Städtischen Bibliotheken Dresden mit den zuständigen Mitarbeitern folgten und ließen unsere Planung über die Zeit reifen. Wir wurden mit Fachbegriffen, wie „RFID-Tag“, „Stapelverbuchung“ oder „SIP2-Schnittstelle“ konfrontiert, die für uns Bühnentechnik-Planer Neuland bedeuteten. Wir vermuteten bald, dass nicht die Mechanik der Anlage die knifflige Aufgabe darstellen würde, sondern die Kommunikationsschnittstelle zur Bibliothekssoftware. Jedes moderne Medientransportsystem beschäftigt sich nicht nur mit dem Transport von Büchern, Zeitschriften oder CDs von A nach B, meist vom Rückgabeautomat zum Sortierraum und dort in die verschiedenen Sammelbehälter, sondern auch mit der Medienerkennung und dazu mit dem Datenaustausch zwischen Rückgabeautomat und Bibliothekssoftware.

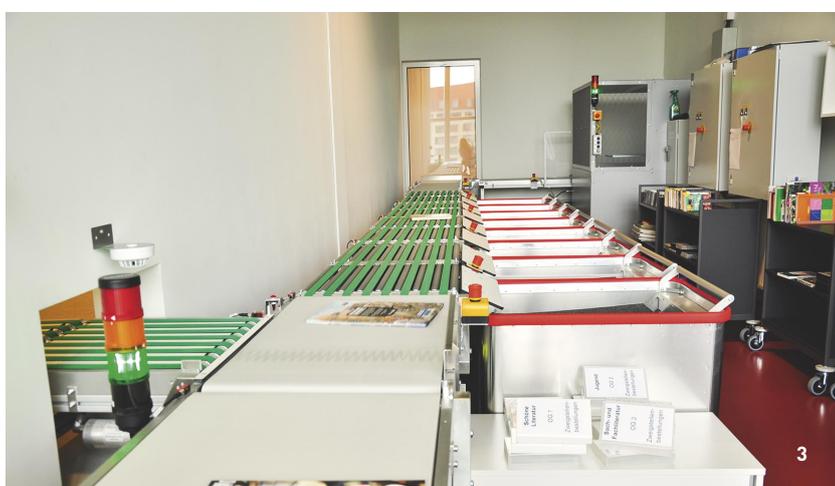
Trotz der komplizierten Kommunikationsschnittstelle begannen wir zunächst mit der fördertechnischen Planung, die aufgrund der geometrischen und platztechnischen Schwierigkeiten in einem Bestandsgebäude, in dem unterschiedlichste Nutzungsarten aufeinandertreffen, alles andere als trivial war. Im Rahmen des Umstiegs auf Selbstverbuchung in der Zentralbibliothek war der Einbau einer über vier Gebäudeebenen verlaufenden Buchtransportanlage mit einer Mediensortierung in zwei Gebäudeebenen vorgesehen (Abb. 1). Dem Bibliotheksnutzer wird dank eines Rückgabeautomaten im Erdgeschoss die Möglichkeit gegeben, die ausgeliehenen Medien täglich im Zeitraum von 6 bis 24 Uhr über das geöffnete Foyer zurückzugeben. Im 2. Obergeschoss, wo sich der Haupteingang der Bibliothek sowie Ausleihgeräte und Kassenautomaten befinden, wurden zwei weitere Rückgabeautomaten geplant, die während der Bibliotheksöffnungszeiten zur Rückgabe ausgeliehener Medien genutzt werden können. Die Rückgabeautomaten (Abb. 2) und die Module der Horizontalförderung (Abb. 3) lieferte die Firma bibliotheca, die sich gemeinsam mit einem Partner als ARGE an der Ausschreibung beteiligt hatte. Der Partner, die Firma Taenzler aus Laußnitz/Sachsen, zeichnet für den ver-

tikalen Medientransport zwischen den Rückgabeautomaten und den Sortierräumen verantwortlich. Sie hatte dazu eine sehr platzsparende Lösung entwickelt. Der Transport erfolgt über Lifteinheiten nach dem Prinzip eines Paternosteraufzuges. Ein ständiger Umlaufbetrieb ermöglicht eine schonende, geräuscharme Vertikalförderung der Einzelmedien. Andere Arten von Transportanlagen, wie zum Beispiel Gurtförderer, schienengebundene Transportsysteme oder Linearaufzüge kamen aus räumlichen Gründen oder aus Gründen zu geringer Transportkapazität nicht in Betracht.

Die Anordnung der Rückgabeautomaten, der Vertikalförderer und der Mediensortieranlagen innerhalb des Gebäudes erfolgte in enger planerischer Abstimmung zwischen dem verantwortlichen Architekturbüro gmp aus Berlin und DTP. Die Lage der Rückgabeautomaten sollte zentral und für die Nutzer der Bibliothek sichtbar angeordnet werden. Die technischen Komponenten jedoch sollten im Foyer des Kulturpalastes weitgehend unsichtbar bleiben. Räumlichkeiten zur Mediensortieranlage gmp hinter den Foyers im 1. und 2. Obergeschoss des Ostflügels. Die Sortierräume öffnen direkt in die Ausleihbereiche der Bibliothek und unterstützen damit effiziente Betriebsabläufe.

Neben den geometrischen und platztechnischen Schwierigkeiten erschienen uns Themen wie Raumakustik und Brandschutz zunächst als planerische Randerscheinungen. Unser Planungsteam aus Maschinenbauingenieuren musste sich ermahnen, dass nicht nur der „coolen“ Fördertechnik, sondern auch dem „flüsterleisen“ Transport der Medien eine hohe Aufmerksamkeit eingeräumt werden soll. Insbesondere die Nähe zu den Spielstätten der Philharmonie erlaubte keinerlei Geräuschstörungen durch parallel stattfindende Transport- und Sortiervorgänge. In Absprache mit dem Akustiker wurden deshalb die Sortierräume mit trittschallentkoppelten Fußböden ausgerüstet.

Das Buchtransportsystem durchquert durch seine zentrale und durch alle Gebäudeebenen verlaufende Förderanlage verschiedene Brandabschnitte. Eine Förderbandstrecke zwischen zwei Brandabschnitten muss im Brandfall so getrennt werden, dass beide brandschutztechnisch getrennten Gebäudeteile voneinander abgeschottet sind. Das stellt insofern eine besondere Herausforderung dar, als sich zum Zeitpunkt der Brandalarmauslösung auch ein Medium auf dem Förderband befinden und damit eine vollständige Abschottung verhindern könnte. Um dieses Problem zu lösen erhielt der behördlich zugelassene Feuerschutzabschluss eine Überwachungseinheit für das Förderband, die bei Brandalarmauslösung das Transportsystem solange in Funktion hält, bis die Bandanlage im Bereich des Feuerschutzabschlusses frei von Medien ist.



Damit Besucher die Faszination des Buchtransportsystems erleben können, wurden zum Teil transparente Wände zwischen kleinem Paternoster und Sortierräumen und den frei zugänglichen benachbarten Flächen der Bibliothek eingebaut. So bekommt das Publikum eine Vorstellung von der Technik einer modernen Bibliothek, in der bis zu 600 Medien pro Stunde und je Rückgabeautomat angenommen, sortiert und wieder in den Bestand gebucht werden können. Nur für die komplizierten Abläufe, die an der Kommunikationsschnittstelle zwischen Bibliothekssoftware und Medientransportanlage ablaufen, gibt es kein Glasfenster. Sie werden für viele Nutzer und auch Mitarbeiter wohl immer ein Geheimnis bleiben.

Für die Dresdner Zentralbibliothek wurde eine komplexe Medientransport- und -sortieranlage konzipiert, die, mit modernster Technik ausgerüstet, individuell auf die gestellten Anforderungen zugeschnitten ist. Das positive Feedback vom Auftraggeber, der KID, und von den zukünftigen Nutzern, den Städtischen Bibliotheken Dresden zu unserer Planung gibt uns die Energie für weitere Projekte nach unserem Motto: „Planung bewegt“.



MATTHIAS
SEIPEL

Orientierung an jedem Ort

Das Leitsystem für den neuen Kulturpalast

von HEIKE NEHL

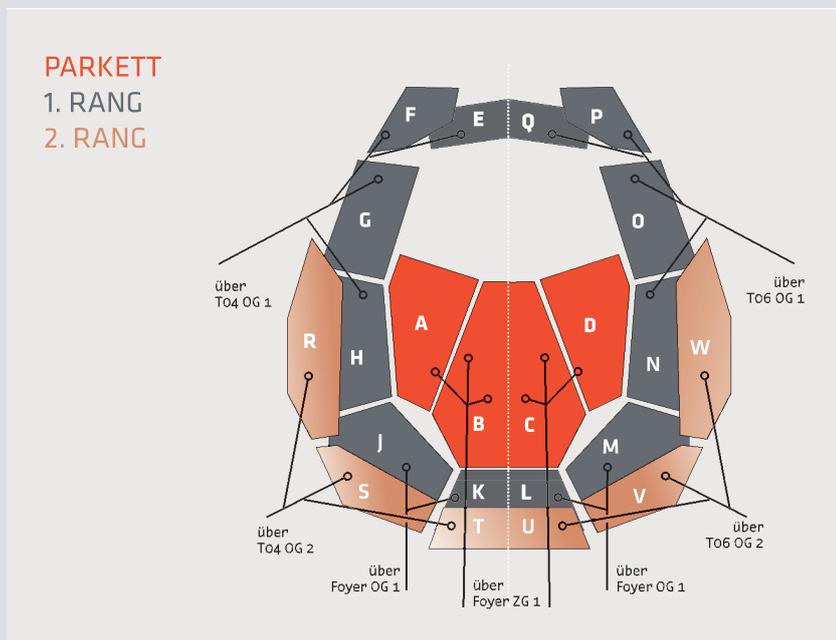


Im Zentrum von Dresden wurde ein Ort der Begegnung und des Austausches wieder eröffnet – der Kulturpalast. Das denkmalgeschützte Gebäude, von gmp Architekten saniert und neu gestaltet, vereint Musik, Wissen und Theater unter einem Dach. Viele verschiedene Menschen werden sich in Zukunft im Kulturpalast bewegen. Alle haben unterschiedliche Bedürfnisse und suchen andere Orte im Gebäude auf. Die Wegeströme der einzelnen Benutzergruppen, der Bibliotheks-, Philharmonie- und Kabarettbesucher überschneiden sich und trennen sich wieder voneinander – allen gilt es zu jeder Zeit eine optimale Orientierung zu bieten. Das war die besondere Herausforderung: die sich verwickelnden Wege durch ein klar strukturiertes Leitsystem zu „entwirren“ und positive Synergien zu schaffen.

In der ersten Phase des Projekts mussten alle Wegebeziehungen im Grundriss dargestellt, analysiert und geklärt werden. An allen wichtigen Entscheidungspunkten wurden systematisch Leitsystemelemente positioniert und das Gebäude nach festgelegten Kriterien und einem abgestimmten „Katalog von Begrifflichkeiten“ konsequent durchgeplant. Vom Betreten des Gebäudes bis hin zum

Zielpunkt baut sich eine bestimmte Informationskette auf, die vom Groben ins Feine führt. So werden die Benutzer Stück für Stück an ihr Ziel geleitet und jedermann kann sich das Gebäude einfach und barrierefrei erschließen. Das Haus besitzt heute ein übergreifendes Leitsystem, das trotz seiner Zurückhaltung eine Identität schafft, die alle Nutzer einschließt.

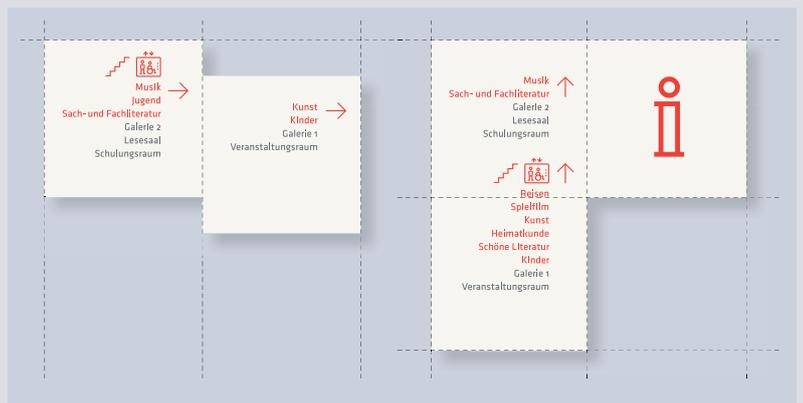
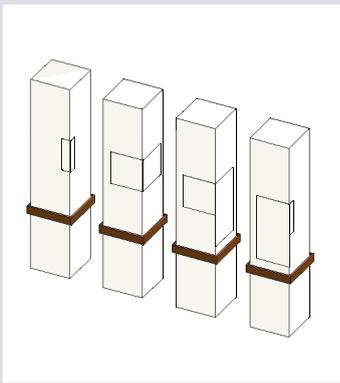
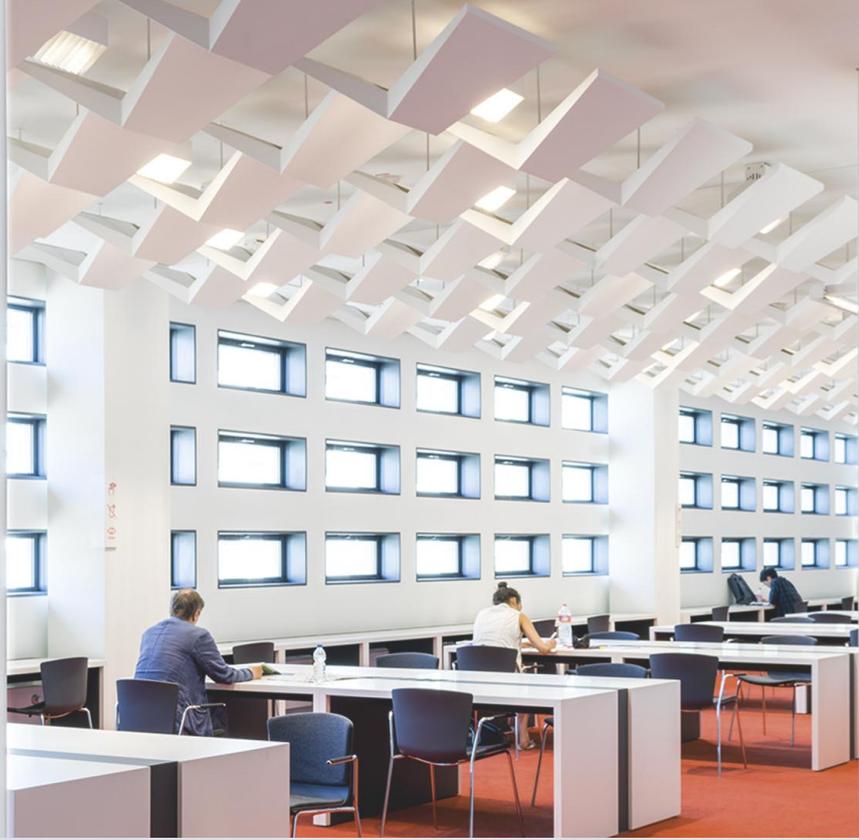
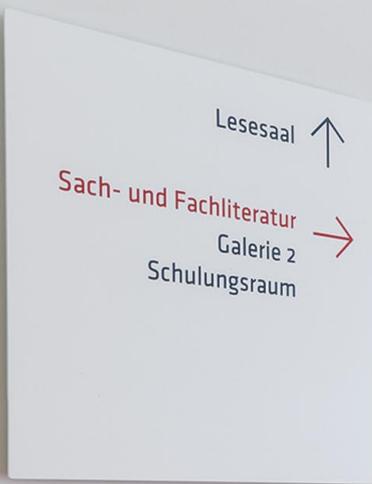
Die Wegeführung zu den drei Hauptnutzern, die sogenannte Primärinformation, erfolgt zweisprachig, deutsch und englisch. Im Leitsystem wurden bewusst keine konkreten Namen wie „Zentralbibliothek“ und „Dresdner Philharmonie“ gewählt, sondern kurze allgemeine Bezeichnungen: Bibliothek, Konzertsaal und Kabarett. Da viele Räumlichkeiten zu besonderen Gelegenheiten fremdvermietet werden, stellen diese neutralen, aber dennoch verständlichen Begriffe einen Vorteil dar. Zu den Servicezielen (Sekundärinformation) wie Garderobe oder Sanitärbereiche wird mit deutschem Text verwiesen, ergänzt durch ein Piktogramm. Dadurch werden die Informationsmengen möglichst gering gehalten, sind schnell erfassbar und international verständlich.



Bibliothek library →
Konzertsaal concert hall
Kabarett cabaret
 ⓘ Information & Tickets
 ☘ Garderobe

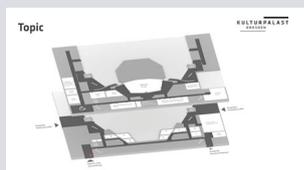
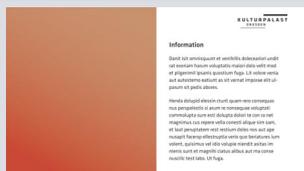
Material und Farbigkeit des Leitsystems sind von der markanten Innenarchitektur abgeleitet. Warme Farbtöne wie Kupfer und Rot spiegeln sich in der Beschriftung wider. Die Typografie ist aus dem Corporate Design des Hauses abgeleitet.

Die Schrift wird wie im alten Kulturpalast direkt in Einzellettern auf die Wände appliziert. Die Buchstaben werden aus durchfärbtem Acryl gelasert und farbig foliert. Primär- und Sekundärinformation sind farblich voneinander getrennt. Die drei Hauptfunktionen werden ins Englische übersetzt. Die sekundären Zielinformationen werden durch Piktogramme unterstützt und international verständlich bezeichnet.



Die Beschilderung in der Bibliothek entwickelt sich aus der einfachen Fläche und umschließt als Eckschild die markanten Säulen.

Optimale Informrtion im ganzen Gebäude: Besucher und Mitarbeiter können sich auf diversen Screens aktuell über die Veranstaltungen, die Raumbelegung und die Historie des Hauses informieren.



Für die Zentralbibliothek – der Mieterin mit den meisten Besuchern – deren Räume sich über zwei Etagen rings um den Konzertsaal erstrecken, entwickelte Moniteurs ein aus dem Gesamtkonzept abgeleitetes Subsystem. So werden die Bibliotheksnutzer lückenlos vom Eingang des Kulturpalastes am Altmarkt zum Bibliothekseingang im 2. Obergeschoss, in den jeweiligen Bereich, von dort an das gesuchte Regal beziehungsweise zum Buch geleitet. Übersichtspläne, die die einzelnen Bereiche farblich unterscheiden, unterstützen die Gesamtorientierung und das Auffinden der einzelnen Fachbereiche. Die Leitsystemtypologie Kulturpalast wurde um Schildertypen ergänzt, die die große Fülle an Information innerhalb der Bibliothek aufnehmen und grafisch übersichtlich darstellen können. Die Säulen – typisches Merkmal

der Kulturpalast-Architektur – werden mit Eckelementen „ummantelt“ und zu einer markanten eigenständigen Form entwickelt.

Die Typografie sowie die Piktogramme sind über das gesamte Leitsystem hinweg einheitlich gestaltet und besitzen die Grundattribute, die der Gesamtgestaltung zu Grunde liegen. Sie sind leicht und „pur“, damit der Blick für das Gebäude, seine Geschichte und Gestaltung erhalten bleibt.

Zur optimalen Besucherinformation wurde das Gebäude mit Screens ausgestattet. So können die vielen Aktivitäten und Veranstaltungen angekündigt und wichtige Informationen an Ort und Stelle eingeblendet werden.



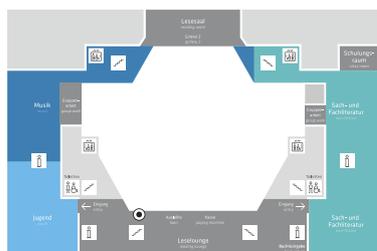
HEIKE

NEHL

Bibliothek

OG 2

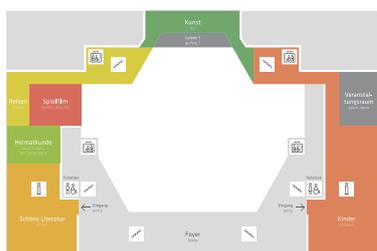
Jugend
Musik
Sach- und Fachliteratur
Galerie 2
Lesesaal
Schulungsraum



© der Standort
BIBLIOTHEK

OG 1

Heimatkunde
Kinder
Kunst
Reisen
Schöne Literatur
Spielfilm
Galerie 1
Veranstaltungsraum



Klavika medium Klavika regular



Passend zum Gesamtkonzept entwickelte Moniteurs ausgehend von der CI-Schrift eine eigene Piktogrammfamilie.

Übersichtsplan der Bibliothek: Bereiche sind in Abstimmung mit den Städtischen Bibliotheken farblich getrennt. Die Ebenen werden in einer warmen und kalten Farbwelt codiert. Die Kontraste wurden auf rot-grün Schwäche geprüft

Per Smartphone auf Drachenjagd

Katalogintegriertes 3D-Gebäudeinformationssystem

von **THOMAS HÖLZEL**

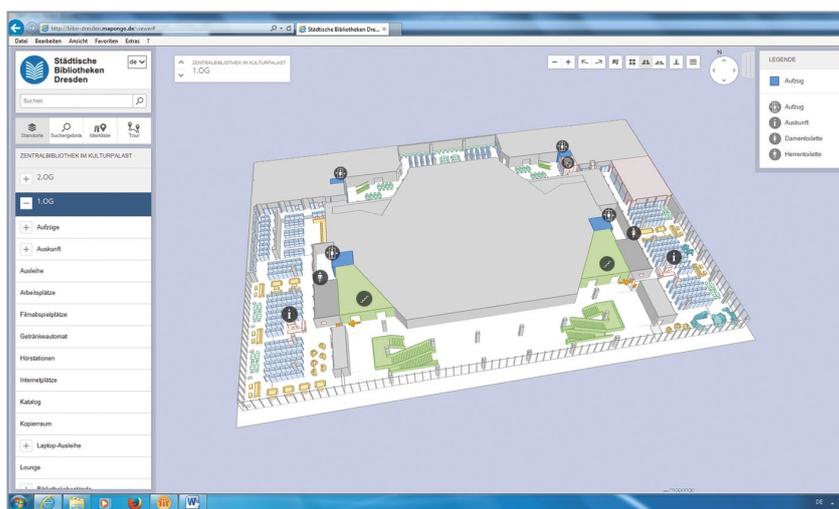
Wer sich in der SLUB Dresden auf die Suche nach einem Buch oder einem stillen Platz zum Lesen begibt, der kennt es sicher schon – das Leitsystem mit dem exotischen Namen „mapongo“, das nicht nur Buchstandorte, sondern auch die Öffnungszeiten der Cafeteria oder die Geheimnisse des Buchmuseums verrät. Auch im Kulturpalast Dresden können sich die Besucher der städtischen Zentralbibliothek zukünftig über diesen stillen Helfer freuen.

Zentrales Element des mapongo-Gebäudeinformationssystems ist ein interaktives 3D-Gebäudemodell. Es zeichnet sich im Gegensatz zu konventionellen 2D-Gebäudeplänen durch einen geringeren Abstraktionsgrad und einen daraus resultierenden höheren Wiedererkennungswert aus. Eine weitere Besonderheit ist die freie Zoom- und Drehbarkeit der Karte. Sie gibt dem Nutzer die Möglichkeit, die Gebäudedarstellung an seine Sicht vor Ort anzugleichen. Ein weiterer Vorteil der dynamischen 3D-Karte ergibt sich beim Routing durch das Gebäude. Neben einer klassischen Weganzeige ermöglicht das Modell auch eine Wegführung in der EGO-Perspektive, wie man sie von modernen Navigationssystemen kennt.

mapongo richtet sich aber nicht nur an Nutzer vor Ort. Bereits vor dem ersten Besuch lädt das System, ruft man es über den Web-Katalog auf, zum virtuellen Rundgang durch die neuen Räume ein. Auf unterschiedlichen Touren kann man sich mit der Medienaufstellung vertraut machen oder die vielfältigen neuen Angebote kennenlernen. Die virtuellen Touren informieren dabei nicht nur über Standorte und Angebote der Bibliothek, sondern vermitteln Besuchern auch wichtige Abläufe. In sogenannten „Tutorials“ sollen zukünftig Fragen zur Beantragung des Bibliotheksausweises oder zur WLAN-Nutzung im Haus beantwortet werden. Für die Tutorial-Funktion werden Kartenobjekte mit Zusatzinformationen bestückt, mit Webinhalten verlinkt oder über Schnittstellen mit Informationen anderer Systeme gefüllt.

Medienstandort-Anzeige

Mit dem Medienstandort eines recherchierten Titels werden Autor, Erscheinungsjahr und der aktuelle Verfügbarkeitsstatus angezeigt, ohne dass diese Informationen im System angelegt werden müssen. Die Anzeige von Medienstandorten ist die Kernaufgabe eines bibliothekarischen Informationssystems. mapongo beantwortet automatisiert Standortanfragen der Besucher und hilft als elektronischer Gebäudeplan Mitarbeitern bei der Besucherführung. Durch seine Integration im OPAC, entweder als Link, Miniaturkarte, QR-Code oder Standortbeschreibung, lässt sich der Platz jedes Bibliotheksmediums in der 3D-Ansicht visualisieren. Je nach Bedarf können Medienstandorte unterschiedlich genau dargestellt werden – vom Regalblock bis zum Regalfach. Letzteres ist aufgrund des hohen Betreuungsaufwandes bei Bestandsverschiebungen allerdings nur für sehr statische Bestände oder bei der Verwendung von intelligenten Regalen sinnvoll. Die Städtischen Bibliotheken Dresden haben sich für eine regalreihengenaue Darstellung entschieden. Um den durch Bestandsverschiebungen hervorgerufenen Betreuungsaufwand zu verringern, bietet mapongo eine mobile Wartungssoftware, in der man mit wenigen Klicks das Leitsystem an eine neue Auf-



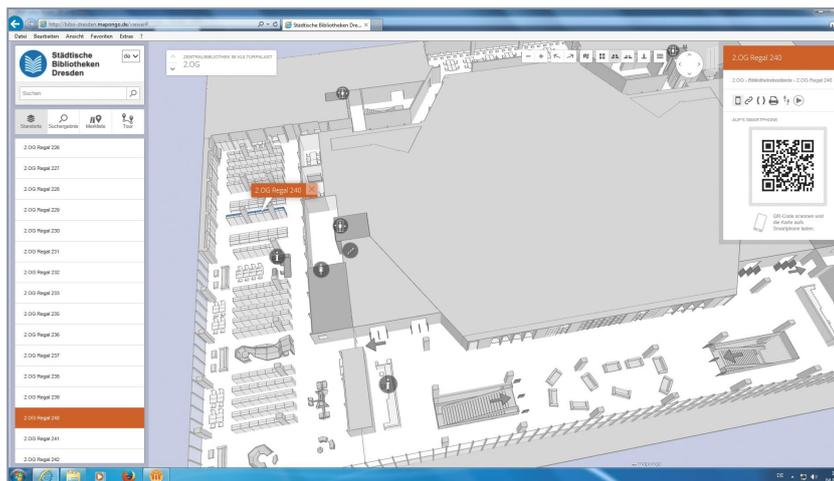
stellungssituation anpassen kann. Hat man den Aktualisierungsvorgang abgeschlossen, können aus den Systemdaten aktualisierte Regalschilder generiert werden. Diese Vorgehensweise folgt dem Leitgedanken, den Aufwand des Systembetriebs so gering wie möglich zu halten.

Service des Herstellers

Mit demselben Ziel werden die Systemkomponenten von mapongo ausschließlich als Softwareservice angeboten. mapongo übernimmt den gesamten Systembetrieb inklusive Pflege aller Software- und Hardwarekomponenten und beschränkt den Pflegeaufwand der Bibliothek auf Informationsanpassungen. Neben der Systemwartung bietet der Dienstleister auch bei der Systemerstellung ein breites Leistungsspektrum, das von der Do-It-Yourself- bis zur All-Inclusive-Lösung reicht. Bei letzterer erstellt mapongo das Leitsystem ohne eine Zuarbeit der Bibliothek und übergibt nach Fertigstellung einfach den Wegweiser-Link für die OPAC- und Webseitenintegration. Aufgrund der höheren Kosten zählt dieses Umsetzungszenario allerdings zu den weniger gefragten. Beim Leitsystem für den Kulturpalast entschieden sich die Städtischen Bibliotheken Dresden sowohl in der Systemausstattung als auch in der Umsetzung für einen Mittelweg. Zu den Vorleistungen der Bibliothek zählte zu Projektbeginn die Bereitstellung aktueller Gebäudepläne und einer Übersichtskarte mit den Standortnamen. Auf Grundlage dieser Daten erstellte mapongo ein virtuelles Gebäudemodell. Über den mapongo Creator, eine speziell für das Leitsystem entwickelte webbasierte Wartungssoftware, wurden Überstandorte, zum Beispiel Fachbereiche, angelegt und mit Zusatzinformationen versehen. Damit das System später Medienstandorte darstellen kann, wurde es im Anschluss virtuell gefüllt. Die Befüllung erfolgte manuell durch Eintragung von Signaturbereichen in eine Standortliste, ist aber auch automatisch über einen csv-Import möglich. Jedem Medienstandort werden jeweils der Startwert und der Endwert der enthaltenen Mediensignatur zugeordnet.

Umsetzung

Mit einem Bibliotheksumzug verbundene Projekte wie das der Zentralbibliothek durchlaufen meist einen mehrstufigen Zuordnungsprozess. Weit vor dem Eröffnungstermin erfolgt eine grobe Medienzuordnung auf der Fachbereichsebene. Diese Zuordnung wird dann schrittweise und mitunter erst im Rahmen des realen Befüllungsvorgangs auf Regalreihenebene verfeinert. Der letzte Arbeitsschritt, der in Dresden wie die vorher genannten von der Bibliothek durchgeführt wird, ist das Anlegen virtueller Gebäudetouren. Hierbei können im mapongo Creator beliebige Standorte zu thematisch zusammenhängenden Touren zusammengefasst werden. Nach Abschluss dieser Arbeiten erfolgte die Endabnahme des Systems. Im Abgleich mit der realen Bibliothek waren kleinere Anpassungen am Modell erforder-



lich, weil die Bauausführung und die Möblierung nicht in allen Punkten den ursprünglich übergebenen Plänen entsprach. Diese Abweichung ist typisch für die Implementierung von Leitsystemen während eines Bauprojektes. Eine Herausforderung besteht darin, den Startzeitpunkt für die Erstellung des Leitsystems richtig zu wählen. Bei einem zu frühen Start kommt es mitunter im Projektverlauf noch zu gravierenden Änderungen, die dann erneut eingearbeitet werden müssen. Startet man erst nach Fertigstellung der Bibliothek, bleibt meist nicht genug Zeit, um das System bis zum Eröffnungstermin mit Informationen zu füllen. Beim vorliegenden Projekt gelang eine Fertigstellung bis zur Eröffnung leider nicht, weil das Bauprojekt selbst zum Schluss alle Kräfte der Bibliothek band.



Die größte Herausforderung bei der Projektumsetzung waren einige sehr komplexe Sitzmöbel wie der Bücherdrache in der Kinderbibliothek. Diese schlichen sich erst nach der Aufwandsschätzung auf ihre Plätze in den Plänen und gefährdeten damit den Umsetzungszeitrahmen. Dank der Bereitstellung von 3D-Plänen durch den Planer dieser Möbel wurde auch dieses Problem gelöst und die Drachenjagd kann beginnen.



THOMAS
HÖLZEL

Unaufhaltsam auf das Ziel zu

Illustrierte Notizen zum Bauablauf

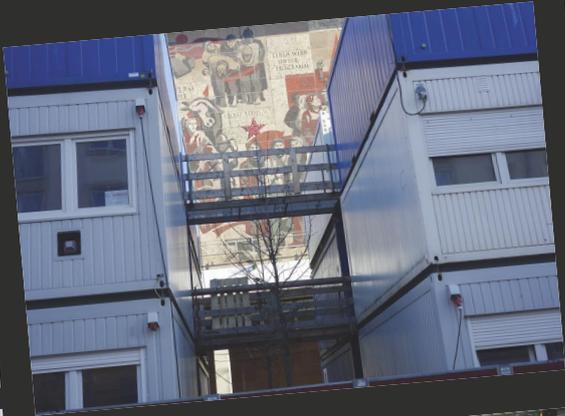
von **ROMAN RABE**

Die Ausführungsplanung für den Umbau war zum Abschluss gekommen, als am 24. Juli 2012 im großen Saal des Kulturpalastes die letzte Veranstaltung vor der Schließung stattfand. Dem letzten „Brückenmännchen“-Auftritt folgte der Auszug. Bis zum 25. September wurde das Haus besenrein an die Stadt übergeben. Restposten aus dem Inventar waren vorher über einen viel beachteten Trödelmarkt an den Mann und die Frau gebracht worden. Der Baustart stand unter keinem guten Vorzeichen. Noch vor dem ersten Handschlag ergab sich eine Bauverzögerung. Die Gründe waren vielfältig. Wegen der unerwarteten Absage einer EFRE-Förderung musste 2012 ein neuer Finanzplan beschlossen werden. Dann stieg der TGA-Planer aus und schließlich stand auch der Doppelhaushalt der Stadt für 2013/2014 mit dem Budget für den Umbau des Kulturpalastes nicht früh genug, um die Ausschreibungen für die Abrissphase auszulösen. Der einmal für den 23. Juli 2012 geplante Baubeginn verzögerte sich um über ein Jahr. Am 17. Januar 2013 fasste der Stadtrat den dringend erwarteten Haushaltsbeschluss über eine Investitionssumme von 81,5 Millionen Euro. Dazu kamen 6 Millionen Euro für die Innenausstattung. In derselben Stadtratssitzung fiel auch der Beschluss zur Gründung der „Kommunale Immobilien Dresden“ (KID) als Bauherr, Betreiber und Vermieter für den Kulturpalast. Das ursprüngliche Ziel, den Kulturpalast im Herbst 2015 in Betrieb zu nehmen, musste aufgegeben werden. Als neuer Termin wurde der 28. Oktober 2016 angepeilt.

Ende August 2013 bezogen die Architekten und Planer ihre Büros und Baustelleneinrichtungen am Altmarkt. Vorher hatte die Demontage von denkmalgeschützten Bauteilen, wie der Handläufe, der Holzvertäfelung in den Foyers, der Marmorverkleidungen im Erdgeschoss und der Bronzeeingangstüren begonnen. Nach der Baustelleneinrichtung und der Errichtung des Bauzaunes erfolgte am 17. Oktober 2013 endlich auch der offizielle Baustart.

Die Abrissarbeiten gingen nun zügig voran. Nachdem die Decke des Saals kontrolliert nach unten stürzen durfte, glückte der Raum zunächst einem Trümmerfeld, aber schon im April 2014 konnte der Aufbau begonnen werden. Im Oktober desselben Jahres war der Rohbau des Saales der Herkuleskeule im Kellergeschoss fertiggestellt und im Juni 2015 stand auch die Hülle für den Konzertsaal. Die Abrissarbeiten in den Foyers und Bibliotheksflügeln kamen im Oktober 2014 zum Abschluss – mit dem betrüblichen Ergebnis, dass die monolithischen Gipsdecken der Foyers nicht gerettet werden konnten und neu anzufertigen waren. Die Neuanfertigung erwies sich als großes Problem, bis ein Mitarbeiter der beauftragten Firma Lindner herausbekam, wo noch ein paar der vom ehemaligen Hersteller für die Produktion genutzten Gussformen lagerten. Auch die originalen kupferfarbenen Deckenleuchten der Foyers mussten, um moderne Lichttechnik aufzunehmen, durch Nachbauten ersetzt werden. Während es im Planungsbüro schon um die Möblierung ging und der Ausbau mit der Rohmontage für Heizung, Lüftung, Sanitär und Elektrik bereits lief, kam im Juni 2015 der Rohbau überall, also auch in den Bibliotheksetagen, zu seinem Abschluss. Im Herbst erfolgten die Dachsanierung und der Wiedereinbau der überarbeiteten Fassadenprofile.

Im April 2016, es wurde gerade begonnen, in Trockenbauweise die Nischen für die Wandregale in der Bibliothek zu errichten, wagten die Verantwortlichen das Eröffnungsdatum festzusetzen. Daraufhin erarbeiteten Bibliotheksmitarbeiter einen komplexen Zeitplan, der genau auf den 29. April 2017 zusteuerte, an dem die Zentralbibliothek ihre Türen am neuen Standort für die Besucher aufschließen würde. Anfang Januar 2017 sollten dazu die Bibliotheksräume an den Nutzer übergeben werden. Aber daraus wurde leider nichts. Erst kurz vor dem geplanten Umzug der Büros Ende März konnte die Bauaufsicht die Bibliotheksräume freigeben. Der im Frühwinter 2016 verlegte Bodenbelag war wochenlang einem Baustellenstresstest ausgesetzt und auf die ab Januar 2017 aufgestellten Biblio-



Von oben nach unten:
 Baucontainer verdecken das Wandbild „Der Weg der
 roten Fahne“, Studiobühne kurz vor der Demontage,
 Saalabbruch, Rückkehr zum Rohbauzustand



Internes Bibliothekstreppenhaus in den ehemaligen
 Seitenbühnen, Team der zukünftigen Zentralbibliothek
 vor der Baustelle, Foyeraufgang während der Arbeiten
 an der Fassade, Lesesaal mit fertigem Trockenbau,
 Orientierungshilfe



Von oben nach unten:
Foyer 2. OG mit Schrankwand-Unterkonstruktion,
Westflügel während des Ausbaus, ungebetener
Besucher in der Einrichtungsphase



Verpackte Sortieranlage 2. OG, Bibliotheksfoyer als
Schreinerwerkstatt, Zurückgelassene Hebebühne im
Bereich Kinder

theksregale fiel Staub, Staub, Staub. Sie mussten intensiv grundgereinigt werden, bevor die Medien umziehen konnten.

Das größte Problem mit der Verspätung um drei Monate hatte die Medientransportanlage. Sie liebt eine staubarme Umgebung und benötigt, um fertig installiert zu werden, wer hätte es gedacht, Strom und Datenanschluss. Beide Bedingungen waren im Januar 2017 nicht erfüllt und auch Ende März nur mit Einschränkungen. Die Technik stand also lange eingepackt und verwaist. Sie rächte sich nach der Eröffnung mit häufigen Ausfällen und ließ sich jetzt ausgiebig die Aufmerksamkeit schenken, die ihr vorher verwehrt geblieben war. Als die Städtischen Bibliotheken Ende März als einziger Mieter vor der Eröffnung einzogen, musste eine strenge Grenze zwischen ihren Räumen und der Baustelle gezogen werden, zu der bis zur Eröffnung auch noch das Bibliotheksfoyer gehörte. Umso länger sie bestand, umso durchlässiger wurde sie. Der Respekt der Bauleute vor ihr war naturgemäß gering, aber er

sank auch zunehmend bei den Bibliotheksmitarbeitern, die wissen wollten, was hinter ihren Türen geschah und wie man schneller von Ost nach West gelangt.

Die Eröffnung fand zum geplanten Termin statt, aber wie auf jeder Großbaustelle ging auch im Kulturpalast nach ihr das Bauen weiter. Und nicht nur, dass in fernen Räumen noch ein Bohrhämmer erklang, auch in der Bibliothek stellten selbst Anfang Juni fast täglich Techniker Leitern auf oder zückten Maler den Pinsel mit oder ohne untergelegter Folie. Aber all das sind gute Zeichen: Der Bauherr will einen erfolgreichen Abschluss. Er hat eine Service-Hotline eingerichtet und spricht wöchentlich mit den Bauleitern ab, was noch zu den Baumängeln zählt und was bereits als Verschleiß während der Nutzung zu betrachten ist. Aber Betrieb und Nutzung wären ein neues Thema und ein für die Behandlung in dieser Publikation noch viel zu junges.



ROMAN
RABE

Gegenüberstellung

Bauliche Anforderungen und ihre Umsetzung

von **ROMAN RABE**

Die Städtischen Bibliotheken Dresden erarbeiteten vor ihrer Entscheidung für den Kulturpalast eine Übersicht über bauliche Anforderungen an Zentralbibliotheks- und Verwaltungsräume. Für die folgende Darstellung wurden die wichtigsten Anforderungen ausgewählt, auf einen aktuellen Stand gebracht und in dieser Form mit dem tatsächlich Gebauten verglichen. Die Gegenüberstellung ermöglicht einerseits einen Einblick in den Anforderungskatalog und darüber hinaus in die Werkstatt der Planung auf dem Weg zu funktionalen und wirtschaftlichen Lösungen. Sie kann außerdem als Indikator für die Zufriedenheit des Nutzers mit dem Ergebnis gelesen werden, deshalb sind auch Bewertungen enthalten, die sich nicht auf Kennzahlen und harte Fakten stützen.

Fläche

Anforderung Die zuallererst zu prüfende Anforderung war die zur Verfügung stehende Fläche. Benötigt wurden (ohne Verkehrsfläche, mit Funktionsfläche) mindestens 5.000 m² öffentliche Nutzfläche, 1.400 m² Bürofläche, 600 m² Lagerfläche und 200 m² Funktionsfläche, insgesamt also 7.300 m².

Umsetzung Zur Verfügung stehen knapp 4.900 m² öffentliche Nutzfläche, das Foyer 2. Obergeschoss eingerechnet, 1.100 m² Bürofläche, etwas über 400 m² Lagerfläche und 300 m² Funktionsfläche, insgesamt 6.700 m².

Statik

Anforderung Bibliotheken bringen mit ihren Buchregalen hohe Lasten auf die Geschossdecken. Die erlaubten Nutzlasten sollten so ausfallen, dass es keine Einschränkung für die Möblierung gibt. Diese Anforderung wird ab 6 kN/m² erfüllt (s. DIN EN 1991-1-NA/A1).

Umsetzung Die Anforderung wird, bis auf die Flächen im Nordflügel, in allen öffentlichen Bereichen

erfüllt. Im Nordflügel sind nur 5 kN/m² zugelassen. Der betroffene Raum im 2. Obergeschoss wird als Lesesaal genutzt, in dem es nur Wandregale gibt. Im 1. Obergeschoss kommen wegen sehr niedriger Geschossdecken nur Regale von 1,75 m Höhe mit maximal fünf Fächern zum Einsatz, so dass auch hier die Lastannahme ausreicht.

Flächenverteilung

Anforderung Zugunsten einer unkomplizierten Erschließung sollte es möglichst viel öffentliche Fläche ohne Trennwände auf einer Ebene geben. Die Foyers sollten allen Besuchern ganztägig offenstehen, so dass das Gebäude über den Tag belebt wird und die Besucher sich mischen können. Die öffentlichen Toiletten sollten außerhalb der gesicherten Bibliotheksräume untergebracht werden.

Umsetzung Dieses Ziel erfüllte der Wettbewerbsentwurf von gmp nur teilweise. Eine komplette Neuaufteilung der Flächen in der Vorplanung, bei der 1. und 2. Obergeschoss komplett zu Bibliotheksetagen wurden, schließlich sogar ergänzt durch das besonders bedeutsame Foyer 2. Obergeschoss mit seinem eindrucksvollen Blick auf den Altmarkt, brachte den Durchbruch und ein unter den Bedingungen dieses Gebäudes (mit seinem Saal in der Mitte) optimales Ergebnis. Das Foyer ist nicht nur über alle Etagen geöffnet, es wird im 1. Obergeschoss sogar als Café genutzt. Es gibt Toilettenanlagen für die Saal-, Café- und Bibliotheksbesucher gemeinsam, die ausschließlich von den Foyers aus erreichbar sind.

Abgetrennte Räume

Anforderung Folgende Räume für eine öffentliche Nutzung sollten von der zusammenhängenden Fläche abgetrennt sein: Vorraum, Taschenschrankraum, Sortierräume, Gruppenarbeitsräume, Lesesaal, Veranstaltungsraum (asymmetrisch teilbar), Schulungsraum, Kopierräume.





Umsetzung Als Vorraum können die Foyers vom Erdgeschoss bis zum 2. Obergeschoss betrachtet werden, sie erfüllen jedenfalls alle Funktionen eines Entrees einschließlich Taschenschrankunterbringung. Im Erdgeschoss gibt es dafür zwei Räume mit je 164 Fächern, im 2. Obergeschoss zwei Schränke mit insgesamt 40 Fächern. Noch nicht erfüllt ist die vollständige Abtrennung des Lesesaals zum Hauptgang hin. Die Glaselemente werden aber noch in diesem Jahr eingebaut. Alle anderen geforderten Räume stehen zur Verfügung.

Gebäudezugang und Außenwerbung

Anforderung Die Bibliotheksbesucher sollten wie die Konzertbesucher das Gebäude über die Haupteingänge betreten können. Am Gebäude sollte von der Straße aus bei Tageslicht und nach Einbruch der Dunkelheit deutlich erkennbar sein, dass der Kulturpalast die Zentralbibliothek beherbergt.



Umsetzung Die Haupteingänge stehen den Bibliotheksnutzern offen, einige sind Automattüren. An der Steinfassade Südseite neben den Haupteingängen sind in dezenter Form und Größe, bei Tageslicht von der Straßenbahnhaltestelle vor dem Gebäude gut lesbar, aber unbeleuchtet die Schriftzüge der drei Hauptmieter angebracht. Der geplante übergeordnete Schriftzug ‚Kulturpalast‘, den es vor der Schließung an der Stirnseite des Balkons gab, wurde aus Gründen des Denkmalschutzes gestrichen, weil er nicht zum ursprünglichen Bestand gehörte. Zu diesem Thema ist aber vielleicht das letzte Wort noch nicht gesprochen. Für den Gebäudenamen an der Fassade spricht, dass die Adresse des Hauses ‚Schloßstraße 2‘ heißt und damit auf den Personaleingang an der Gebäudenordseite verweist. Ursprünglich vorhandene Schaukästen sollen mit einem einheitlichen Konzept wieder angebracht werden. Drei große Fahnenmasten stehen für die drei Hauptmieter zur Verfügung.

Bibliothekszugang

Anforderung Der gesicherte Bereich der Bibliothek sollte einen Ein- und Ausgang haben.

Umsetzung Diese Forderung, die eine größtmögliche Diebstahlkontrolle bei kleinstmöglichem Personaleinsatz ermöglicht, konnte nicht erfüllt werden. Die Entscheidung für eine Integration des Foyers 2. Obergeschoss in den gesicherten Bereich der Bibliothek war gleichzeitig die Entscheidung gegen einen Ein- und Ausgang, denn das Foyer verfügt über vier Zugänge. Der Vorteil, einmal um den Saal gehen zu können, ohne die Bibliothek verlassen zu müssen, die Schließung des Kreises also und der Vorteil, zentrale Funktionen in einem zentralen Raum ansiedeln zu können, hat den höheren Wert gegenüber der einfa-



cheren Sicherung. Die sowieso langen Wege führten zu der Entscheidung, den Zugang zum 1. Obergeschoss nicht nur intern über das 2. Obergeschoss zuzulassen, sondern auch direkt über das Foyer 1. Obergeschoss. (Um den Personaleinsatz für zwei zusätzliche Zugänge hier nur minimal anheben zu müssen, wurden die Auskunftstheken in Richtung der zusätzlichen Ein-/Ausgänge verschoben.)

Vertikalerschließung

Anforderung Zwischen den Bibliotheksetagen sollte es großzügige interne Treppen und Aufzüge geben.

Umsetzung Für die Vertikalerschließung wurden zwei imposante Treppenräume mit Aufzug geschaffen. Lediglich, dass einer der beiden Aufzüge alle Etagen des Hauses bedient, musste als Einschränkung hingenommen werden. Die Steuerung dieses Aufzuges ist sehr kompliziert und seine Nutzung wird, wenn er richtig funktioniert, häufig mit längerer Wartezeit verbunden sein.

Medienrückgabe außerhalb der Öffnungszeiten

Anforderung Es sollte eine 24-Stunden-Rückgabe installiert werden.

Umsetzung Auch diese Forderung ließ sich nicht einhundertprozentig umsetzen. Es gibt einen Rückgabebildschirm im Erdgeschoss, der von 6 bis 24 Uhr zugänglich ist. Er befindet sich aber im offenen Foyer, nicht in einem abgetrennten Raum. Deshalb muss im Foyer, solange es offen steht, eine Person des Wachdienstes anwesend sein. Der Vorteil: Wenn die Anlage ausfällt, nimmt der Wachdienst die Medien per Hand zurück.

Raumhöhe

Anforderung Die Raumhöhe sollte in den öffentlichen Räumen mindestens 3,25 m betragen.

Umsetzung Sie beträgt in fast allen öffentlichen Räumen über 4 m. Lediglich im Bereich Kunst (ein Raum im Nordflügel) bleibt er mit 2,50 m deutlich unter der Zielmarke. Die Decke erscheint dank der geringen Fläche nicht als drückend, sie schafft eher eine interessante Abwechslung in der Raumfolge.

Klima

Anforderung Die Raumtemperatur darf im Winter nicht unter 20°C absinken und im Sommer in der Regel nicht über 26°C ansteigen. Es muss ausreichend Frischluft für gleichzeitig 500 Menschen in

der Bibliothek zur Verfügung stehen. Die relative Luftfeuchte sollte sich auch in der Heizperiode zwischen 45 und 50 % bewegen.

Umsetzung An den Fassaden wurden Verbundscheiben eingesetzt, die weniger als 30 % der Wärmeenergie des auftreffenden Sonnenlichtes in die Räume hineinlassen. Auf den Innenseiten der Fassade gibt es Verschattungsrollos, die bei direkter Sonneneinstrahlung blockweise automatisch herunterfahren und direkte Wärmeentwicklung an den Nutzerplätzen verhindern. Über die Lüftungs-, Kühlungs- und Heizungsanlagen im Kulturpalast gibt der Beitrag Gerald Tittel „Für hohe Aufenthaltsqualität“ Auskunft (siehe Seite 38 f). Die klimatischen Bedingungen haben sich gegenüber der Situation in den Vorgängerbibliotheken deutlich verbessert.

Schallschutz und Akustik

Anforderung Die Räume mit einer öffentlichen Nutzung und die Büros sollten von einem Planungsbüro in Bezug auf Schallschutz und Akustik geprüft werden und es sollten bei Bedarf Maßnahmen zur Lärmdämpfung und für eine angenehme Akustik ergriffen werden.

Umsetzung Die Decken sind fast in allen Räumen Akustikdecken und es wurde ein den Trittschall und den Luftschall dämpfender Velours-Bodenbelag eingesetzt. Der Außenlärm wird von der Fassade sehr gut abgeschirmt. Geräusche aus dem Saal und von der Lüftungsanlage sind nicht zu hören. Einzig die Medientransportanlage ist laut, seitdem aus Gründen des Brandschutzes die Umhausung im oberen Bereich durch ein Gitter ersetzt werden musste, damit die Sprinkleranlage auch in der Anlage wirksam ist. Geräuschquellen in der Bibliothek werden sehr gut gedämpft. Trotz der großen Glasfassaden und der Deckenhöhe klingen die Räume nicht hallig.

Strom- und Datenleitungsnetz

Anforderung Das Strom- und Datenleitungsnetz sollte gemäß einer gesonderten Planung der Bibliothek erstellt werden, das alle zum Eröffnungszeitpunkt eingesetzten Geräte berücksichtigt und darüber hinaus eine gewisse Flexibilität für spätere Entwicklungen sichert.

Umsetzung Die gesonderte Planung gab es, aber Umplanungen bei der Einrichtung wurden leider nicht immer mitgeführt. Als besonders problematisch erwies sich, dass nicht nach der aktuellen, sondern einer früheren Planfassung gebaut wurde, was zu erheblichen Abweichungen vom Bedarf geführt hat. Wo das unumgänglich war, wurden Anschlüsse noch ergänzt, wo nicht, hat der Betreiber verspro-

chen, abhängig von der tatsächlichen Bedarfsentwicklung, später gegebenenfalls nachzurüsten.

Beleuchtung

Anforderung Gefordert war ein auf die Funktionen abgestimmtes Beleuchtungskonzept, das gemäß Arbeitsstättenrichtlinie A3.4 an den Regalen eine Beleuchtungsstärke (Wartungswert) von 200 Lux (vertikal gemessen) und auf den Arbeitsplätzen von 500 Lux (horizontal gemessen) erreicht. Es sollten energiesparende Leuchtmittel zum Einsatz kommen und es sollte eine automatische Steuerung der Beleuchtung geben, möglichst in Abhängigkeit vom Tageslichteinfall.

Umsetzung Über das Beleuchtungskonzept gibt der Beitrag „Die Aufmerksamkeit lenken“ von Helmut Angerer Auskunft (siehe Seite 36 f). Verschattungsrollos verhindern zu starkes Licht an den Nutzerplätzen. Die Beleuchtung wird als ausreichend, zurückhaltend und sehr gut mit der Architektur abgestimmt empfunden. Allerdings sind Anpassungen an andere Regalabstände nur mit großem Aufwand umsetzbar.

Videoüberwachung und Ansagemöglichkeit

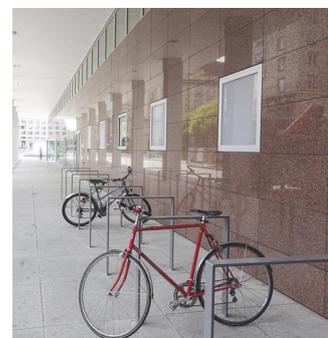
Anforderung In sensiblen Bereichen sollte es eine Videoüberwachung geben. Wegen der Weitläufigkeit der Bibliotheksräume sollte von einer Informationstheke im Foyer aus eine Ansagemöglichkeit für alle Bibliotheksräume bestehen.

Umsetzung Beide Anforderungen sind erfüllt. Die Videoüberwachung läuft auf Bildschirmen beim Wachdienst des Gebäudes auf.

Anlieferzone und Parkplätze

Anforderung Am Gebäude sollte es einen großen Briefkasten, eine Anlieferzone, mindestens drei Parkplätze für Bibliotheksfahrzeuge und Fahrradstellplätze für Mitarbeiter und Nutzer geben.

Umsetzung Statt des Briefkastens haben die Städtischen Bibliotheken einen ganzen Postraum direkt neben der Pförtnerloge bekommen. Dort werden ankommende Lieferungen zwischengelagert. Eine Parkmöglichkeit für Anlieferungen gibt es auf der Straße direkt am Personaleingang. Für die Städtischen Bibliotheken stehen direkt daneben zwei Parkplätze für Kleintransporter zur Verfügung. Für einen Pkw wurde in einer benachbarten Tiefgarage ein Stellplatz gemietet. 80 Fahrradbügel für 160 Stellplätze stehen rund um den Kulturpalast bereit.



ROMAN
RABE

Sechs Bereiche – eine Bibliothek

Die Teams der Zentralbibliothek stellen sich vor



Jugend



Musik



Sach- und Fachliteratur



Schöne Literatur, Spielfilm



Heimatkunde, Kunst, Reisen



Kinder

Für die Zentralbibliothek wurde in den Jahren der Planung ein neues Organisationskonzept erstellt, das die besten Elemente aus den Strukturen der Hauptbibliothek, der Musikbibliothek und der medien@age verbindet. Die positiven Erfahrungen von medien@age und Musikbibliothek mit eigenverantwortlichen kleineren Teams bilden die Basis für die neue Struktur. Von 2014 bis 2016 absolvierte das Team-Modell, in der Haupt- und Musikbibliothek etwas eingeschränkt, eine erfolgreiche Erprobungsphase. Seit 1. Januar 2017 ist es umgesetzt. In der Zentralbibliothek betreuen sechs Teams folgende Bereiche:

- Jugend,
- Musik,
- Sach- und Fachliteratur,
- Schöne Literatur/Spielfilm,
- Heimatkunde/Kunst/Reisen (aus Sach- und Fachliteratur ausgegliedert) und
- Kinder.

Jedes Team ist für einen Teil des Medienbestandes beziehungsweise eine Nutzerzielgruppe zuständig, betreibt eigenverantwortlich Bestandsaufbau und Bestandspräsentation, organisiert Veranstaltungen und betreut Auskunftsplätze im eigenen Segment. Die Bereichsleiterinnen übernehmen die Personal-

verantwortung für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Teamstruktur ist auf eine verstärkte Kooperation mit den für die Bestandsentwicklung auf dem jeweiligen Gebiet zuständigen Lektorinnen angelegt, wie sie im Bereich Musik traditionell schon besteht. Die Leiterin der Zentralbibliothek trägt die Verantwortung für die Gesamtorganisation, die Organisation einzelner zentraler Aufgaben, Personalverantwortung für die Bereichsleiterinnen, die Kommunikation zur Leitung der Städtischen Bibliotheken, ein einheitliches Nutzungsreglement, den Außenauftritt sowie – in Zusammenarbeit mit dem Sachgebiet Öffentlichkeitsarbeit – die Vernetzung mit Partnern der Gesamteinrichtung. Inhaltlich nicht einem Medienbereich oder einer Zielgruppe zuordenbare Aufgaben werden je nach Charakter auf die Teams aufgeteilt oder gemeinsam erledigt. Die Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter je Team wird nach dem Umfang der Aufgaben aller drei Jahre neu berechnet und gegebenenfalls angepasst (angelehnt an die Personalverteilungsrechnung für das Bibliotheksnetz). In den folgenden Beiträgen stellen die Bereichsleiterinnen ihre Bereiche vor. Die jeweils beigefügten Übersichtspläne zeigen die Verteilung der Bereiche auf die Etagen und Gebäudeflügel.



ROMAN
RABE

BEREICH JUGEND

Auf der Suche. Sein.

Nach 17 Jahren medien@age ist ein neues Forum für Bildung und Jugendkultur in der Zentralbibliothek der Städtischen Bibliotheken Dresden entstanden. Der Jugendbereich versteht sich als ein attraktiver Lernort und Freizeittreffpunkt. Außerdem wird Jugendlichen eine Plattform für künstlerische Programme geboten, mit denen sie sich in der Öffentlichkeit ausprobieren können. Die Zielgruppe sind 13- bis 18-jährige Schüler.

Das Profil des Medienbestandes wurde deutlich geschärft: Thematisch präsentiert bietet die Schöne Literatur für Jugendliche einschließlich Hörbüchern eine große Vielfalt. Von Fantasy oder Grusel, Reality oder Science-Fiction bis Freundschaft und Liebe sind alle Genres vertreten. Entscheidend für den Ankauf ist die Empfehlung der ekz, bei All Age-Titeln bestimmt das Lektorat die Bereichszuordnung. Bei Mangas und Comics ist der Gesamtbestand der Zentralbibliothek im Jugendbereich aufgestellt. Unkomplizierten Zugang zu Lernhilfen erhalten Schüler im nach Unterrichtsfächern klassifizierten Schulbuchbereich. Außerdem stehen hier Medien zum Thema Berufswahl und Bewerbung bereit. Berufsschulliteratur findet man jedoch im Bereich Sach- und Fachliteratur. Für die Hobbys junger Leute stehen attraktive Titel zur Auswahl, unter anderem zu den Themen Partytime, Sport, Handarbeiten oder DIY. Auch für diesen Teilbereich entscheidet das Lektorat nach Trends, Cover und Inhalten die Zuordnung zur Jugend- oder Sach- und Fachliteratur. Der Brettspielbestand umfasst Party-, Strategie- und Gesellschaftsspiele für Jugendliche und Erwachsene. In der neuen Gamescorner können Konsolenspiele getestet werden, mit der



VR-Brille sind Spiele in 3D erlebbar. Die Jugendfilmabteilung beinhaltet TV-Serien und Adaptionen von Jugendbüchern sowie Filme mit jugendlichen Protagonisten. Da der Musikbereich unmittelbar angrenzt, findet sich auch das gesamte CD- und Notenangebot für Jugendliche in unmittelbarer Nähe. Im Zentrum des Jugendbereiches zieht ein stylisches Sitzmöbel alle Blicke auf sich. Auch funktional ist es jede Aufmerksamkeit wert, hier können die Jugendlichen entspannen, (gern zu zweit), Filme anschauen, gemeinsam Musik hören, lesen und sich unterhalten. Dieses „chill-out“ ist ein Platz zum Erholen, zum Bleiben, zum Dasein. Eine gemütliche Leselounge mit frei kombinierbaren Sesseln und Sitzsäcken lädt zum Verweilen ein. Arbeits- und Internetplätze sowie ausleihbare Laptops bieten gute Voraussetzungen, den Jugendbereich auch als Lernort zu nutzen. Drei auf die Bibliothek verteilte Gruppenarbeitsräume ergänzen dieses Angebot.

Durch Lesungen, Fotowettbewerbe, Kunstaktionen, Ferienkurse und offene Wochenendangebote wird der Jugendbereich zu einem lebendigen Freizeittreff. Gern können Schülerbands Konzerte geben. Geplant sind außerdem Ausstellungen von Projekttagen und Multimedia-Projekte wie Fotocomics, Stop-Motion-Filme oder Buchtrailershows. Pädagogen können Führungen, Bookslams und thematische Programme buchen. Recherchetraing oder Hilfe bei der Erstellung einer Facharbeit kann als Unterricht im mit 26 PC-Plätzen ausgestatteten Schulungsraum stattfinden. Verlage, Vereine, Jugendclubs, die VHS und Museen werden als enge Partner die Jugendbibliotheksarbeit unterstützen. So kann sich Bibliothek neu definieren als ein Ort, der sich mit den Jugendlichen gemeinsam entwickelt, wo alle auf der Suche nach sich selbst und der persönlichen Zukunft sein können – fantasievoll, wissbegierig, kreativ, entspannt, verliebt, verspielt. Oder auch ganz anders ...

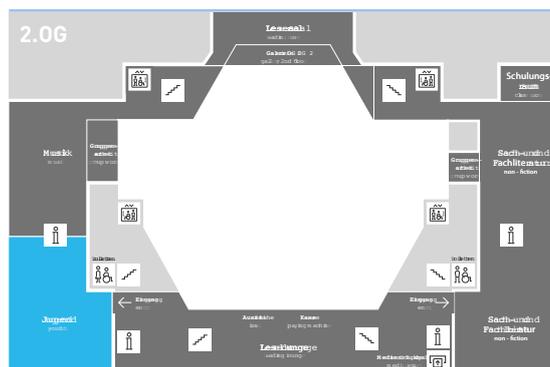
Fläche: 337 m²

Medienbestand: circa 16.200

davon circa 5.700 Mangas und Comics

Nutzerplätze: 65

Besonderes Möbel: Chillout-Möbel



MARTINA
REINHOLD

BEREICH MUSIK

Wir erzeugen Klang!

Die Musikbibliothek ist seit über 90 Jahren in der Dresdner Musikszene verankert. Ihr historisch gewachsener Bestand an Musikalien, musikalischer Sekundärliteratur, CDs, DVDs und Blu-rays, LPs und Zeitschriften wird auch im Kulturpalast attraktiv präsentiert. Trotz des vergleichsweise geringen Tageslichts und eines hohen Anteils an Regalfläche wirkt der Bereich einladend. Niedrige Präsentationsmöbel für Tonträger, welche hohe freistehende Regalreihen für Bücher und Noten ablösen, gliedern den Raum optisch. Zu einer nutzerfreundlichen Aufstellung trägt die reduzierte Anzahl an Regalböden und deren Anordnung in bequem erreichbaren Höhen bei. Durch konsequente Aussonderung und zusätzliche Kapazität konnte der Magazinbestand in den Freihandbereich umziehen. Unter anderem die Notendrucke von historischen Dresdner Musikvereinen sind nun direkt zugänglich. Erstmals zusammenhängend präsentiert und separat erschlossen wird die „Musik für Kinder“. Neben der Zielgruppe selbst (bis zwölf Jahre) finden auch Eltern, Erzieher und Musikpädagogen dort altersentsprechend gestaltete Musikbücher und Notenbände aus allen Genres mit passendem Schwierigkeitsgrad.

Mit dem Konzept des neuen Bereiches Musik reagieren wir auf aktuelle Herausforderungen in öffentlichen Musikbibliotheken, wie sinkende Ausleihzahlen beim physischen Bestand und hohe Erwartungen an die Aufenthaltsqualität sowie vielfältige Mitmach-Angebote. Die Musikbibliothek hat bereits vor vielen Jahren Schritte in diese Richtung unternommen und bietet ihren Nutzern Zugang zum digitalen Music-Streaming über die Naxos Music Libraries Klassik und Jazz. Im Kulturpalast

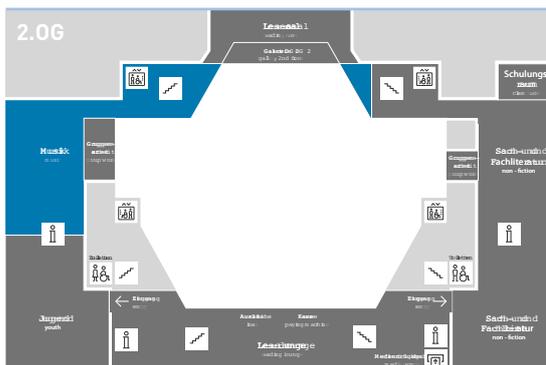
Fläche: 432 m²

Medienbestand: circa 41.000

davon circa 51.500 Notenbände

Nutzerplätze: 19

Besondere Möbel: 2 Klaviere



wird darüber hinaus auf Aufenthaltsqualität und ein breites Veranstaltungsangebot gesetzt. Es gibt an mehreren Orten Abspielplätze (CD, LP, DVD/Blu-ray), zwei E-Pianos, zwei unmittelbar erreichbare Gruppenarbeitsräume und die gewohnten Flächen zum Informationsaustausch. Der direkt angrenzende Jugendbereich mit seiner Glasfassade zum Altmarkt und diversen Sitzgelegenheiten ergänzt und belebt den Musikbereich.

Der Bereich Musik sieht sich als Bildungspartner für lebenslanges Lernen und Musizieren. Musik soll in verschiedensten Veranstaltungsformaten für alle Altersgruppen vermittelt werden – angefangen bei Musikgarten-Kursen für Babys und Kleinkinder über Führungen für Schulklassen bis hin zu Veranstaltungen für (junge) Erwachsene, aber auch für Senioren. Als Beispiele seien hier Gitarrenkurse, Musik-App-Schulungen und Mitsingkonzerte genannt. Der Service wird um eine Ausleihe von Musikinstrumenten erweitert. Ein großer Gewinn am neuen Standort ist die Nähe zur Dresdner Philharmonie. Die Bibliotheksnutzer können auf intensive Kooperationen gespannt sein. Beispielsweise wird es im Bereich Musik Handapparate und Ausstellungen zu Konzerten der laufenden Spielzeit oder Begleitprogramme zu Schülerkonzerten geben. Die Vernetzung mit der Laienmusikszene liegt uns ebenfalls am Herzen. Ein toller Anfang ist das seit 2015 laufende Projekt „Lampenfieber“, bei dem Musikern jedweder Formation und Musikrichtung einfach und unkompliziert ein Podium geboten wird.

Wir freuen uns auf einen lebendigen Bereich, in dem sich alle Musikfreunde wohlfühlen, ein ansprechendes Medienangebot vorfinden und Musik (mit-)machen können!



JULIANE
LINKE

BEREICH SACH- UND FACHLITERATUR

Wissen schafft Macht

Der gesamte Sach- und Fachbuchbestand ist dem Ziel hoher Attraktivität und Aktualität verpflichtet, was bereits im Vorfeld des Umzuges mit dem Nachkauf zusätzlicher Staffelexemplare besonders gefragter, aktueller Titel und der Bestellung neuer, im Trend liegender Zeitschriften berücksichtigt wurde. Dies spiegelt sich auch in der Bestandspräsentation wider, die thematische Ausstellungsflächen mit Frontalpräsentation unterschiedlicher Medien zur Auflockerung der langen Regalreihen vorsieht. Zugleich werden Nutzer so auf Neuerscheinungen, besondere Empfehlungen und interessante Themen aufmerksam gemacht. Alle Medien sind aufgrund der erheblichen Bestandsgröße nach Sachgruppen der KAB (Klassifikation für Allgemeine Bibliotheken) aufgestellt, wobei auf einen möglichst konsequenten Medienmix Wert gelegt wurde, so dass alle Medien einer KAB-Gruppe in unmittelbarer Nähe zueinander angeordnet sind. Die Angebote umfassen ein breites Interessenspektrum von Bildung, Unterhaltung, Freizeit und Hobby. Sie richten sich grundsätzlich an alle Nutzergruppen, vorrangig jedoch an Erwachsene, da es für Kinder und Jugendliche separate Angebote gibt.

Die Benutzer können an den hellen, freundlichen Arbeitsplätzen entlang der Fensterfronten (teilweise mit Blick auf Alt- oder Neumarkt) lesen und arbeiten. Außerdem steht ein Gruppenarbeitsraum für vielfältige Nutzungsmöglichkeiten (ungestörtes Arbeiten in Kleingruppen, Treffpunkt für Vereine oder andere Gruppen, Durchführung von Sprachkursen) zur Verfügung. Sechs Hörsessel in Regenbogenfarben sorgen für eine hohe Aufenthaltsqualität, laden zum Verweilen ein und setzen Akzente

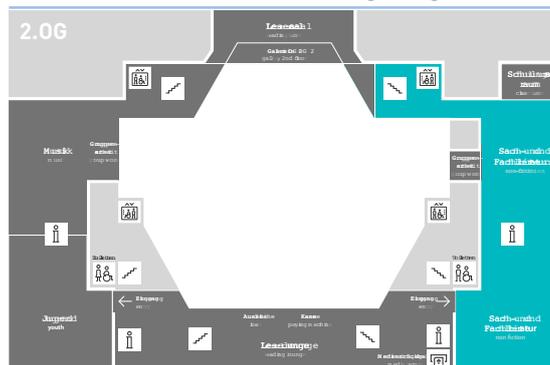
Fläche: 738 m²

Medienbestand: circa 87.200

davon 450 Zeitschriften-Abos

Nutzerplätze: 67

Besondere Möbel: 6 Hörsessel (Regenbogenreihe)



mit Blick auf den Dresdner Altmarkt. Im zukünftig mit Glaselementen abgetrennten Lesesaal an der Nordseite können an 45 Arbeitsplätzen die nicht entleihbaren Bestände (beispielsweise Gesetzblätter, Tageszeitungen, politische Magazine und circa 250 Nachschlagewerke) genutzt werden. Im Augenblick bietet sich noch ein sagenhafter Blick in Richtung Frauenkirche. Kein Wunder, dass der Projektleiter der Einrichterfirma, Christian Weegen, bekannte: „Dies ist mein Lieblingsbereich.“ Allerdings wird der schöne Blick in Kürze durch eine weitere Bebauung am Neumarkt stark eingeschränkt.

Als künftigen Publikumsmagneten planen die Mitarbeiter des Bereichs die neu konzipierte Veranstaltungsreihe „Wissen – schafft – Wissen“, die einmal im Quartal Podiumsdiskussionen zu aktuellen Themen aus den Bereichen Wissenschaft, Politik, Kultur und Wirtschaft bietet und sich an die Bürger der Stadt richtet. In Kooperation mit langjährigen Partnern, Dresdner Vereinen und Organisationen, wie zum Beispiel dem Imkerverein Dresden e. V., dem Internationalen Philatelistenverein von 1877 Dresden e. V., FabLabDresden e. V., der Lokalen Agenda 21 für Dresden e. V., werden vielfältige Veranstaltungen, Workshops, Bildungs- und Schulungskurse stattfinden. Darüber hinaus wird es im Rahmen der Reihe „Wissensreich“ Kooperationsveranstaltungen mit der VHS Dresden aus dem Themenfeld Alltag, Freizeit und Hobby geben. Der attraktive Bestand, kompetente Beratung, zugkräftige Veranstaltungsangebote und die hohe Aufenthaltsqualität sind das Aushängeschild des Bereichs Sach- und Fachliteratur.



KARIN
SCHOPPE

BEREICH SCHÖNE LITERATUR, SPIELFILM

Die einzige Literatur ist die belletristische ...

Der Bereich Schöne Literatur bietet zwei Dinge, die, in Poesie und Romanen vielfach beschrieben, direkt mit Literatur zu tun haben: Bellevue und Licht. An den langen Glasfassaden mit Blick zum Altmarkt laden Couches zur Betrachtung des städtischen Treibens ein. In Blickrichtung Schlossstraße wechselt Loungeflair zu Arbeitsatmosphäre, die Couches werden von Arbeitstischen abgelöst. Gestalterisch ist es hier gelungen, eine Einladung auszusprechen, die nicht mehr nur heißt: „Lesen Sie, die Literatur ist eine wunderbare Kunst!“, sondern ergänzt wird um ein unübersehbares „Bleiben Sie, die Literatur hat in dieser Stadt einen schönen Ort gefunden!“ Und unter Literatur verstehen wir nicht nur die gedruckte, sondern auch der interpretierte. Sechs hochwertige Hörsessel gruppieren sich zu einer Klanginsel, auf der sich Interessierte in Hörbücher vertiefen können, die sie in direkt benachbarten Wandregalen finden. Jeder Hörer wählt sein Hörbuch und seine Blickrichtung selbst: die Hörsessel sind um fast 360 Grad drehbar. In die Tiefe des Raumes hinein schließt sich die Aufstellung der Romane und Erzählungen an. Das Autorenalphabet ist in fünf Doppelregalreihen je sieben Meter Länge klassisch und streng aufgestellt. Als Abschluss werden in einer sechsten Reihe Neuheiten, Bestseller und mit besonderer gesellschaftlicher Aufmerksamkeit bedachte Titel frontal präsentiert. So können wir auf aktuelle literarische Ereignisse reagieren, Autoren ehren oder Kooperationspartner vorstellen. Der Platz für die bibliothekarische Auskunft ist in der Nähe des Ein- und Ausgangs zum Foyer angeord-



net. An der Rückseite der Infotheke beginnen die Sonderaufstellungen historischer Romane, Romanbiografien, Fantasy und Science Fiction für Erwachsene, es folgen die Regale für Werkausgaben, Lyrik, Dramatik und fremdsprachige Literatur. Die zuletzt genannte Gruppe wird in den neuen Räumen deutlich wachsen, sich nahezu verdoppeln. Dazu starten wir mit einem Grundbestand originalsprachiger Literatur, beispielsweise in Persisch und Arabisch. In hohen Wandregalen entlang des Hauptganges locken die Krimis. Mit ihnen ist der Bereich fast vorgestellt, nur ein Kleinod fehlt noch. Die ehemalige Studiobühne des Kulturpalastes sollte nach Vorgabe des Denkmalschutzes als Raum erhalten bleiben, ein Umstand, der eine besondere Lösung für unseren Spielfilmbestand ermöglicht. Ein Hauch Kinoatmosphäre entsteht durch eine ausschließlich künstliche Beleuchtung mit geringer Reflexion, den immer noch ansteigenden Boden im Bereich der früheren Sitzreihen, die aufgearbeitete Holzdecke und durch große Kinoplakate an den Wänden. Die DVDs und Blu-rays sind in Trögen untergebracht, die von den Architekten des Hauses in ein an die Regale angepasstes Design gehüllt wurden.

Unser Veranstaltungskonzept fügt sich ein in das der Zentralbibliothek. Themenwochen anderer Bereiche werden mit unseren Angeboten ergänzt, Autorenlesungen für verschiedenste Leseinteressen bieten wir aber auch selbst an. Gestartet wird mit Science-Fiction für Erwachsene, ihr folgen historische Romane (nicht nur zum Thema Reformation). Parallel arbeiten wir an einem neuen Projekt, einer Reihe zur Lyrikrezeption. Die Veranstaltungen und unsere jährlich neuen Schwerpunkte bieten eine gute Gelegenheit, mit unserem Kooperationspartner „Richters Buchhandlung“ gleiche Inhalte zur gleichen Zeit zu fördern.

Die Mitarbeiter des Bereiches Schöne Literatur freuen sich auf ihre Tätigkeit in den neuen Räumen. Der Anspruch ist hoch: die Entleihungszahlen sollen um 20 % steigen. Wir sind vorbereitet.



SYLVIA
MEISSNER

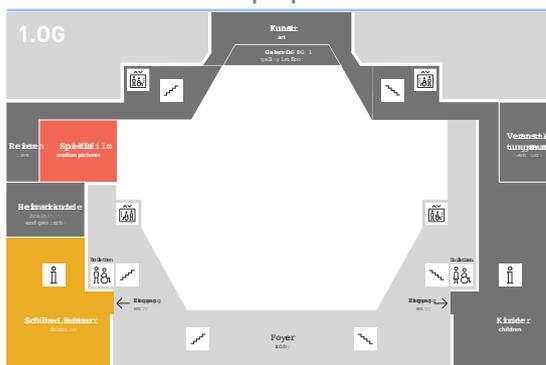
Fläche: 487 m²

Medienbestand: circa 35.700

davon 3.300 Hörbücher

Nutzerplätze: 70

Besonderes Möbel:
Sitzstufen mit Film-Abspielplätzen



BEREICH HEIMATKUNDE, KUNST, REISEN

Von Dresden in die Welt...

Unter dem Slogan „Von Dresden in die Welt“ verknüpft der Bereich drei besonders attraktive Themen der Sach- und Fachliteratur miteinander. Zunächst waren das Heimatkunde und Reisen, die beide – historisch begründet – nicht nach der sonst genutzten Klassifikation für Allgemeinbibliotheken aufgestellt sind. Zu ihnen gesellte sich im Verlauf des Planungsprozesses das Thema Kunst, weil die Raumstruktur die Verlagerung einer großen Hauptgruppe der Sach- und Fachliteratur vom zweiten in das erste Obergeschoss erforderte. Obwohl die Themen des Bereiches eher unter formalen Aspekten zusammenkamen, lassen sich bei näherer Betrachtung erstaunlich viele inhaltliche Bezüge zwischen den Gruppen finden, die wir betonen und stärken wollen. Vor allem haben alle drei Themen stark kommunikative und integrative Aspekte. Deshalb bildet den gestalterischen Höhepunkt dieses Bereiches die „Dresden Lounge“. Mit einer der Form des Theaterplatzes nachempfundenen ovalen Sitzgruppe und einem zentral angeordneten an das Wahrzeichen der Kunstakademie Dresden – die „Zitronenpresse“ – erinnernden Präsentationsmöbel schafft sie gestalterisch eine Verbindung zwischen der Stadtopografie und dem Medienbestand zu Kunst und Heimatkunde. Die Lounge soll darüber hinaus ein Platzangebot zur offenen Kommunikation zwischen Bürgern, Politikern und Verwaltung über aktuelle kommunale Themen eröffnen. Ergänzt durch zwei große Monitore, Pinnboards sowie Ausstellungsflächen in den Regalen bildet die Dresden-Lounge einen funktionsgerechten Raum sowohl für die Vermittlung von bereichsspezifischen Informa-



tionen als auch für kleinere Veranstaltungen. Eingeraht wird die „Dresden Lounge“ von den Medien zur Heimatkunde, von fremdsprachiger und Schöner Literatur mit regionalem Bezug sowie von Literatur über Stadtgeschichte, Kunst und Architektur. Diese Themen sind traditionell von besonderem Interesse für die Dresdner und besaßen bereits im WTC eine zentrale, hervorgehobene Präsentationsfläche.

Nach dem heimatkundlichen Auftakt werden die Bibliotheksbesucher zu den Reise-Medien geführt, beginnend mit Reiseführern zum Bundesland Sachsen. Es folgen allgemeine Reiseführer, Bildbände und eine umfangreiche Sammlung spezieller Reiseführer unter anderem zum Rad-, Motorrad-, und Wasserwandern. Der Bestand an Bergwander-Führern und Wander-Karten ist eine Fundgrube für Dresdner, die hoch hinaus wollen. Durch die Flächenerweiterung kann nun die 1999 eingerichtete Reisebibliothek weiter wachsen. Das von den Nutzern honorierte hohe Fachwissen im Bestandsaufbau kommt dem Bereich auch am neuen Standort zugute.

In einer Kunstmetropole wie Dresden ist naturgemäß auch das Publikum kunstinteressiert und fragt die Medienangebote der Bibliothek entsprechend stark nach. Diesem Stellenwert werden wir mit einem eigenen Raum für die Kunst, zahlreichen Möglichkeiten zur Frontalpräsentation, mit Bestandsschwerpunkten bei Kunstgeschichte, großformatigen Schaubänden zu Künstlern und deren Biografien sowie bei Ratgebern für das künstlerische Hobby gerecht. Neben den bibliothekarischen Aufgaben ist das Team Heimatkunde, Kunst, Reisen auch für die Mitgestaltung der „Galerie in der Zentralbibliothek“ verantwortlich. Diese neue Galerie im Stadtzentrum erstreckt sich über zwei Etagen, beginnend vor dem Raum für die Kunst. Sowohl regionale Künstler als auch Vereine und Dresdner Institutionen haben hier auf einer Gesamtlänge von 40 Metern die Möglichkeit, Kunst auszustellen. Auf die Vernissagen freuen wir uns schon. Weitere Veranstaltungen in Form von Reiseberichten, Vorträgen zu aktuellen Dresdner Themen, Lesungen und Diskussionsforen runden das Angebot des Bereiches ab.

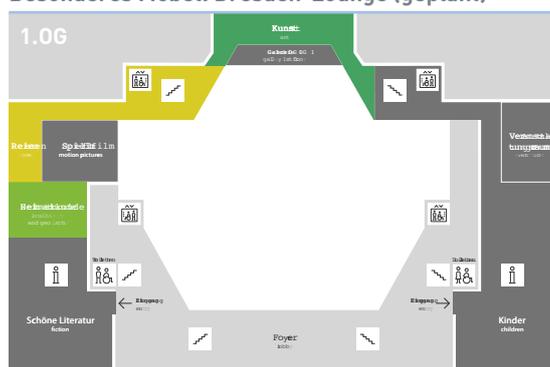
Fläche: 506 m²

Medienbestand: circa 33.800

davon circa 4.600 Karten

Nutzerplätze: 73

Besonderes Möbel: Dresden-Lounge (geplant)



PETRA
HOCHWALD

KINDERBIBLIOTHEK

lesen, lachen, lernen...

Die Kinderbibliothek erzielt seit Jahren Zuwächse an Entleihungen und Anmeldungen. So war es eine folgerichtige Entscheidung, diesem Bereich in der neuen Zentralbibliothek bedeutend mehr Fläche zur Verfügung zu stellen. Die Kinderbibliothek erstreckt sich über die Ostseite des ersten Obergeschosses und wird von einer Leselandschaft in Form eines liegenden Drachens sowie von einem teilbaren Veranstaltungsraum eingerahmt. Die Nähe des zielgruppenorientierten Bestandes zum Durchführungsort der Veranstaltungen ist aufgrund der hohen Anzahl, die das Team der Kinderbibliothek organisiert und durchführt, ein maßgeblicher Vorteil der neuen Räumlichkeiten.

Die Ziele, die bei der Planung im Vordergrund standen, wie die Steigerung von Interaktivität und Aufenthaltsqualität sowie die bessere Wahrnehmung der vorhandenen Angebote, wurden erfolgreich umgesetzt: So findet man gegenüber dem Drachen, in dessen Korpus Bilderbuchtröge eingefasst sind, eine in die erste Regalreihe integrierte Bilderbuchwand. In dieser werden knapp 30 aktuelle und stark nachgefragte Bilderbücher frontal präsentiert und hinter einer Klappe in hoher Staffelung bereitgehalten. Neben den zwei Auskunftsplätzen befindet sich ein Aktionsregal, das entweder die Neuerwerbungen enthält oder nach aktuellen Anlässen (Buchsommer, Themenwoche „Reformation“) gestaltet werden kann. Glasschränke ermöglichen eine ansprechende Präsentation der zur Verfügung stehenden Klassensätze und der Themenboxen des Projektes „Medienwelten“. Infoscreens am Eingang des Foyers und in der Bibliothek informieren den Besucher sowohl über Aktuelles als auch zur Benut-



zung oder zu langfristigen Angeboten. Um für viele Nutzerplätze die gewünschte Fläche zur Verfügung stellen zu können und aufgrund des vorgegebenen Beleuchtungskonzeptes musste dem Einrichtungsprinzip der gesamten Zentralbibliothek gefolgt werden, so dass die Regale „in Reih und Glied“ stehen. Aufgelockert wird die Raumatmosphäre durch die beschriebene Drachen-Leselandschaft, aber auch durch gemütliche Sofas und offen gestaltete Gruppenarbeitsplätze. Drei neue „Klanginseln“, die sonic chair-Hörsessel, sowie Konsolenspielflächen laden zum Verweilen ein. So finden die Dresdner Kinder genug Raum, um Gespräche zu führen, gemeinsam zu lernen, vor Ort selbst zu lesen, zu spielen oder einem Vorlesenden zuzuhören.

Für die Erweiterung der Veranstaltungsangebote gibt es viele Ideen: ob Hausaufgabenhilfe oder Spielenachmittage, ob Angebote für gehörlose oder immigrierte Kinder, ob aus eigener Kraft oder mit lokalen Kooperationspartnern – bei uns soll immer etwas los sein. Aus dieser Motivation und der räumlichen Nähe zur Dresdner Philharmonie entstand bereits die Idee einer kooperativen Veranstaltungsreihe. Sie startet im August unter dem Namen „Wortbilder und Klangfarben“ und wird Musik- und Literaturvermittlung miteinander verbinden.

„Wie die Welt von morgen aussehen wird, hängt in großem Maß von der Einbildungskraft jener ab, die gerade jetzt lesen lernen.“, sagte einst Astrid Lindgren. Die Dresdner Kinder an die Welt der Phantasie und Information heranzuführen, sie bei ihren Entdeckungen von der Krabbelgruppe bis zum Übergang ins Jugendalter zu begleiten und sich ab und an von ihrem Lachen und ihren verrückten Ideen in ihre Kinderwelt entführen zu lassen, das ist der Wunsch des Teams der Kinderbibliothek. Doch nicht nur für die Kinder, sondern auch für Eltern, Großeltern, Erzieher und Lehrer möchten wir kompetente Ansprechpartner sein und über die Glasfassade des Kulturpalastes hinaus nach außen wirken.

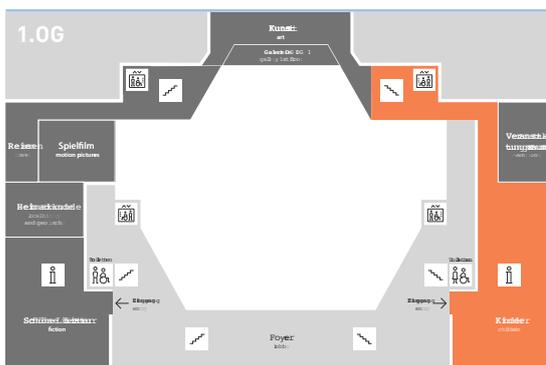
Fläche: 602 m²

Medienbestand: circa 20.500

davon circa 4.000 Hörbücher

Nutzerplätze: 102

Besonderes Möbel: Lesedraache



LENA
SCHULZ

Hoch motiviert

Bericht von Umzug und Eröffnung

von **KATRIN KAHL, MARIT KUNIS-MICHEL**
und **ELKE ZIEGLER**

Die Zeit vom Einzug der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen am 29. und 30. März 2017 in ihre neuen Büros bis zum Eröffnungswochenende genau einen Monat später war geprägt von Regalaufbau und Technikinstallation, vor allem aber vom Umzug der Medien aus zwei Bibliotheken an den neuen Standort. Ungefähr 200.000 Medien waren zum Umzugszeitpunkt nicht ausgeliehen und mussten transportiert werden. Das Dresdner Umzugsunternehmen Bartsch & Weickert bewältigte das Unterfangen mit 30 Mitarbeitern in ungefähr zwei Wochen sehr unaufgeregt, flexibel und professionell, nicht zuletzt dank einer ausgesprochen kooperativen Vorbereitungsphase. Jedes Medium fand seinen Weg in das richtige unter den circa 7.000 Regalfächern, obwohl die Baustellensituation rund um die Bibliotheksetagen ihren Tribut forderte: die Schlüsselübergabe war noch nicht erfolgt und die Aufzüge funktionierten nicht durchgehend.

Dass zum Einzug nur die Bibliotheksetagen für die Nutzung freigegeben waren, begrenzte die Zugänglichkeit auf wenige definierte Aufzüge und Treppen, erzwang dadurch auch für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen lange Wege und erschwerte die Orientierung im neuen Haus. Angesichts manches fehlenden Möbels und der Ungewissheit, ob alles rechtzeitig fertig werden würde, waren Geduld und Zuversicht gefragt. In dieser Zeit nutzten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen die Chance, die Regalausstattung an einziehenden Medienmengen anzupassen, denn in der Realität sieht manches anders aus als auf dem Papier. Bis zur letzten Minute wurde geschraubt, geräumt, gewischt und sortiert. Der Countdown aus Leuchtzahlen an der Fassade vor der Zentralbibliothek zählte die letzten Tage, Stunden und Sekunden bis zur feierlichen Eröffnung des Hauses. Die Spannung war hoch, die Dresdner und Dresdnerinnen neugierig und Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mehr als aufgeregt. Auch wenn die Farbe noch nicht überall trocken war, der Eröffnungstermin wurde gehalten.



Die Feierlichkeiten starteten am Freitag, dem 28. April 2017 um 17 Uhr auf dem Vorplatz mit einem Bühnenprogramm. Pünktlich 18 Uhr wurde das Foyer für die geladenen Gäste des Festaktes im neuen Konzertsaal geöffnet. Die Gäste erwartete Musik von Dmitri Schostakowitsch, Franz Schubert und Ludwig van Beethoven, gespielt von den Dresdner Philharmonikern unter ihrem Dirigenten Michael Sanderling, unterstützt von hervorragenden Solisten und mehreren Chören. Nach einem Grußwort des Oberbürgermeisters Dirk Hilbert hielt Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble die Festrede. Für das Kabarett *Herkuleskeule* sprach der österreichische Kabarettist Werner Schneyder und für die Städtischen Bibliotheken der Schriftsteller Christoph Hein. Der Festakt wurde ab 19 Uhr auf eine LED-Leinwand vor dem Haus übertragen. Ab 20.30 Uhr strahlte an der Mittelfassade eine Live-Visual-Show.

Die eigentliche Eröffnung des Kulturpalastes für die Dresdner Bürger und Bürgerinnen stellte die Eröffnung der Zentralbibliothek am 29. April dar, die über das ganze Wochenende hinweg gefeiert wurde. Nach einem festlichen Auftakt mit Öffnung der Bronzetüren des Haupteingangs, der Begrüßung des Direktors der Städtischen Bibliotheken, Prof. Dr. Arend Flemming, sowie des Oberbürgermeisters Dirk Hilbert hielt die Sächsische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, Dr. Eva-Maria Stange, eine Festrede, in der sie die bildungsunterstützende Rolle der Bibliothek in den Mittelpunkt stellte. Um 10 Uhr wurden die Bibliothekstüren geöffnet und die Dresdnerinnen und Dresdner in ihrer neuen



Zentralbibliothek willkommen geheißen. Trotz enormer Kraftanstrengungen während des Umzugs startete ein hoch motiviertes Zentralbibliotheksteam in das Eröffnungswochenende. Endlich wieder Kontakt mit Nutzern, Gespräche über Bücher, Filme, das Haus ... Die große Freude über die neue Zentralbibliothek war allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen ins Gesicht geschrieben. So fielen auch die wenigen Lücken – wie fehlende Tische im Lesesaal – nicht auf. Das Team war und ist stolz auf seine Zentralbibliothek. Von 11 bis 18 Uhr gab es Führungen in der Bibliothek zu jeder vollen Stunde, verschiedene Lesungen und Aktionen, Auftritte von Musikern, Zaubereinslagen sowie einen Illustrationsautomaten, der gemäß vom Publikum gewünschter Inhalte individuelle Zeichnungen auswarf. Programmhöhepunkte waren Dirk Neumanns

Viele der Besucher und Besucherinnen kamen aus Neugierde darüber, wie sich die neue Bibliothek in „ihren“ Kulturpalast integriert. Die Zentralbibliothek überraschte sie ob ihrer Größe und Weitläufigkeit, der vielen Nutzerplätze und Regalreihen voller Medien, aber auch mit einmaligen Ausblicken auf Altmarkt, Neumarkt und Frauenkirche. Insbesondere die Hörsessel und Sofas entlang der Fensterfronten waren begehrte Plätze, nicht nur um sich auszuruhen, sondern auch um sich mit anderen Besuchern oder Besucherinnen über die neue Bibliothek auszutauschen. Das Einrichtungskonzept wurde vielfach gelobt, die Aufenthaltsqualität von der ersten Stunde an besonders geschätzt. Das große Interesse an der neuen Zentralbibliothek spiegelte sich auch in der zahlreichen Teilnahme an den Führungen wider. Alle Veranstaltungen am Eröffnungswochenende



Hof(Puppen-)theater mit seiner Interpretation von Marc-Uwe Klings „Känguru-Chroniken“, Lesungen von Tanya Stewner aus „Liliane Susewind“, Ingo Siegner aus „Der kleine Drache Kokosnuss“, Stefan Schwarz aus „Oberkante Unterlippe“ und am Abend von Christoph Hein aus seinem neuen Roman „Trutz“.

Der 30. April war als Familiensonntag konzipiert, wiederum mit Führungen, Veranstaltungen und Lesungen. Am Nachmittag wurde die neue Galerie der Zentralbibliothek mit einer Grafik-Ausstellung des Radebeuler Künstlers Michael Hofmann eröffnet. Er gab seiner Ausstellung den beziehungsreichen Titel „Ortswechsel“. Den krönenden Abschluss des Wochenendes bildete am Abend die Lesung Elke Heidenreichs aus ihrem Buch „Alles kein Zufall“. An beiden Tagen zusammen besuchten 10.000 Menschen die Bibliothek und ihre Veranstaltungen. Rechnet man den folgenden 1. Mai dazu, an dem die Sächsische Zeitung Führungen durch das ganze Haus einschließlich Saal organisiert hatte, so waren es am verlängerten Eröffnungswochenende 17.500.

waren sehr gut besucht, viele schon im Vorfeld ausgebucht. Nicht nur Dresdner und Dresdnerinnen, sondern viele Gäste aus dem Umland, aus Bautzen und Görlitz besuchten uns und meldeten sich als neue Nutzer und Nutzerinnen an. Auch wenn beim ersten Besuch die Orientierung dem einen oder anderen noch schwer fiel, viele Besucher sind seitdem regelmäßige Nutzer der Zentralbibliothek. Sie kennen den direkten Weg zu ihrem Lieblingsplatz, genießen die Lounge im Foyer des 2. Obergeschosses beim Zeitunglesen oder beobachten das Geschehen auf den Märkten um sie herum. Wiederentdeckte, in die Bibliothek integrierte Details aus dem alten Kulturpalast wie die Decke der Studiobühne im Spielfilm-Bereich oder die Kranichdecke im Lesesaal wecken Erinnerungen, bringen die Besucher und Besucherinnen ins Gespräch über das Gestern und Heute des Hauses in der Mitte der Stadt.



KATRIN KAHL
MARIT KUNIS-MICHEL
ELKE ZIEGLER

Besucherstimmen

Super Sache!
Ich/wir freuen uns
auf jedes Wochen-
ende, um hier zu
stöbern.

Endlich mal eine
Bibo, die einer
Großstadt ange-
messenen ist!

Wenn das Personal
nicht weniger wird,
bin ich zufrieden

Der Kulturpalast hat
sich endlich selbst ver-
standen! Früher wehten
rote Fahnen davor –
heute wandelt man über
diesen roten Teppich.
Sehr mutig von den
Architekten!
Ich mag ihn jetzt!

Großzügig, frei
Personal wirkt sehr
kompetent
gut „sortiert“, keine
Museumsstücke



Wollten als Touristen
unbedingt in die
Bibliothek und es hat
sich total gelohnt!

Großartig!

Ich vermisse die
alte Bibliothek!

Viel zu groß und
ungemütlich (lädt nicht
zum Stöbern ein).
Um etwas zu finden/
suchen, läuft man viel
zu weite Wege

Menschliche
Bedienung wär
schöner als
Automaten!

Einfach nur cool!

Keine kostenlose
Parkmöglichkeit!

Kommentar:
Fahrrad fahren oder
öffentliche Verkehrs-
mittel benutzen!

Bitte am Rückgabe-
automaten eine direkte
Wiederausleihmöglich-
keit anbieten!

Kommentar: ja genau!

Viel Platz,
sehr schnelle Selbst-
ausleihe, sehr schönes
Ambiente.

Klasse Architektur –
ein echter Kultur-
Palast!

Kein Bibo Feeling.
Man muss viel zu viel
laufen!

PC sollten sichtge-
schützt sein, mehr
Ruhe wäre schön.

Steckbrief Kulturpalast und Zentralbibliothek

Zugang/Kontakt

Adresse

Schloßstraße 2
01067 Dresden

Besucherhaupteingang

Wilsdruffer Straße

Öffnungszeiten

Montag bis Samstag 10 bis 19 Uhr

Medienrücknahmezeiten

Montag bis Sonntag 6 bis 24 Uhr

Mail

info@bibo-dresden.de

Telefon

+49 351 8648101

Planung/Beratung

Architekt

gmp Architekten von Gerkan, Marg und Partner,
Berlin

Tragwerk

Prof. Pfeifer und Partner, Cottbus

Fassaden

gmp Architekten, Berlin
DS-Plan, Stuttgart

Bauphysik

Kai Rentrop, Dresden (bis Lph 5)
Müller-BBM, Dresden (ab Lph 6)

Energietechnik/Klimatechnik/Elektrik/ Gebäudeleittechnik/Gebäudetechnik

M+M AG, Dresden (bis Lph 3)
ARGE Ingenieurbüro Rathenow BPS, Dresden/Solares
Bauen, Berlin (ab Lph 5)

Brandschutzberatung

hhpberlin, Berlin

Licht

gmp architekten, Berlin
Conceptlight, Traunreut

Akustik/Schallschutz

Peutz Consult, Zoetermeer/Niederlande

Akustikgutachter

Acoustic Design Ahnert, Berlin

Förderanlagen

DTP Theaterbühnentechnik, Dresden

Ton- und Medientechnik

theapro, München

Projektsteuerung

Drees & Sommer, Dresden

Projekt Daten Gebäude

Grundstücksfläche

7.114 m²

Bruttogrundfläche

37.062 m²

Nutzfläche

10.238 m²

Bruttorauminhalt

188.216 m³

Gebäudeabmessungen

L x B x H 103 m x 73 m x 34 m

Geschosszahl

Installationsgeschoss (Dach) 1
Vollgeschosse 3
Zwischengeschosse (Teilgeschosse) 2
Kellergeschoss 1
Wannengeschoss 1

Gesamtkosten

circa 105 Millionen Euro

Projekt Daten Zentralbibliothek/Verwaltung SBD

Gesamtfläche

7.163 m²

Flächenaufteilung nach DIN 277

Nutzfläche 5.224 m²
Verkehrsfläche 1.179 m²
Funktionsfläche 760 m²

Flächenaufteilung nach Funktion

Bibliothek 4.864 m²
Verwaltung 1.578 m²
Lager 441 m²
Technik 197 m²
Sanitär 83 m²

Flächenaufteilung nach Geschossen

2. Obergeschoss 3.595 m²

2. Zwischengeschoß 413 m²
 1. Obergeschoß 2.931 m²
 Erdgeschoß 22 m²
 Kellergeschoß 202 m²

Anteil Baukosten
 circa 12 Millionen Euro

Meilensteine/Termine

Grundsatzbeschluss Stadtrat
 3. Juli 2008

Wettbewerbsentscheidung
 1. Preis gmp Architekten
 15. Juni 2009

Beschluss Stadtrat Beauftragung gmp
 10. Dezember 2009

Planungsbeginn
 13. Januar 2010

Finanzierungsbeschluss Stadtrat
 24. März 2011

Baubeginn
 17. Oktober 2013

Richtfest
 29. Mai 2015

Eröffnung
 28./29. April 2017

Bauherr/Nutzer

Bauherr
 Landeshauptstadt Dresden, Hochbauamt (bis Lph 4)
 Kommunale Immobilien Dresden (ab Lph 5)

Eigentümer/Betreiber
 Kommunale Immobilien Dresden

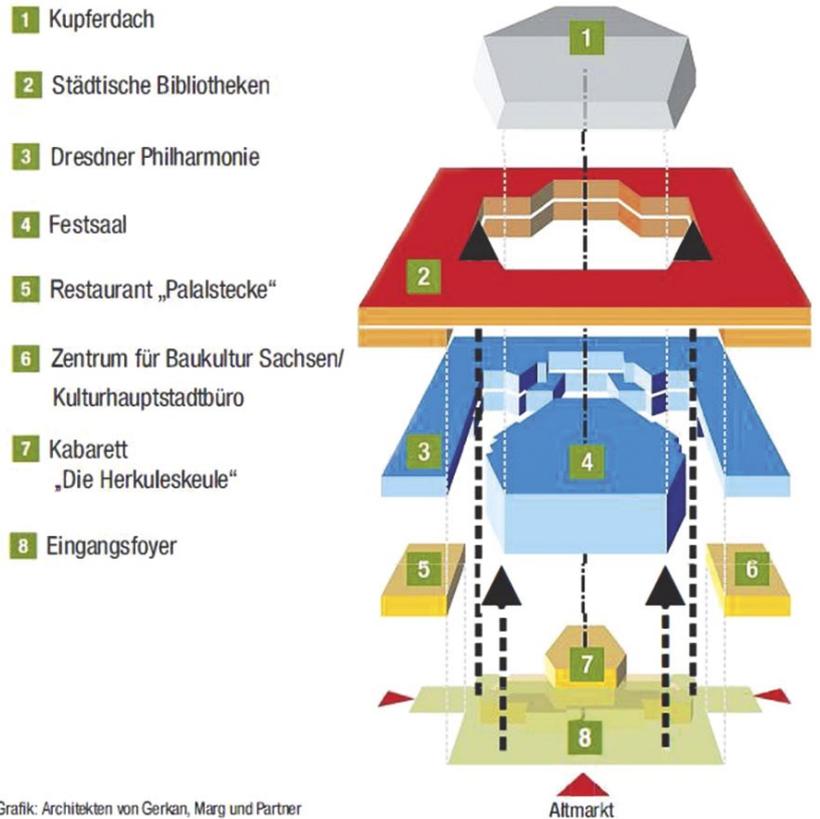
Nutzer
 Landeshauptstadt Dresden
 Kabarett Die Herkuleskeule
 König Albert Gaststätten
 Stiftung Sächsischer Architekten
 DREWAG Stadtwerke Dresden

Baubeschreibung/Architektur

Gebäudekonstruktion
 Stahlbeton
 partiell tragendes Mauerwerk

Fassade
 Natursteinsockel aus poliertem Granit (EG)
 isolierverglaste Aluminiumprofilkonstruktion (EG)
 Aluminium-Glasfassadenkonstruktion (1. OG/2. OG)
 Betonstrukturelemente (1. OG/2. OG)

Bodenbelag
 Lausitzer Granit (Foyer EG)
 getufteter Textilbelag, Velours
 (öffentliche Flächen 1. OG/2. OG)
 Kautschukbelag (Büros)



Baubeschreibung/Technik

Heizung
 Energieversorgung über Fernwärme
 Konvektoren, Heizwände, Plattenheizkörper
 zusätzlich über Raumlufttechnische Anlagen

Kühlung
 Kälteversorgung über Nahkälte
 Kühldecken, Umluftkühler im Deckenbereich
 zusätzlich über Raumlufttechnische Anlagen
 Nutzung der Adiabatik der Wärmerückgewinnung
 und Kühler

Lüftung
 Raumlufttechnische Anlagen mit
 Wärmerückgewinnung

Sonnenschutz
 Zweischeiben-Isolierverglasung mit
 Sonnenschutzbeschichtung
 innen liegende Sonnenschutzrollos

Lichttechnik
 eingebaute Deckenstrahler, LED
 Langfeld-Pendelleuchten, Leuchtstoffröhren
 Langfeldleuchten über Wandregalen,
 Leuchtstoffröhren
 Tischleuchten, LED
 programmierte Lichtszenarien, kalendergesteuert
 Notbeleuchtung über zentrale Sicherheits-
 beleuchtung

Sprinkleranlagen
 Vollsprinklerung (Bibliothek)
 Überwachung in vier Sprinklerzonen

Stromversorgung

Stromversorgung über 20 kV Einspeisung,
2 x 800 kVA Trafos
gezahlte Hauptverteilung Bibliothek,
Unterverteiler in jeder Etage über zehn
Steigetrasse
Sicherheitsstromversorgung über Notstromaggregat
an zentraler Verteilung

Systemtechnik

Installationsbus auf Netzwerkbasis
autarke Regelung der Beleuchtung
über vier Bedienstellen (Bibliothek)
Beleuchtung der Gänge über Präsenzmelder
(Bürobereiche)
Sonnenschutzantriebssteuerung automatisch in
Abhängigkeit von Helligkeit, Sonnenstand und
Wind, autark über vier Bedienstellen (Bibliothek)
RWA-Anlagen zur Steuerung der Entrauchungs-
öffnungen (Bibliothek)

Fernmeldetechnik

Datenverteilung im Gebäude mit LWL-Kabeln
Verteilung zu den Endgeräten mit strukturierter
IT-Verkabelung
Telefonanschlüsse mit Kupferkabeln
flächendeckende Brandmeldeanlage (BMA)
Sprachalarmierungsanlage (SAA)
mit Mikrofon Bibliothek
Videoüberwachungsanlage (ausgewählte Bereiche
Bibliothek und Zugänge)
Haussprechstellen an den Nebeneingängen
Zugangs-Kontrollrichtungen (ZUKO)
entsprechend Nutzung

Fördertechnik Personen/Lasten

2 externe öffentliche Personenaufzüge
1 bibliotheksinterner öffentlicher Personenaufzug
1 Personenaufzug mit Mehrfachnutzung
intern/öffentlich
1 Schwerlastaufzug (nur Versorgung Saal)

Automatische Buchtransport- und -sortieranlage

Transportebenen horizontal 3
Vertikalförderer 2
Rückgabebautomaten 3
Anzahl Sortierstellen 17
Wirkprinzip Horizontalförderung
Bandförderer für Einzelmedientransport
Anzahl Module 30
Transportlänge gesamt 26 m
Wirkprinzip Vertikalförderer
Paternosterlift für Einzelmedientransport
Transporthöhe Paternoster Auf 12 m
Transporthöhe Paternoster Ab 5,6 m
Mediendurchfluss je Stunde 1.500

Einrichtung Bibliothek**Innenarchitektur, Farbkonzept**

gmp Architekten von Gerkan, Marg und Partner,
Berlin

Planung Einrichtung

gmp Architekten, Berlin
Schulz Bibliothekstechnik, Speyer
Städtische Bibliotheken Dresden
Ohning, Dresden (Büros)

Entwurf Möbel

gmp Architekten, Berlin
Deutsche Werkstätten Hellerau und Bensch Horetzky,
Dresden

Fertigung/Produkte Möbel

Regalsystem – ekz.Bibliotheksservice, Reutlingen,
Produktserie R1
Theken, Tische – Ostlissing, Sassenhausen und
Graichen, Frohburg
Individuelle Sitzmöbel – Graichen, Frohburg
Leselounge – Arper, Monastier di Treviso/Italien,
Produktserien Zinta, Catifa 80, Dizzi
Polstermöbel – Prostoria, Sveti Križ Začretje/Kroa-
tien, Produktserie Match
Stühle – Sellex, Irun/Spanien, Produktserie Slam
Büromöbel – ceka, Alsfeld

Nutzerplätze gesamt

500

Nutzerplätze/-räume nach Typen

freistehende Arbeitsplätze ohne Technik 180
Arbeitsplätze in Gruppenarbeitsräumen 26
Internetplätze 50
Katalogplätze 34
Abspielplätze 28
Konsolenspielflächen 12
Loungeplätze 88
sonstige Sitzmöglichkeiten 82
Gruppenarbeitsräume 3
Lesesaal 1

Kapazität Regale, Medientröge

220.000 Medieneinheiten

Kosten Möblierung/mobile Technik

circa 2 Millionen Euro

Medienbestand**Medienbestand gesamt**

295.000

Medienbestand nach Medienarten

Bücher 181.000
Karten 5.000
Tonträger 40.000
Filme 21.000
Noten 42.000
Sonstiges 6.000
Zeitschriftenabonnements 400



HELMUT ANGERER

Geschäftsführer
Conceptlicht GmbH
Kantstraße 18 b
83301 Traunreut
angerer@conceptlicht.com

GABRIEL BENSCH

Geschäftsführer
Bensch Horezky GbR
Voglerstraße 4
01277 Dresden
gb@bensch-horezky.de

PETRA EGGERT

Mitarbeiterin
Amt für Kultur und Denkmalpflege
der Landeshauptstadt Dresden
Königstraße 15
01097 Dresden
peggert@dresden.de

PROF. DR. AREND FLEMMING

Direktor der
Städtischen Bibliotheken Dresden
Schloßstraße 2
01067 Dresden
flg@bibio-dresden.de

DIRK HILBERT

Oberbürgermeister
der Landeshauptstadt Dresden
Dr.-Külz-Ring 19
01067 Dresden
oberbuergemeister@dresden.de

PETRA HOCHWALD

Leiterin
Bereich Heimatkunde, Kunst,
Reisen der Zentralbibliothek
Schloßstraße 2
01067 Dresden
p.hochwald@bibio-dresden.de

THOMAS HÖLZEL

Geschäftsführer mapongo UG
Klosterstraße 20
03046 Cottbus
info@mapongo.de

MATTHIAS HORST

Inhaber Schubert Horst
Architekten Partnerschaft
Antonstraße 16
01097 Dresden
horst@schubert-horst.de

KATRIN KAHL

Sachgebietsleiterin
Personal- und Vertragscontrolling
der Städtischen Bibliotheken
Dresden
Schloßstraße 2
01067 Dresden
k.kahl@bibio-dresden.de

ANNEKATRIN KLEPSCH

Zweite Bürgermeisterin und
Beigeordnete für Kultur und
Tourismus der Landeshauptstadt
Dresden
Königstraße 15
01097 Dresden
geschaeftsbereich-kultur@
dresden.de

THOMAS KÜBLER

Amtsleiter Stadtarchiv Dresden
Elisabeth-Boer-Straße 1
01099 Dresden
stadtarchiv@dresden.de

MARIT KUNIS-MICHEL

Leiterin Zentralbibliothek der
Städtischen Bibliotheken Dresden
Schloßstraße 2
01067 Dresden
m.kunis-michel@bibio-dresden.de

JULIANE LINKE

Leiterin Bereich Musik
der Zentralbibliothek
Schloßstraße 2
01067 Dresden
j.linke@bibio-dresden.de

SYLVIA MEISSNER

Leiterin Bereich
Schöne Literatur, Spielfilm
der Zentralbibliothek
Schloßstraße 2
01067 Dresden
s.meissner@bibio-dresden.de

HEIKE NEHL

Geschäftsführung
Moniteurs GmbH
Ackerstraße 21–22
10115 Berlin
info@moniteurs.de

ROMAN RABE

Abteilungsleiter
Bibliothekarischer Fachbereich
der Städtischen Bibliotheken
Dresden
Schloßstraße 2
01067 Dresden
r.rabe@bibio-dresden.de

MARTINA REINHOLD

Leiterin Bereich Jugend
der Zentralbibliothek
Schloßstraße 2
01067 Dresden
m.reinhold@bibio-dresden.de

MATTHIAS VON RÜDIGER

Leiter des Zentrum
für Baukultur Sachsen –ZfBK–
Schloßstraße 2
01067 Dresden
vonruediger@stiftung-
saechsischer-architekten.de

AUTOREN

KARIN SCHOPPE

Leiterin Bereich Sach-
und Fachliteratur
der Zentralbibliothek
Schloßstraße 2
01067 Dresden
k.schoppe@bibio-dresden.de

STEPHAN SCHÜTZ

Architekt / Partner gmp
von Gerkan, Marg und Partner,
Büro Berlin
Hardenbergstraße 4–5
10623 Berlin
berlin@gmp-architekten.de

LENA SCHULZ

Leiterin Bereich Kinder
der Zentralbibliothek
Schloßstraße 2
01067 Dresden
l.schulz@bibio-dresden.de

MATTHIAS SEIPEL

Geschäftsführer DTP
Theaterbühnentechnik GmbH –
Planungsbüro
Bosewitzer Straße 20
01259 Dresden
dtp@dtp-planung.de

DANIELA SITTE-ZÖLLNER

Lektorin Naturwissenschaft
und Technik der Städtischen
Bibliotheken Dresden
Schloßstraße 2
01067 Dresden
d.sitte-zoellner@bibio-dresden.de

GERALD TITTEL

Geschäftsführer Ingenieurbüro
Rathenow BPS GmbH
Königsbrücker Straße 96
01099 Dresden
tittel@ibr-bps.de

AXEL WALTHER

Geschäftsführer
Kommunale Immobilien Dresden
GmbH & Co. KG
Königsbrücker Straße 17
01099 Dresden
info@ki-dresden.de

DR. CLAUDIA WOLDT

Leiterin
Medien- und Öffentlichkeitsarbeit
der Dresdner Philharmonie
Schloßstraße 2
01067 Dresden
woldt@dresdnerphilharmonie.de

ELKE ZIEGLER

Sachgebietsleiterin
Öffentlichkeitsarbeit der
Städtischen Bibliotheken Dresden
Schloßstraße 2
01067 Dresden
e.ziegler@bibio-dresden.de

IMPRESSUM

BIS-Sonderheft August 2017**Redaktion**

Prof. Dr. Arend Flemming,
Roman Rabe,
Katrin Tauscher.

BIS: Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen

Jahrgang 10.2016 | ISSN 1866-0665

Herausgeber

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und
Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)
Zellescher Weg 18, 01069 Dresden

In Verbindung mit:

Sächsische Landesfachstelle für Bibliotheken
Landesverband Sachsen im Deutschen
Bibliotheksverband

Redaktion

Dr. Achim Bonte (verantw.),
Ramona Ahlers-Bergner,
Michael Golsch,
Annemarie Grohmann,
Julia Meyer,
Martina Schulze.
Redaktionelle Beratung:
Ute Nitzsche,
Rico Stehfest.
E-Mail: Redaktion.BIS@slub-dresden.de

Die Inhalte und die in den Beiträgen veröffent-
lichten Meinungen spiegeln nicht in jedem Fall
die Meinungen der SLUB Dresden oder der
Redaktion wider. Nachdruck und sonstige
Vervielfältigung der Beiträge sind nur mit
Genehmigung der Redaktion gestattet.

Redaktionsbeirat

- **Elke Beer** (Stadtbibliothek Chemnitz),
- **Prof. Dr. Thomas Bürger** (SLUB Dresden),
- **Prof. Dr. Arend Flemming** (Städtische
Bibliotheken Dresden, Deutscher Biblio-
theksverband Landesverband Sachsen),
- **Waltraud Frohß** (Sächsische Landesfach-
stelle für Bibliotheken),
- **Prof. Dr. Ulrich Johannes Schneider**
(Universitätsbibliothek Leipzig),
- **Petra-Sibylle Stenzel** (Bibliothek der Hoch-
schule für Technik und Wirtschaft Dresden).

Gestaltung

komplus GmbH
Dantestraße 35, 69115 Heidelberg
www.komplus.de

Druck

Merkur Druck- & Kopierzentrum GmbH
Salomonstraße 20, 04103 Leipzig
www.merkurdruck.de

Jahresabonnement

39 Euro inkl. MwSt.
und Versandkosten im Inland

Ansprechpartnerin:

Martina Schulze,
Sächsische Landesbibliothek – Staats- und
Universitätsbibliothek Dresden (SLUB),
01054 Dresden,
Tel.: +49 351 4677-153,
E-Mail: Redaktion.BIS@slub-dresden.de

Elektronische Ausgabe unter

www.bibliotheksmagazin.de

Bildnachweis**BIS-Sonderheft August 2017**

Titel: Christian Gahl/gmp Architekten
Umschlag S. 2: Grundrisse: gmp Architekten,
Bearbeitung: Franz Roland Siegel
Umschlag S. 3: Grundrisse: gmp Architekten,
Bearbeitung: Franz Roland Siegel
Umschlag S. 4: Christian Gahl/gmp Architekten
S. 4: Porträtfoto: Landeshauptstadt Dresden,
Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit,
Foto: Städtische Bibliotheken Dresden/
Sabine Mai
S. 5: Porträtfoto: Daniel Heine,
Foto: Städtische Bibliotheken Dresden/
Roman Rabe
S. 6: Dresdner Philharmonie/Marco Borggreve,
S. 7: Christian Gahl/gmp Architekten
S. 8: Städtische Bibliotheken Dresden/
Roman Rabe
S. 10: Landesamt für Denkmalpflege,
Plansammlung, Sign. 21/65,
Foto: SLUB/Deutsche Fotothek/Martin Würker
S. 11: SLUB/Deutsche/Fotothek/Christian
Borchert/Falk Hering
S. 12: SLUB/Deutsche/Fotothek/Hans Reinecke
S. 13: SLUB/Deutsche/Fotothek/Manfred
Thonig/Friedrich Weimer
Städtische Bibliotheken Dresden/Jan Tempel
S. 14: Rendering: gmp Architekten
S. 15: Stadtarchiv Dresden/Elvira Wobst
S. 16/17: Entwürfe: GEWERS PUDEWILL
S. 17: Entwürfe: ARGE Pitz & Hoh Architektur
und Denkmalpflege GmbH mit Holzer Kobler
Architekturen
S. 18/19: Städtische Bibliotheken
Dresden/Roman Rabe/Jan Tempel
S. 20/21: Christian Gahl/gmp Architekten
S. 22: Städtische Bibliotheken Dresden/
Jan Tempel
S. 23–25: Grafiken: Landeshauptstadt
Dresden, Hochbauamt

S. 26/27: Städtische Bibliotheken Dresden/
Marcus Rahm, Christian Gahl/gmp Architekten
S. 28–31: Städtische Bibliotheken/
Roman Rabe/ Marcus Rahm,
Christian Gahl/gmp Architekten, Sven Döring
S. 32–35: Fotos: Sven Döring und Städtische
Bibliotheken Dresden/Roman Rabe/
Katrin Tauscher,
Entwürfe/Rendering: Bensch Horezky GbR
S. 36/37: Grafik: Conceptlicht,
Foto: Städtische Bibliotheken Dresden/
Roman Rabe
S. 38/39: Fotos: Städtische Bibliotheken
Dresden/Holger Nitzschner/Roman Rabe,
Grafik: Ingenieurbüro Rathenow BPS,
Fotos: Städtische Bibliotheken Dresden/
Katrin Tauscher
S. 42–45: Fotos: Stefan Schilling,
Grafiken: Moniteurs
S. 46/47: mapongo
S. 49/50: Städtische Bibliotheken Dresden/
Bernd Gaudlitz/Roman Rabe/Jan Tempel
S. 51–53: Städtische Bibliotheken
Dresden/Roman Rabe/Marcus Rahm
S. 54–60: Städtische Bibliotheken Dresden/
Roman Rabe/Katrin Tauscher/Lilli Vohrer
S. 61/62: Städtische Bibliotheken
Dresden/Katrin Kahl/Susann Keck/Sabine
Mai/Roman Rabe/ Susann Schmolling
S. 63: Gestaltungsvorlage: rzaru – Fotolia,
Foto: Städtische Bibliotheken Dresden/
Susann Schmolling
S. 65: Grafik: gmp Architekten
S. 66: Städtische Bibliotheken Dresden/
Roman Rabe

Büros Sachgebiete

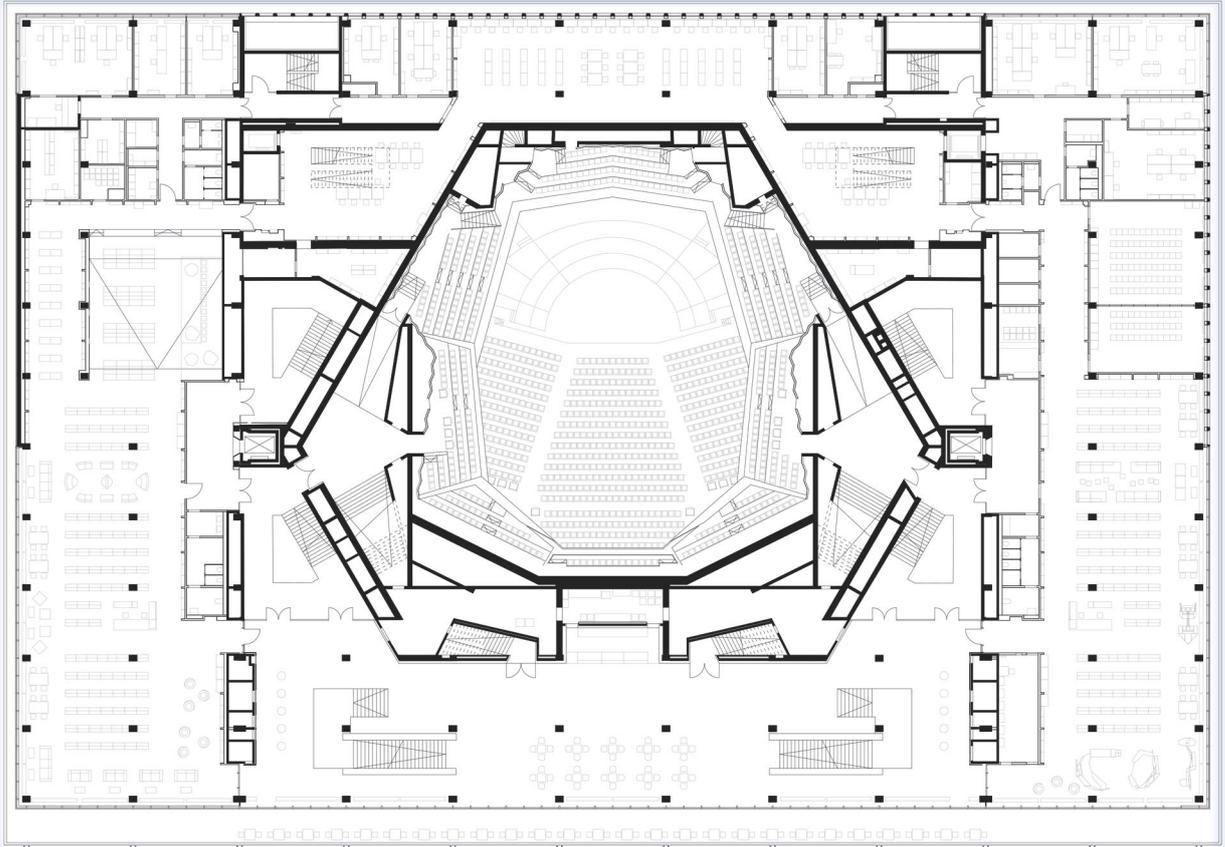
Kunst

Büros Sachgebiete

Büros Sachgebiete

Heimatkunde / Reisen / Spielfilm

Schöne Literatur



Büros Sachgebiete

Veranstaltungsräume

Kinder

Schöne Literatur

Foyer - dahinter neuer Konzertsaal

Kinder

2017

Kulturpalast 1. Obergeschoss

Büros Zentralbibliothek

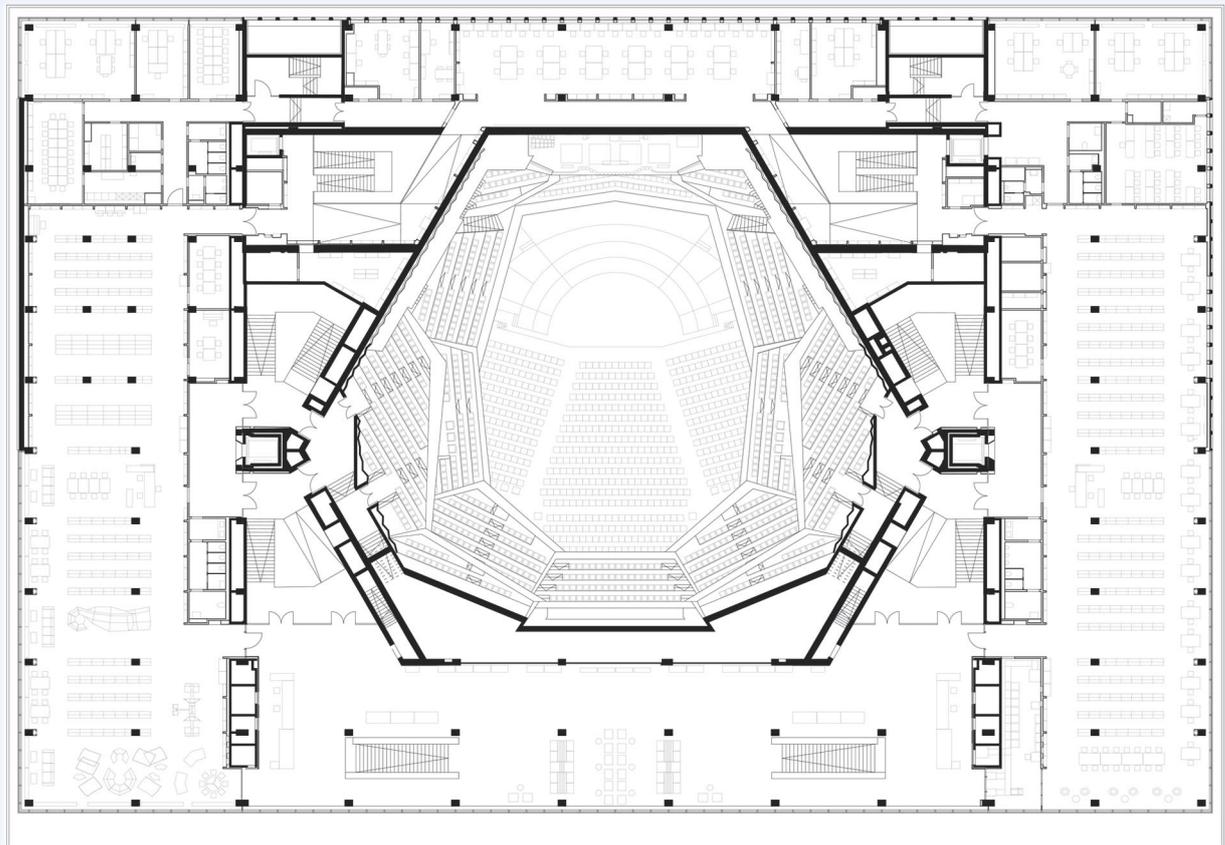
Lesesaal

Büros Zentralbibliothek

Büros Zentralbibliothek

Musik

Jugend



Büros Zentralbibliothek

Sach- und Fachliteratur

Jugend

Bibliotheksfoyer mit Leselounge

Sach- und Fachliteratur

2017

Kulturpalast 2. Obergeschoss

